



## Umsetzungskonzept (B287581)



Einleitung .....	2
1 Standortfaktoren.....	4
2 Stärken-Schwächen, Chancen-Risiken der Region.....	13
3 Energie-Ist-Analyse .....	19
Energieverbrauch der Kommunen.....	20
Gesamtenergieverbrauch in der KEM-Region .....	30
Potentiale regional verfügbarer erneuerbarer Energieträger .....	33
4 Strategie, Leitbild und Ziele der KEM .....	46
5 Managementstrukturen und Organisation.....	51
6 Priorisiert umzusetzende Maßnahmen .....	55
Themenfeld 1 – Bewusstseinsbildung .....	57
Themenfeld 2 – Erneuerbare Energien .....	60
Themenfeld 3 – Energieeffizienz und Sanierungen .....	64
Themenfeld 4 – Mobilität und Verkehr .....	69
Themenfeld 5 – Nahversorgung & regionales Wirtschaften .....	73
7 Öffentlichkeitsarbeit .....	77
8 Absicherung der Umsetzung.....	82

# Einleitung

---

Wir verbrauchen immer mehr Ressourcen und Energie, damit belasten wir unser Klima. Die Auswirkungen sind für uns alle bereits jetzt sichtbar und erlebbar. Das Streben nach einer gesicherten, effizienten und umweltbewussten Energieversorgung zur Bereitstellung von notwendigen Dienstleistungen und Produkten wird für eine nachhaltige Wirtschaftsweise immer mehr von entscheidender Bedeutung. Deshalb hat sich die Region Nationalpark Hohe Tauern zum Ziel gesetzt, die Nationalparkregion in eine nachhaltige, umweltbewusste und energieeffiziente Zukunft zu begleiten. Im Mittelpunkt dieses Konzeptes steht die Einsicht, dass soziale Verantwortung, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und der Schutz der natürlichen Umwelt untrennbar zusammen gehören und daher in allen Betrachtungen mitberücksichtigt werden müssen. Der Schutz unserer Umwelt vor den Auswirkungen enorm hoher Energieverbräuche erfordert zudem eine ökologische und ökonomische Handlungsweise. Nicht nur eine effizienter Energienutzung, auch das Energie-Einsparungspotential sind wesentliche Inhalte des vorliegenden Umsetzungskonzeptes.

## Leaderregion Nationalpark Hohe Tauern und Ihre Gemeinden



Aufgrund der Größe der Leaderregion (ca. 60.000 EW) und der wirtschaftlichen Untergliederung der Region in Oberpinzgau und Unterpinzgau sowie Gemeinden des Pongaus wurde die KEM Nationalpark Hohe Tauern für einen Teilbereich der Leaderregion beantragt. Die Kleinregion Oberpinzgau wurde separat als KEM beantragt.

### Klima- und Energiemodellregion Hohe Tauern:

**Piesendorf, Kaprun, Bruck an der Großglocknerstraße, Fusch an der Glocknerstraße, Zell am See, Taxenbach, Lend, Hüttschlag, Muhr**

In der **lokalen Entwicklungsstrategie der Leaderregion** ist das Thema Energie integraler Bestandteil und fix verankert. Dies stellt auch den Ausgangspunkt für die Initiierung der Projektes Klima- und Energiemodellregion dar.

### **Leader-Aktionsfeld „Entwicklung hin zu nachhaltiger Mobilität, Energieerzeugung und Energienutzung“:**

Für die nachhaltige Entwicklung einer Region stellen das Ausmaß und die Art ihrer Mobilitätssysteme und ihres Energieeinsatzes entscheidende Faktoren dar. Als intensive Pendler- und Tourismusregion will sich die Nationalparkregion daher verstärkt mit nachhaltigen Mobilitätsformen befassen (z.B.: umweltfreundliche Mobilität in der Nationalparkregion – Anreise, Zubringer in den Nationalpark, Jugendgästehäuser im Nationalpark).

Wasser, Holz, Gras, Biogas, Sonne und Wind bilden unter anderem potenzielle Ressourcen für nachhaltige, erneuerbare Energieproduktion innerhalb der Region. Dieses Potential soll entwickelt werden, soweit es den grundsätzlichen Zielen der Strategie nicht entgegensteht. Nicht nur die nachhaltige Produktion, sondern auch die nachhaltige, sparsame Nutzung von Energie ist ein angestrebtes, themenübergreifendes Aktionsfeld.

### **Klima- und Energie-Modellregionen (KEM)**



**Energiebewusstes  
Raurisertal** 

Die KEM Raurisertal besteht bereits seit 2010 – die Gemeinde Rauris bzw. das Raurisertal ist Teil des Nationalparks Hohe Tauern und der gleichnamigen Leaderregion. Auf Basis der Berichtslegungen zur KEM und der Abstimmung mit der Förderstelle im Sommer 2013 wurde vereinbart, dass die KEM Raurisertal in die KEM Nationalpark Hohe Tauern eingegliedert wird. Diesbezüglich wurde auch vereinbart, dass in die gegenständliche Erarbeitung des Umsetzungskonzeptes für die KEM Nationalpark Hohe Tauern die Gemeinde Rauris inhaltlich eingebunden wird.

**Das vorliegende Umsetzungskonzept der Klima- und Energieregion Nationalpark Hohe Tauern – inkl. Raurisertal - wurde im April 2014 von den Vorstandsgremien des Leadervereins Nationalpark Hohe Tauern einstimmig beschlossen.**

# 1 Standortfaktoren

---

Die Salzburger Nationalparkregion bildet den peripheren inneralpinen Teil der Salzburger Gebirgsgaue. Diese "Randregion" rund um das zentralalpine Hochgebirge ist großteils durch eher einseitige Arbeitsplatzstruktur, starke Defizite im Arbeitsplatzangebot, Abwanderung, hohe Auspendleranteile und relativ ungünstige verkehrsmäßige Erreichbarkeit gekennzeichnet, wobei es auch innerregional wieder zu starken Differenzierungen kommt.

Das Salzbachtal ist durch die beschränkte Infrastruktur und die relative Abgeschlossenheit seit jeher als Region definiert und eigenständig geführt. Da sich die West-Ost-Ausrichtung des Salzbachtals über 150km erstreckt, wurde sie in die Regionen Saalachtal, Nationalpark Hohe Tauern und Oberpinzgau unterteilt. Begrenzt wird die Region durch den Großglockner im Süden, die Kitzbüheler Alpen im Norden, und durch Landes- bzw. Gauengrenzen im Westen und Osten (Tirol und Pongau).

Mit etwa 30.000 Einwohnern nimmt die Region knapp die Hälfte der Bevölkerung des bundesländerüberschreitenden Nationalparks ein, in der wiederum rund 12% der Landesbevölkerung von Salzburg wohnen. Bei diesen aufgezeigten Größenordnungen kann man die Tauernregion als eigenen Landesteil mit ähnlichen Strukturelementen und Problemen bezeichnen. Durch die geografischen Gegebenheiten und Problemstellungen gibt es gute Kooperationen zu den Nachbarregionen Oberpinzgau, Saalachtal, und Kitzbüheler Alpen, sowie zur KEM-Region Rauris.

Mitgliedsgemeinden:	Piesendorf, Kaprun, Bruck an der Großglocknerstraße, Fusch, Zell am See, Taxenbach, Lend, Hüttschlag, Muhr
Gesamteinwohnerzahl:	ca. 30.000
Haushalte:	ca. 12.800
Gewerbebetriebe:	ca. 2.000
Landwirtschaftl. Betriebe:	ca. 800
Fläche in ha:	ca. 100.000
Lage:	Die Region liegt im Pinzgau (Bundesland Salzburg) im Salzbachtal zwischen den Regionen Oberpinzgau, Saalachtal, Kitzbüheler Alpen, Rauris und dem Pongau. Sie ist eine Talregion am Rande des Nationalparks Hohe Tauern.

Die Gemeinden sind sowohl durch die geografische Nähe, als auch durch dieselben Interessen und Problemstellungen eng miteinander verwoben. In den letzten Jahren wurden in unterschiedlichen Vereinen (Leader, Regionalverband) gemeinsam an Projekten gearbeitet, die das Regionsbewusstsein zunehmend förderten. Das gute Auskommen, die regelmäßigen gemeinsamen Treffen und die guten Netzwerke zeichnen die Region als solches besonders aus.

Die Region außerhalb des Pinzgauer Zentralraumes um Zell am See ist ein stark ländlich geprägter Raum. Besonders auffällig ist die überdurchschnittlich hohe positive Geburtenbilanz, die durch starke Abwanderung jedoch wieder vermindert wird. Dadurch fiel für Salzburger Verhältnisse die Zunahme der Wohnbevölkerung mit 39% (1951-2001) deutlich geringer aus als

im – allerdings sehr hohen – Landesmittel von 61%. Der unmittelbare Tauernraum stellt sich somit großteils als leichtes Abwanderungsgebiet dar, wie es für inneralpine Gebiete ohne Nähe zu großen Verkehrsachsen und Stadtregionen bzw. für Gebiete, in denen das Arbeitsplatzangebot nicht ausreichend oder vielseitig genug ist, typisch ist.

Die regionale Bevölkerungsprognose (Bevölkerungsprognose 2001-2031, ÖROK Hauptszenario 2004) lässt für die alpinen Landesteile Salzburgs – und daraus abgeleitet für die Nationalparkregion – folgende Trends erwarten:

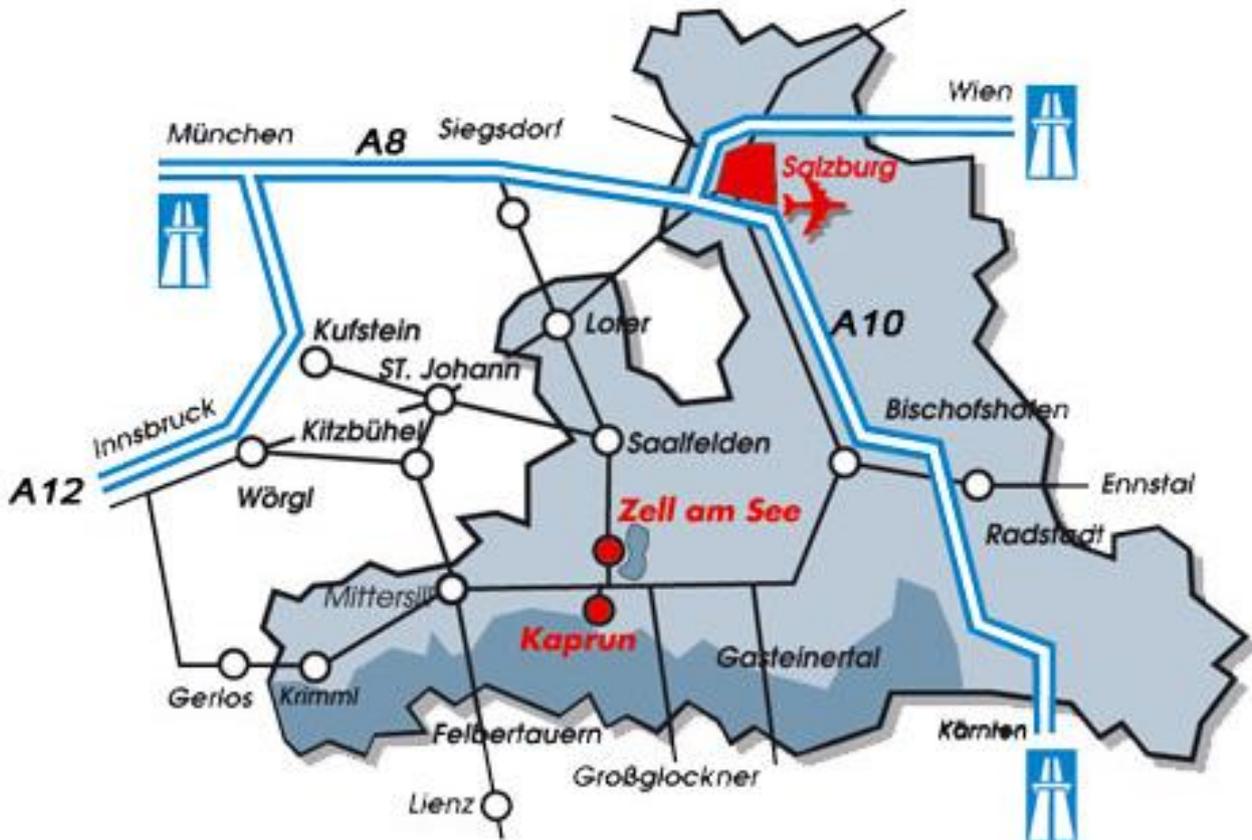
- weitere moderate Bevölkerungszunahme in den nächsten 25 Jahren, aber bei abgeschwächter Geburtenbilanz und wahrscheinlicher Beibehaltung der Abwanderung aus den entfernteren Teilen der Region,
- deutliche Abnahme der Zahl der Kinder im Vorschul- und Schulpflichtigen Alter,
- zunächst noch stärkere, dann moderate Zu- bis leichte Abnahme des Erwerbspotentials (20- bis 59jährige Bevölkerung) und damit der Zahl der arbeits- und wohnungssuchenden Personen,
- überaus starke Zunahme der Zahl der Bevölkerung im Alter von 60 und mehr Jahren (Verdoppelung in den nächsten 25 Jahren).

Die Region zeichnet sich seit Jahrhunderten durch ihre Land- und Forstwirtschaft aus, die sich stets an die rauen alpinen Bedingungen anpasste. Demnach ist hier auch großes Potential für eine energetische Nutzung vorhanden.

Durch die alpine Lage und die jährlich überdurchschnittlichen Niederschlagsmengen findet man in der Region auch **großes Potential in der Nutzung von Wasserkraft**. Vor allem die Kleinwasserkraft birgt in der Region noch großes Potential. Ebenso begünstigt ist die Region in Punkto Sonnenenergie, da sie im Vergleich mit anderen Regionen Österreichs sehr viele Sonnenstunden aufweist.

	Piesendorf	Kaprun	Bruck an der Glocknerstr.	Fusch an der Glocknerstr.	Zell am See	Taxenbach	Lend	Rauris	Hüttschlag	Muhr	Summe
<b>Bevölkerung</b>											
Einwohner mit Hauptwohnsitz	3.823	2.988	4.484	680	9.649	2.739	1.380	3.081	890	557	<b>30.271</b>
weitere Wohnsitze	550	1.312	463	127	2.505	238	83	429	65	32	<b>5.804</b>
Anzahl der Haushalte (gesamt)	1.414	1.490	1.783	290	4.500	1.100	632	1.067	330	200	<b>12.806</b>
davon Anzahl der lw. Haushalte	91	33	74	23		150	55	200	120	40	<b>786</b>
durchschnittliche Haushaltsgröße	2,70	2,01	2,51	2,34	2,14	2,49	2,18	2,89	2,70	2,79	
<b>Gemeindeflächen</b>											
Gesamtfläche Gemeindegebiet	5.093	10.269	4.570	15.813	5.512	8.820	2.938	25.311	9.717	11.596	<b>99.639</b>
Landwirtschaftliche Nutzfläche	2.887	668	1.180	355	739	1.670	1.400	2.156	305	332	<b>11.692</b>
Waldfläche	1.987	4.970	1.950	2.725		3.628	1.200	5.507	2.900	2.648	<b>27.515</b>
Bebaute Fläche und Wasserflächen	17	535	140,00	673		94	34	141	42	141	<b>1.817</b>
Sonstige Flächen	202	4.096	1.300	12.060		3.428	304	17.507	6.470	8.475	<b>53.842</b>

## Mobilität und Verkehr:



Durch die periphere Lage (Salzburg ca. 100km; Innsbruck ca. 150km; Kufstein ca. 80km) und die orographischen Bedingungen in einem Gebirgstal wird beinahe der gesamte Verkehr auf der Straße (B311) abgewickelt. Dementsprechend gibt es in der gesamten Region ein sehr hohes Verkehrsaufkommen, das auch in den nächsten Jahren weiter wachsen wird. Entsprechende Bahnverbindungen sind nur unzureichend, bzw. nicht vorhanden. Diese Problematik beeinflusst auch in zunehmendem Maße den Tourismus. Als Beispiel dient die Grohag (Großglockner Hochalpenstraße), die jährlich mehr als 1.000.000 Besucher anlockt und dadurch ca. 240.000 Fahrzeuge die Hochalpenstraße benützen. Hier sollte durch einen klugen und nachhaltigen Einsatz von E-Mobilität das Bewusstsein gefördert und das Verkehrsaufkommen reduziert werden.

Das **Autobahnnetz** umfasst die Region großräumig – es sind daher eher große Strecken zurückzulegen, um das hochrangige Autobahnnetz zu erreichen: A1 Westautobahn (Sbg.), A10 Tauernautobahn (Sbg. od. Bischofshofen), A8 Münchner obahn (Sbg. oder Siegsdorf), A12 Inntal Autobahn (Wörgl od. Kufstein.)

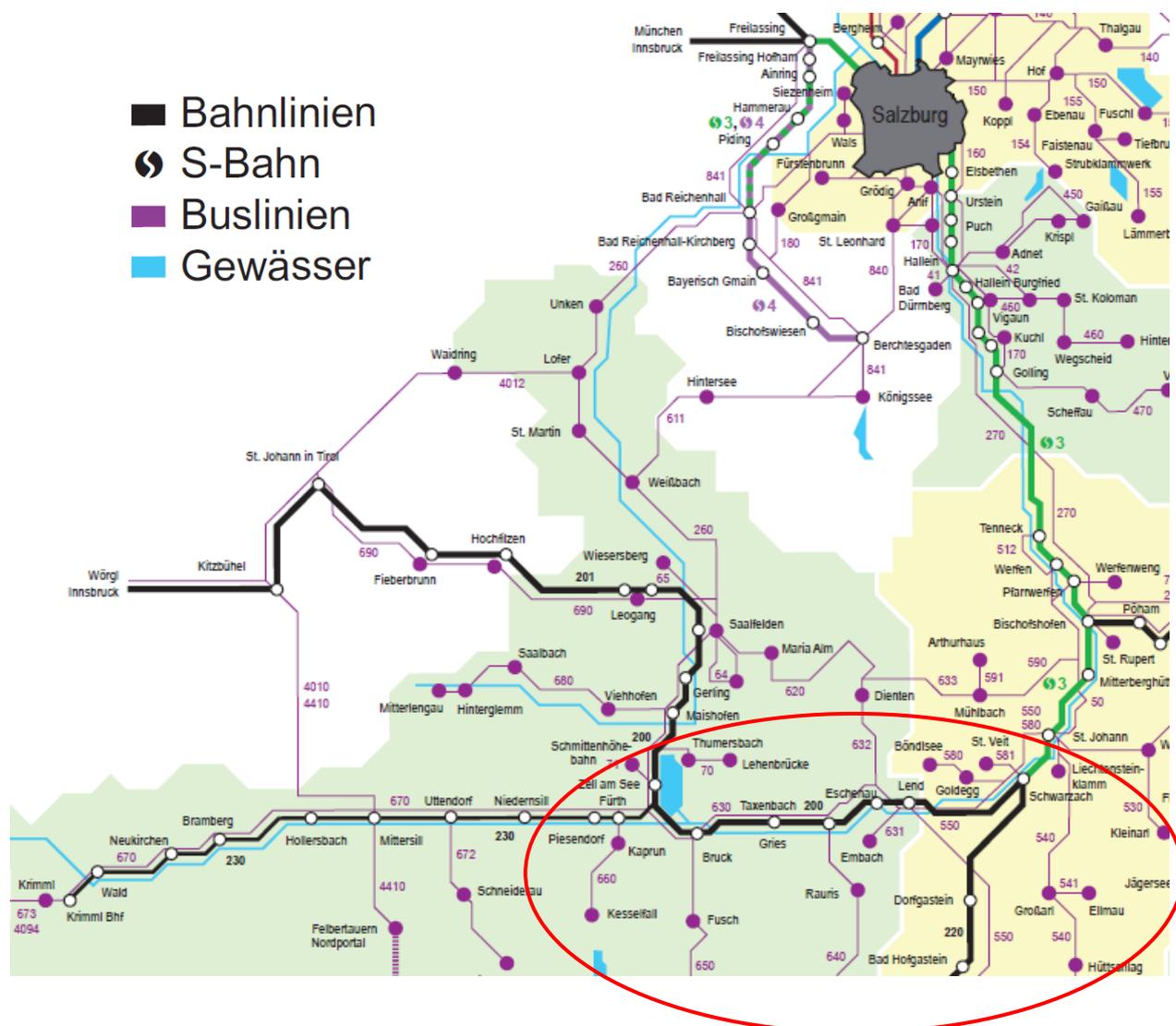
**Die Pinzgauer Straße (B 311)** führt von Lofer nach Saalfelden und dann weiter über Zell/See nach Bischofshofen. Sie ist die Hauptverbindung vom Pongau in den Pinzgau, der sonst nur über das kleine deutsche Eck (B 178) und die pass- und hindernisreiche Hochkönig Straße (B 164). Damit ist diese Strecke Teil der wichtigsten innerösterreichischen Ost-West-Verbindung. Die **Pass Thurn Straße (B 161)** verbindet auf einer Länge von 35,5 Kilometern das Tal der Salzach im Pinzgau mit dem Tal der Kitzbühler Ache. Benannt ist die Straße nach dem 1.274 Meter hohen Pass Thurn, auf dem sie an der Grenze zwischen den Bundesländern Salzburg und

Tirol die Kitzbüheler Alpen überquert. Größere Orte sind Mittersill an der Salzach sowie Kitzbühel und St. Johann in Tirol an der Kitzbüheler Ache.

Die **Großglockner Hochalpenstraße** verbindet als hochalpine Gebirgsstraße die beiden österreichischen Bundesländer Salzburg und Kärnten. Sie führt von Bruck an der Großglocknerstraße über die beiden Pässe Fuscher Törl und Hoctor (Tunnelportal 2504 m ü. A., historische Passhöhe 2576 m ü. A.) nach Heiligenblut am Großglockner und weist Abzweigungen zur Edelweißspitze und zur Kaiser-Franz-Josefs-Höhe auf. Sie ist die höchstgelegene befestigte Passstraße in Österreich. Die Großglockner Hochalpenstraße ist als Erlebnisstraße vorrangig von touristischer Bedeutung und das Befahren ist für Kraftfahrzeuge mautpflichtig.

Die **Mittersillier Straße (B 168)** ist eine Landesstraße in Österreich. Sie hat eine Länge von 21,5 km und führt vom Zeller See am linken Ufer der Salzach nach Mittersill.

## Öffentlicher Verkehr



## Radverkehr: Tauern-Radweg entlang der Salzach / Saalach



### **Tourismus & Verkehrsaufkommen**

Die Problematik des vermehrten Verkehrsaufkommens durch Touristenströme und die zugehörigen Warenströme ist beachtlich. Im Zusammenhang mit den vorliegenden Erhebungen konnte dies nicht im Detail erhoben werden. Auf Basis der getätigten Nächtigungen ist dieser Anteil im Vergleich zu Nicht-Tourismus-Regionen jedenfalls in einer Dimension, welche entsprechenden Überlegungen und Maßnahmen rechtfertigt.

### **Transitverkehr**

Der überregionale Verkehrstransit durch die Region ist auch zu beachten - Nord-Süd-Verbindung zwischen Bayern und Pinzgau/Pongau sowie weiter Richtung Süden (Glocknerstraße, Felbertauernstraße, Tauernautobahn)

## Wirtschaftliche Ausrichtung der Region

### Arbeitsplatzangebot

Bezüglich der gesamten Arbeitsbevölkerung fiel das Wachstum der Nationalparkregion 1981 – 2001 nur etwa halb so hoch aus wie im Landesdurchschnitt bzw. im Durchschnitt der alpinen Bezirke des Landes – bedingt durch Rückgänge im gesundheitstouristisch dominierten Bad Gastein und den industriedominierten Gemeinden Lend und Taxenbach. Demgegenüber ist es aber in so gut wie allen Nationalparkregionsgemeinden des Oberpinzgaus, des Pinzgauer Zentralraums sowie des Großarltales zu einer mehr als durchschnittlich positiven Arbeitsplatzentwicklung gekommen.

Der notwendige Arbeitsplatzbedarf kann in der Nationalparkregion mit seinen kleineren Arbeitsmarktzentren trotzdem bei weitem nicht gedeckt werden, weshalb die Beschäftigten in großem Maße zum Pendeln gezwungen sind und zwar auch in überdurchschnittlich hohem Maße über weitere Distanzen bzw. über den eigenen Wohnbezirk hinaus (hoher Anteil von Langzeit- und Nichttagespendlern).

Die Arbeitsmarktsituation in der Region ist, bedingt durch einseitige Wirtschaftsstruktur mit hohem Anteil an Fremdenverkehrs- und Bauwirtschaftsarbeitsplätzen, auch durch eine fast doppelt so hohe Winterarbeitslosigkeit (rund 10% im Jahr 2005) gekennzeichnet als sie dem Landesdurchschnitt entspricht.

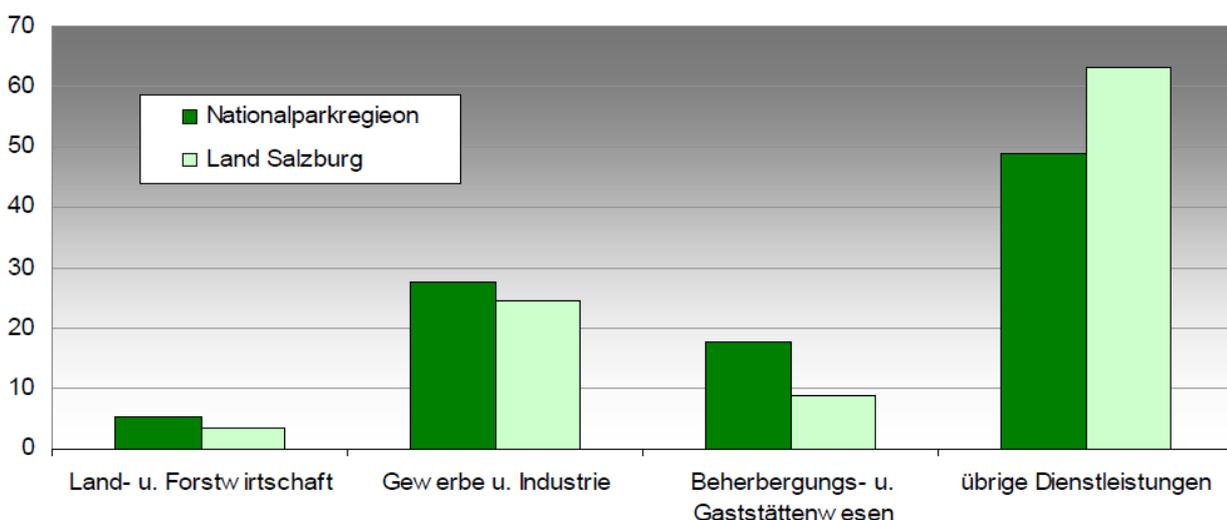
### Wirtschaftsstruktur

Der Vergleich der Arbeitsplätze 2001 (=Arbeitsbevölkerung, Selbständige und unselbständig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen mit dem gesamten Land Salzburg zeigt deutlich überdurchschnittliche Werte in der

- Land- und Forstwirtschaft,
- Gewerbe und Industrie,
- Beherbergungs- und Gaststättenwesen.

Obwohl der stark mit dem Tourismus verknüpfte sonstige Dienstleistungsbereich insgesamt die meisten Arbeitsplätze bietet, liegt er stark unter dem Landesdurchschnitt.

### Arbeitsplätze nach Wirtschaftsbereichen



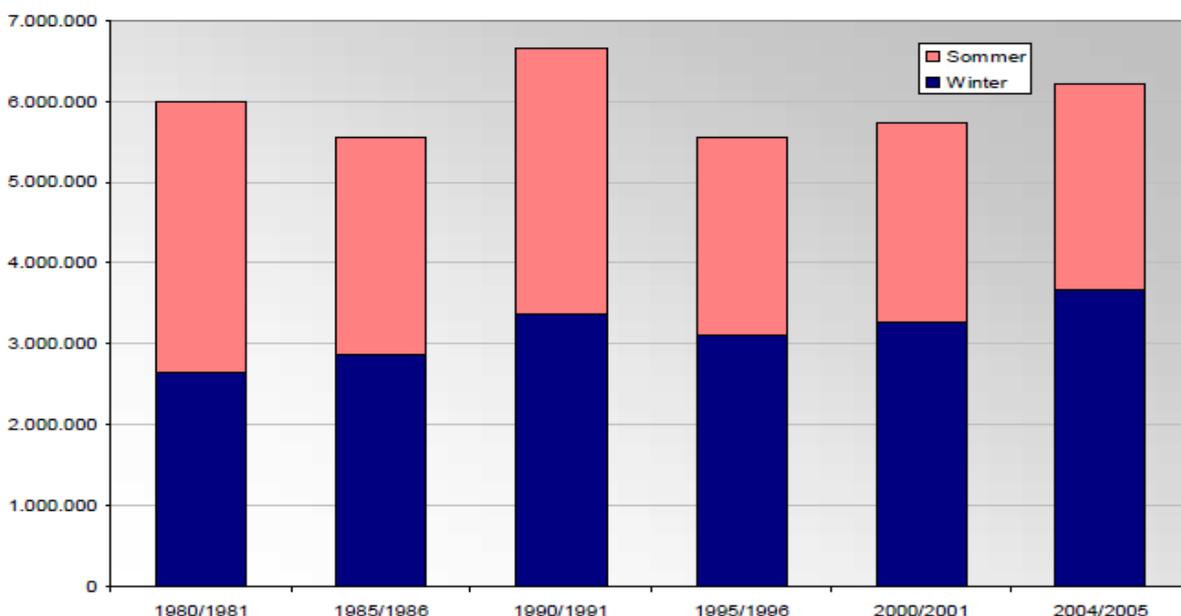
## Landwirtschaftliche Ausrichtung

Die Nationalparkregion zeichnet sich seit Jahrhunderten durch eine Land- und Forstwirtschaft aus, die sich stets an die rauen alpinen Bedingungen anpasste. Neben der Herstellung hochwertiger landwirtschaftlicher Produkte wurde in den vergangenen Jahrzehnten der Tourismus immer mehr zu einer Erwerbsquelle für die Landwirtschaft.

Im Nationalpark Hohe Tauern ist beides auf einzigartige Art und Weise verknüpft. Der Anteil an Biobauern ist mit 50% österreichweit gesehen extrem hoch. Der Anteil der Vollerwerbsbetriebe beträgt rund 40% (1999), Durch die Kooperation der ARGE Nationalparkregion Hohe Tauern, der Biomarke Ja!Natürlich, der Pinzgauer Molkerei, des Pinzgauer Rinderzuchtverbandes, der Tauernlammgenossenschaft und der starken Einbindung des Tourismus konnte im Gebiet des Nationalparks eine Bio-Musterregion geschaffen und die kleinstrukturierte Landwirtschaft gesichert werden. Große landwirtschaftliche Bedeutung besitzen die insgesamt 632 Almen (Alpkataster 2002, ohne Zell am See), davon sind 85 Agrargemeinschaften und 30 Gemeinschaftsalmen.

Insgesamt betrachtet nimmt der **Tourismus** eine wirtschaftliche Schlüsselposition im Tauernraum ein, da er im entscheidenden Maße auch die Entwicklung der übrigen Bereiche, wie z.B. Gewerbe, Bauwesen, Handel, Verkehr und beinahe alle weiteren Dienstleistungen beeinflusst und zur Vergrößerung der regionalen Angebots- und Nachfrageeinheiten beiträgt. Der Nationalpark ist somit eine wichtige Stütze, Imageträger und Motor für den Tourismus in der Region. Insgesamt kann die NP-Region auf eine gerade in den letzten Jahren sehr positive Entwicklung des Tourismus blicken. Während es beim Sommertourismus auf Landesebene in den letzten 10 Jahren leichte Rückgänge gab, schnitt demgegenüber die NP-Region mit einem leichten Plus ab. Bemerkenswert ist dies vor allem im Vergleich mit allen Bezirksergebnissen – besonders dann, wenn man nur die letzten 5 Jahre betrachtet (+4,4%). Auch die Zuwächse im Wintertourismus lagen mit +16% im Jahrzehnt bis 2005 über dem Landesdurchschnitt und sogar über dem hohen Durchschnitt der alpinen Salzburger Bezirke.

Abb. 7-1: Entwicklung der Übernachtungen in der NP-Region 1981- 2005



## **Bestehende Strukturen & Partner der Leader-Region**

### **Leaderverein Nationalpark Hohe Tauern (Projektträger)**

#### **Nationalpark Hohe Tauern**

##### **e5-Gemeinde Zell am See**

e5-Energiebeauftragter: Manfred Onz

##### **e5-Gemeinde Taxenbach**

e5-Energiebeauftragter: Georg Fankhauser

#### **Klimabündnis-Gemeinden**

**Zell am See (seit 1991)**

**Rauris (seit 2009)**

#### **Regionalmanagement Pinzgau**

#### **SLB Pinzgauer Lokalbahn**

**Proponenten der bestehenden Biomasse-Fernheizwerke**

**Vertreter der Seilbahnwirtschaft im Leader-Vorstand**

**Tourismusverbände**

**Verkehrsverbund Salzburg**

**Energieberatung Salzburg**

**Umwelt Service Salzburg**

**Klimabündnis Regionalstelle Salzburg**

**e5 Landesbetreuung**

## 2 Stärken-Schwächen, Chancen-Risiken der Region

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p><b>Der Nationalpark Hohe Tauern bildet eine zentrale multifunktionale Klammer der Region.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Basis für viele positive regionale Entwicklungen und Förderungen, "Motor für die Regionalentwicklung"</li> <li>• vielfach intakte Naturlandschaft mit wirksamer Pufferzone</li> <li>• touristisches Alleinstellungsmerkmal, Aushängeschild</li> <li>• langjähriger, bewährter Image- und Markenträger z. B. für Tourismus und Landwirtschaft</li> <li>• Die Land- und Forstwirtschaft verfolgt in hohem Maße nachhaltige Bewirtschaftungsformen mit hochwertigen Produkten</li> </ul> <p><b>Bio-Musterregion mit österreichweit extrem hohem Anteil von Biobetrieben</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gute Almbewirtschaftung</li> <li>• Betriebe haben oft mehrere Standbeine durch Erwerbskombinationen (Milchwirtschaft, Viehzucht, Forst, Nebentätigkeiten und überbetriebliche Zusammenarbeit)</li> <li>• Reservoir für erneuerbare Energie, bestehende Biomassekraftwerke</li> <li>• Gute holzverarbeitende Betriebe</li> <li>• Hochwertige Lebensmittel, Obstpressen, heimische Küche und Kulinarik</li> </ul> <p><b>Breite touristische Basis vorhanden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nationalpark Hohe Tauern</li> <li>• ausgeprägte Wanderdestination, Rad- und Bikernetz, Kraftplätze, Almsommer</li> <li>• vielseitige Winterangebote,</li> <li>• tw. Tourismus-Intensivgebiete (Europa Sportregion Zell am See – Kaprun)</li> </ul>	<p><b>Selektive Bevölkerungsentwicklung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Im letzten Jahrzehnt zeigen viele Gemeinden eine leichte Abwanderungstendenzen</li> <li>• Abwanderung der qualifizierten Jugend – keine Betriebsnachfolger, "Ausdünnung der Intelligenz", fehlende Arbeitsplätze für Uni-Absolventen</li> </ul> <p><b>Teilweise einseitige Wirtschaftsstruktur</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• hoher Anteil an Fremdenverkehrs- und Bauwirtschaftsarbeitsplätzen, sehr hohe Winterarbeitslosigkeit, wenig Produktionsbetriebe</li> <li>• hoher Anteil von Langzeit- und Nichttagespendlern</li> <li>• Niedriges Lohnniveau viele ausländische Arbeitskräfte, viele "geringfügige" Dienstverhältnisse, "Schwarzarbeit"</li> <li>• Zentralisierung bei Fleisch (Metzgereien) behindert lokale Strukturen</li> <li>• Wenig innovative Produkte, geringe Produktion für den lokalen Markt</li> <li>• Hotelangebot teilweise nicht speziell abgestimmt auf touristische Stärken (Wandern, Biken)</li> </ul> <p><b>Kooperationskultur muss noch ausgebaut werden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilweise geringe Kooperationsbereitschaft der Interessensgruppen, "Kirchturmdenken" in den Gemeinden, zu wenig "Wir-Gefühl"</li> <li>• fehlender regionaler Ausgleich in der Raumordnung</li> <li>• Fehlende Kooperation Verkehr – Wirtschaft – Tourismus</li> <li>• Zusammenarbeit Landwirtschaft – Tourismus zu gering, Selbstbewusstsein zu regionalen Produkten fehlt</li> <li>• zu wenig heimische Produkte in der</li> </ul>

<p><b>Umfangreiche Erfahrung und Know-How in der Zusammenarbeit als Basis für weitere regionale Aktivitäten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Leader-Region besteht seit 2 Leader-Perioden (seit 1995).</li> <li>• Pionierarbeit für Nachhaltigkeit durch die ARGE Nationalpark (Zusammenarbeit JA!Natürlich / Ferienregion / Nationalpark)</li> <li>• Funktionierende Zusammenarbeit Landwirtschaft – bäuerliche</li> <li>• Vermarktungseinrichtungen (Molkerei, Rinderzuchtverband, Initiativen) – Tourismus – Gastronomie – Nationalpark</li> </ul> <p><b>Vielorts stabile Wirtschaft und Beschäftigung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Florierendes Baugewerbe</li> <li>• Viele Klein- und Mittelbetriebe</li> <li>• Einige High-Tech-Betriebe</li> <li>• Hohe Qualität im Handwerk</li> <li>• Gute Humanressourcen</li> <li>• Gute Qualität der Tourismusinfrastruktur , angestrebter Qualitätstourismus erreichbar</li> <li>• Sehr positive Entwicklung der Gästenächtigungen (auch für die Sommersaisonen)</li> </ul> <p><b>Lebenswerte soziale und natürliche Umwelt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vielfältiges Sport- und Freizeitangebot</li> <li>• Stimmiges Sozialgefüge</li> <li>• Aufgeschlossenheit durch viele Kontakte mit ausländischen Gästen</li> <li>• Gute Grundversorgung mit sozialen Diensten</li> <li>• Viele Vereinsveranstaltungen, Integration von Jugendlichen durch Vereine</li> <li>• Hohe Sicherheit</li> </ul>	<p>Gastronomie</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbesserungsbedürftige Koordination des Kulturangebots</li> </ul> <p><b>Umsetzung der Gleichberechtigung mangelhaft</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Kinderbetreuung außerhalb der Schulzeit, Überlastung der Frauen durch Mehrfachbelastung</li> <li>• zu wenige Angebote für Jugend, Singles und alleinstehende Frauen</li> <li>• geschlechterspezifische Aufteilung des Verkehrs Männer -Auto, Frauen - Öffentlicher Verkehr</li> <li>• fehlende (Weiter)Bildungsmöglichkeiten</li> <li>• Gewalt gegen Frauen</li> </ul> <p><b>Kultur oft nur als Rahmenprogramm für den Tourismus</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzentration auf einzelne Gemeinden</li> <li>• Jugend wenig eingebunden, geringes Kulturinteresse der Jugend, wissen nicht was alles los ist</li> </ul> <p><b>MOBILITÄT</b>  <b>Problematisches Verkehrsmanagement, Raumordnung, Energie</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Große Entfernung zu Ballungsräumen</li> <li>• große Region, lange Wege</li> <li>• schlechte Erreichbarkeit im öffentlichen und individuellen überregionalen Verkehr</li> <li>• Fehlende moderne "Software" im ÖV;</li> <li>• Mangelhaftes Verkehrskonzept und Koordinierung des öffentlichen Verkehrs</li> <li>• Landschaftszerstörung, hoher Nutzungsdruck im Tal, Zersiedelung, viele Zweitwohnungen, sehr hohe Baulandpreise</li> </ul>
---	---

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p><b><u>Solarenergie</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tw. sehr gute Sonneneinstrahlung</li> <li>• Akzeptanz in der Bevölkerung vorhanden</li> <li>• Bürgerbeteiligung in Zell und Saalfelden in Bearbeitung</li> </ul> <p><b><u>Biomasse</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Reserven an forstlicher Biomasse vorhanden</li> <li>• 8 bestehende Biomasse-Heizwerke</li> <li>• Gutes Wissen und Akzeptanz der Waldnutzung</li> </ul> <p><b><u>Wind</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Winddargebot in Gipfellagen sehr gut</li> <li>• Wirtschaftlichkeit von Großanlagen ist grundsätzlich gegeben</li> </ul> <p><b><u>Wasser</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Intensive Wasserkraft-Nutzung</li> <li>• Wasserkraft hat Tradition und ist in der Gesellschaft akzeptiert</li> </ul> <p>Nationalpark-Region ist aufgeschlossen für Nachhaltigkeitsthemen</p>	<p><b><u>Solarenergie</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vergleichsweise geringe Nutzung von PV und Solarthermie (IST-Bestand)</li> <li>• Fördersysteme sind schwer planbar</li> <li>•</li> </ul> <p><b><u>Biomasse</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grünland-Nutzung für Futtermittel (Freilandhaltung u. mehrmäd. Wiesen)</li> <li>• Biomassebringung durch Steillagen durchwegs schwierig</li> <li>• Tw. Schutzwaldzonen in den Tälern</li> <li>• Regionale Holznutzung tw. gering</li> </ul> <p><b><u>Wind</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gipfellagen sind kaum wirtschaftlich erschließbar</li> <li>• Gipfellagen liegen im Nationalpark</li> <li>• Akzeptanz von großen Windrädern sinkt tendenziell in der Bevölkerung</li> </ul> <p><b><u>Wasser</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenig verfügbare freie Fließstrecken</li> <li>• Strom der Tauernkraftwerke wird überregional genutzt</li> <li>• Wasserrahmenrichtlinie erschwert Neuprojekte</li> <li>• Konfliktpotenzial mit anderen Stakeholdern steigt</li> </ul> <p>Alternative Energie noch zu wenig genutzt</p> <p>Starker Erdgasanteil in der Region</p> <p>Hoher Energieverbrauch im Tourismus Wenig Nutzung von Abwärme Geringe Nutzung von Umgebungswärme</p> <p>Mobilität siehe oben</p>

CHANCEN	RISIKEN
<p><b>Naturnaher Qualitätstourismus in Kombination mit nachhaltiger Landwirtschaft</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheits-, Ernährungs- und Bewegungsbewusstsein der Gesellschaft steigt, Sehnsucht nach Natur, nach "Echtem und Regionalem", Energie- und Kraft-Tanken, alpiner Bergtourismus</li> <li>• Nationalpark – Stärkung und Marketing, Vernetzung mit Wirtschaftsunternehmen der Region, verstärkte sozioökonomische und kulturelle regionale Einbindung</li> <li>• Europäische Bevölkerungsentwicklung "Die alten Reichen kommen" aber auch Ansprache jüngerer gesundheitsbewusster Gruppen</li> <li>• Exklusivitäts-Image durch steigendes Qualitätsniveau</li> <li>• Bewusstseinsbildung für regionale Produkte</li> <li>• Bioregion mit funktionierender Vermarktung, gentechnikfreie Zone, Veredelung von Produkten vor Ort, regionale Produkte für die Gastronomie</li> <li>• Nachhaltige Nutzung und Pflege der Kulturlandschaft zur Sicherung des Natur- und Kulturerbes als Basis für den Tourismus und Schutz vor Naturgefahren</li> <li>• Stärkere Einbindung des Öffentlichen Verkehrs in den Tourismus, langsameres Reisen</li> </ul> <p><b>Technologieentwicklung, noch viele Verbesserungsmöglichkeiten offen für</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Landwirtschaft, Energie- und Verkehr</li> <li>• Spezialisierung auf Betriebsebene</li> <li>• Jugend, qualifizierte Arbeitskräfte können in der Region bleiben</li> <li>• Bildung, Bildungsbeteiligung</li> <li>• breiteren Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien für alle Bevölkerungsgruppen</li> </ul>	<p><b>Umsetzung der Nachhaltigkeit erschwert durch</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Intensivierung der Gunstlagen und Rückzug aus Extensivgebieten, Bewirtschaftung von Steiflächen und Schutzwäldern nimmt ab</li> <li>• Sponsoring durch nicht nachhaltige Firmen -Fremdbestimmung</li> <li>• Nachhaltige Nutzung durch wirtschaftliche Zwänge oft nicht möglich, hoher Preisdruck auf Lebensmittel</li> <li>• Nachwuchsprobleme in der Landwirtschaft</li> <li>• Starke Abhängigkeit vom Tourismus und einigen Leitbetrieben</li> <li>• Nicht-ökologischer Tourismus (Megaevents, Massentourismus mit irreversiblen Überprägungen)</li> <li>• Begehrlichkeit des Ausbaues der Wasserkraft</li> </ul> <p><b>Drohende Kultur- und Identitätsverluste</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verlust der regionalen Identität, Sprache, zuviel Tourismus</li> <li>• Kulturelle Initiativen abhängig von der Bereitschaft selbst aktiv mit zu tun, Inaktivität</li> <li>• Vermischung der Kulturen durch Ansiedlung von vielen (auch reichen) Ausländern</li> <li>• Explodierende Baulandpreise durch Bodenkäufe Auswärtiger</li> </ul> <p><b>Kontinuität der regionalen Entwicklung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Neue Strukturen, engagierte Beteiligte müssen gehalten werden</li> </ul> <p><b>Angebotsanpassung im Bildungssektor</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verdrängung bildungsschwächerer Arbeitnehmer</li> <li>• Wirtschaftsbedarf nicht angemessen unterstützt</li> <li>• Unzureichende Nutzung der</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vielseitige Kooperationsformen</li> <li>• Vernetzung des Nationalparks mit der Region</li> </ul> <p><b>Identität durch Kultur</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kulturschaffende der Region aktivieren</li> <li>• Kultur über den sanften Tourismus nach außen tragen</li> </ul> <p><b>Netzwerkbildung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bündelung von Innovation und Ressourcen durch Regionalentwicklung</li> <li>• (internationaler) Aufbau und Intensivierung von</li> <li>• Netzwerken und Kooperation</li> </ul> <p><b>Verteuerung der Energie, CO2-Problematik,</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachfrage nach Holz steigt weltweit</li> <li>• heimische Produkte erleben Wertsteigerung</li> </ul> <p><b>Klimawandel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• angenehmes, kühles Klima, Ganzjahrestourismus</li> <li>• erweiterte Produktpalette in der Landwirtschaft</li> <li>• reiche Wasserverfügbarkeit</li> </ul>	<p>Bildungszentren der Region</p> <p><b>Klimawandel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Steigende Häufigkeit und Ausmaß von Naturgefahren</li> <li>• Starker Änderungsdruck auf Land- und Forstwirtschaft</li> <li>• Schneegrenze steigt / Schneesicherheit sinkt</li> <li>• Wetterentwicklung unsicher</li> </ul>
---	---

CHANCEN	RISIKEN
<p><b><u>Solarenergie</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unausgenutzte Potenziale – vor allem geeignete Dachflächen</li> <li>• Stark gefallene Modulpreise vs. steigende Energiepreise</li> <li>• Stromspeicherung steht an der Schwelle zur Marktreife</li> </ul> <p><b><u>Biomasse</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Reserven an forstlicher Biomasse vorhanden</li> <li>• Einige Gemeinden ohne Heizwerke</li> <li>• Entsprechende regionale Nutzung von bäuerlichem Kleinwald für regionale Heizwerke</li> </ul> <p><b><u>Wind</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Im Nationalpark und auf Gipfeln ist Windkraft momentan tabu</li> <li>• Winddargebot in Gipfellen sehr gut Wirtschaftlichkeit</li> </ul> <p><b><u>Nationalpark</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nationalparkregion setzt u.a. stark auf Schonung von Energieressourcen</li> </ul> <p><b><u>Wasser</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Trinkwasserkraftwerke durch große Höhenunterschiede sehr interessant</li> </ul> <p>Effizienzmaßnahmen in vielen Bereichen möglich (zB. Therm. Sanierung) Gebäudequalität dzt. mangelhaft</p> <p>Seitentäler können effizienter erschlossen werden</p>	<p><b><u>Solarenergie</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Freiflächenanlagen werden sehr unterschiedlich beurteilt (tw. von Gemeinde zu Gemeinde anders)</li> <li>• Generelle Aussagen zur Wirtschaftlichkeit sind nicht möglich → Individualplanung ist immer notwendig</li> </ul> <p><b><u>Biomasse</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Preisbildung derzeit sehr stark international</li> <li>• Bäuerliche Kleinwaldstrukturen</li> </ul> <p><b><u>Wind</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Technologie entwickelt sich rasant weiter</li> </ul> <p><b><u>Nationalpark</u></b></p> <p>Insbesondere ist auf spezielle Regelungen im Bereich des Nationalparks Rücksicht zu nehmen, welche durchaus der Modellregionsstrategie entgegenstehen können</p> <p><b><u>Wasser</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Freie Fließstrecken bzw. ungenutzte Gewässer sind kaum vorhanden</li> </ul> <p>Gasleitungsinfrastruktur ist vorhanden und erschwert dementsprechend strukturelle Veränderungen</p>

### 3 Energie-Ist-Analyse

---

Die nachfolgenden Darstellungen der Ist-Situation und die Analyse bzw. Abschätzung der Potentiale einerseits zur Nutzung von regional verfügbaren erneuerbaren Energieträgern und andererseits zur Erhöhung der Effizienz wurden auf Basis der folgenden Datenquellen erstellt:

- Datenerhebung der Gemeindeobjekte
- Daten, welche durch die Gemeinden zur Verfügung gestellt wurden (Gemeindestatistik)
- Statistik Austria
- Bezirkshauptmannschaft Zell am See und Amt der Landesregierung
- Daten der Leader-Geschäftsstelle
- Weitere Datenquellen, die zu einzelnen Untersuchungen verwendet wurden, sind jeweils an entsprechender Stelle genannt

Die Ist-Zustandsanalyse wurde mit der Erhebung von Wärme-, Strom- und Treibstoffverbrauch kommunaler Einrichtungen im Sommer begonnen. Dazu wurden die Gemeinden der Region besucht und Daten mittels eines Erhebungsblatts gesammelt. Teilweise wurden die vorhandenen Daten wie zB e5-Berichtswesen soweit ausreichend ebenfalls verwendet.

**Diese Vorgehensweise stellt am Beginn dieses Projektes auch einen wichtigen Baustein der Öffentlichkeitsarbeit bzw. Bewusstseinsbildung bei den Mitgliedsgemeinden dar.**

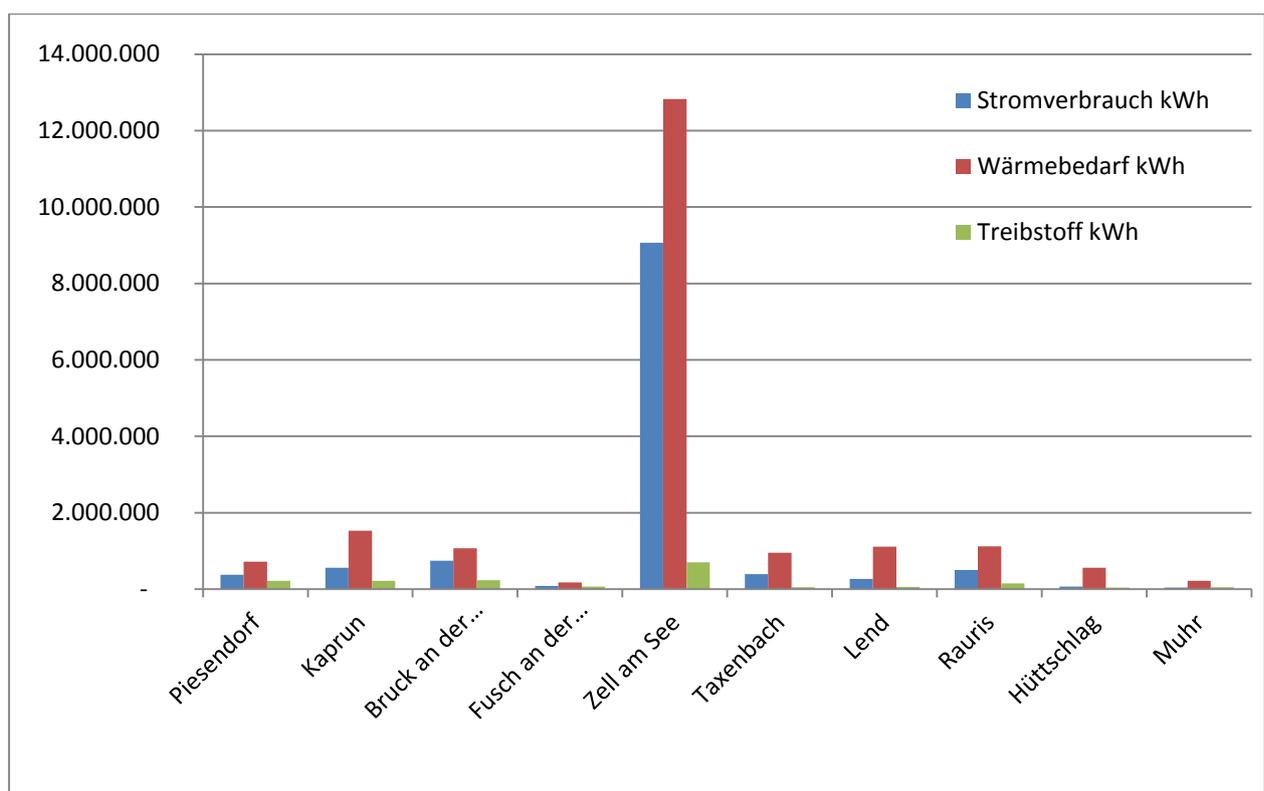
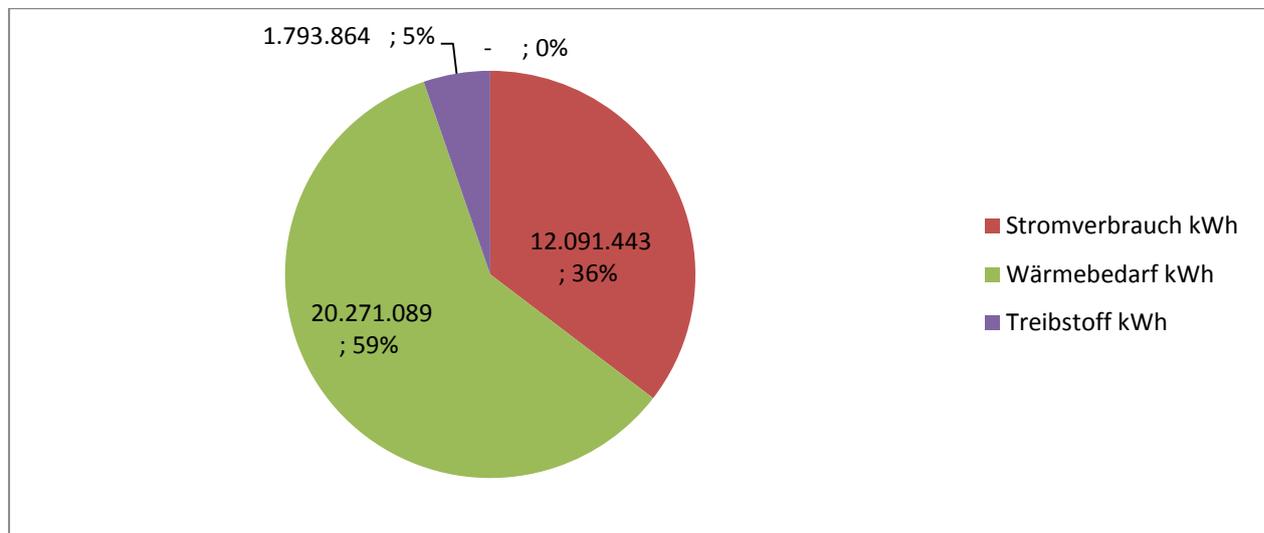
Die Daten wurden im Herbst kontrolliert und ausgewertet und ggfs. an die Kommunen rückgemeldet, da natürlich der Ausarbeitungsstand der notwendigen Daten (im Sinne einer umfassenden Energiebuchhaltung) sehr unterschiedlich ist.

Die Verbräuche der Sektoren Haushalte, Gewerbe, Gastgewerbe und Hotellerie wurden über recherchierte Kennzahlen und statistische Angaben anhand von Sekundärdaten ausgehoben. Die Potentiale zur Reduktion des Energieverbrauchs (Effizienzpotentiale) wurden ausgehend von den Verbrauchsanalysen anhand von typischen Zielwerten abgeschätzt. Das Dargebot, die Nutzung und die freien Potentiale regional verfügbarer erneuerbarer Energieträger wurde teils anhand von statistischen Daten, Sekundärdaten und teils auf Basis der Angaben von zuständigen Stellen (Amt der Landesregierung, Bezirksforstinspektion,...) errechnet bzw. abgeschätzt.

Die erhobenen und errechneten Verbrauchsdaten sowie die abgeschätzten Potentiale wurden in den Arbeitssitzungen im Herbst vorgestellt, analysiert und diskutiert.

## Energieverbrauch der Kommunen

Der Energieverbrauch der kommunal Einrichtungen in der Region bzw. den 10 Gemeinden (inkl. Rauris) wurde erhoben.

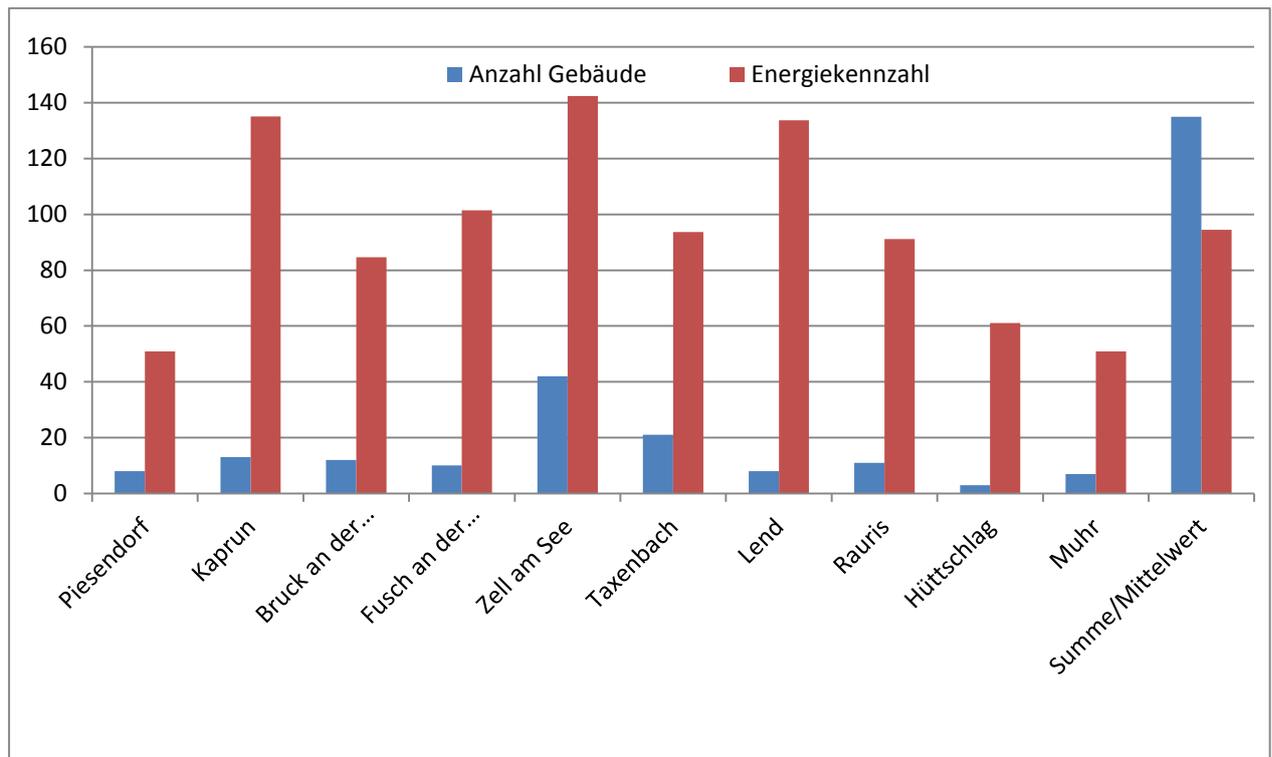


**Der Energieverbrauch in den 10 Gemeinden setzt sich aus folgenden Objekten zusammen:**

- **135 Gebäude**
- 75 Pump- und Wasserwerke in allen Gemeinden
- Knapp 4000 Leuchtpunkte Straßenbeleuchtung mit 1,1 GWh Stromverbrauch
- Einzelne PV- und Solaranlagen

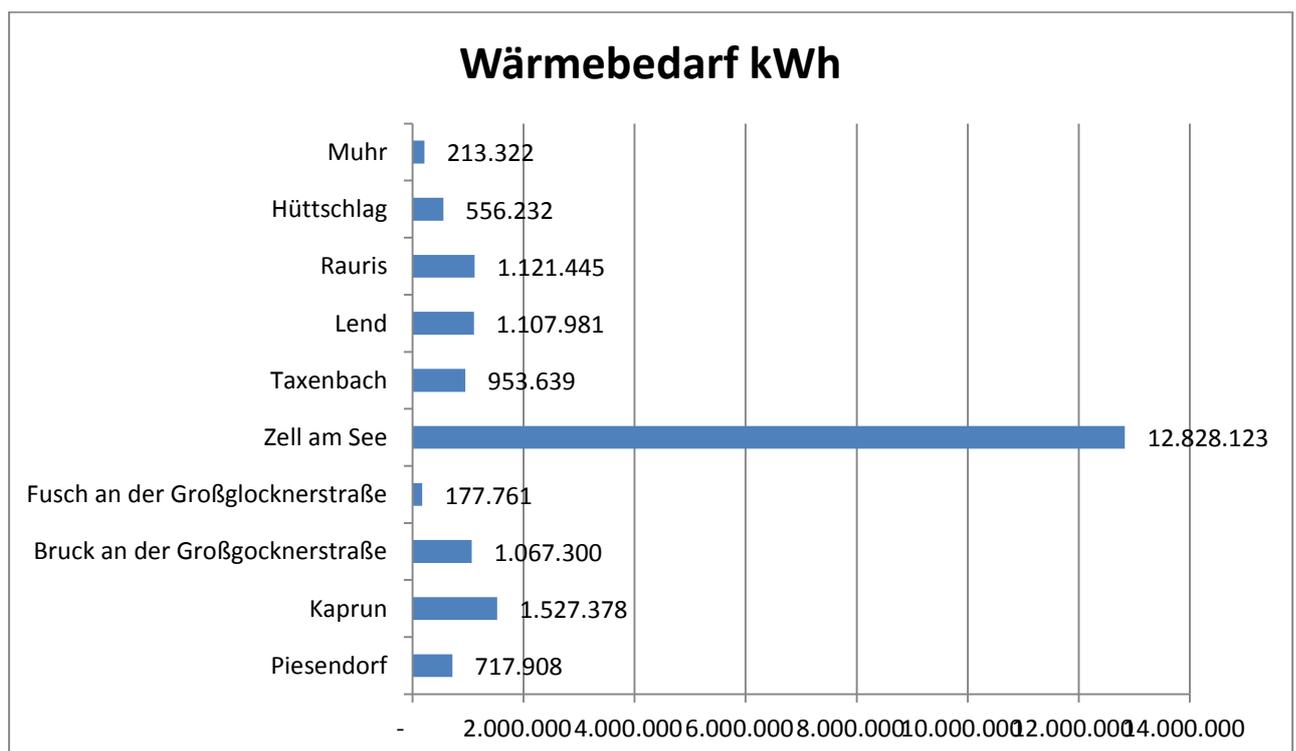
## Wärmeverbrauch

### Anzahl der Gebäude und gemittelte Energiekennzahl je Gemeinde

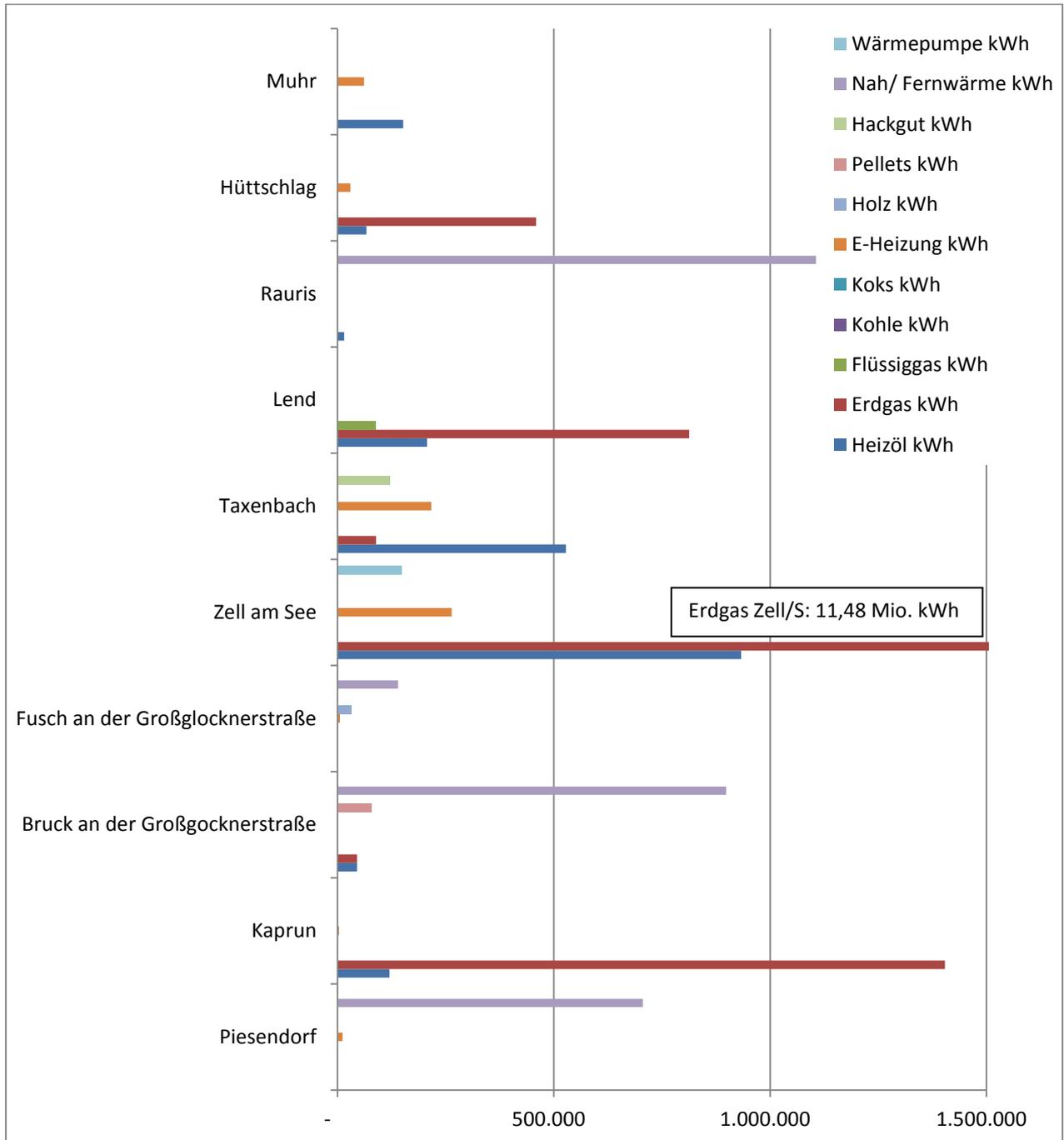


Bei ca. ¼ der Gemeindeobjekte erfolgten bereits Sanierungsmaßnahmen wie Fenstertausch, Wärmedämmung, Änderungen im Heizungssystem.

Die Bezirkshauptstadt Zell am See sticht – nicht zuletzt aufgrund der Zentralortsfunktion – mit 42 Objekten und einem dementsprechend hohen Energieverbrauch hervor. Hier ist insbesondere das Krankenhaus, die Zemka und die Freges zu nennen.



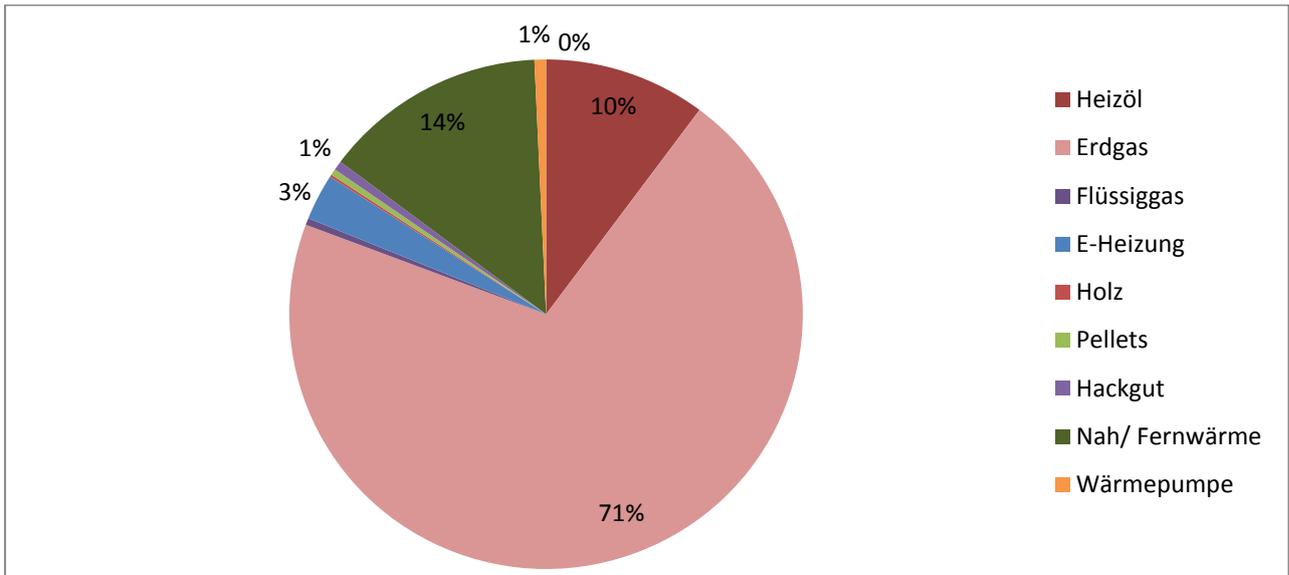
## Wärmequellen für den Heizwärmebedarf



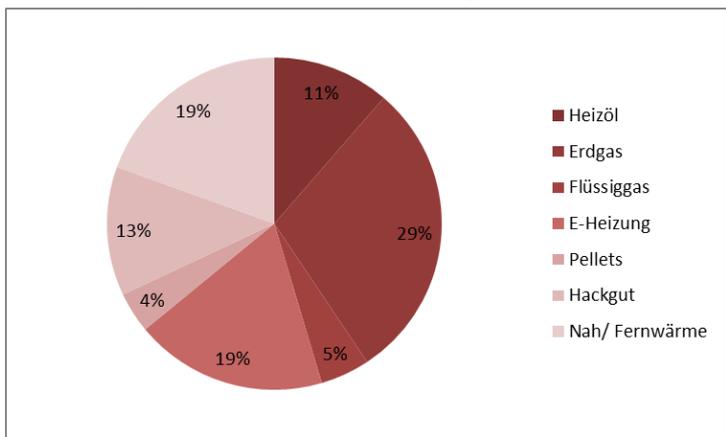
Aus obiger Darstellung wird ersichtlich, dass die Region bzw. die einzelnen Gemeinden durchaus unterschiedlich „aufgestellt“ sind und auf unterschiedliche Hauptheizsysteme setzen.

Die Gesamtverteilung der Energieträger zeigt ein eindeutiges Bild: 71% der Aufbringung erfolgt durch Erdgas, gefolgt von 14% Biomasse-Nahwärme/Fernwärme und immerhin noch 10% Erdöl. Der Ausbaugrad der Erdgas-Netzstrukturen bzw. die Lage des übergeordneten Netzes ist hierfür sicherlich ein wesentlicher Erklärungsgrund.

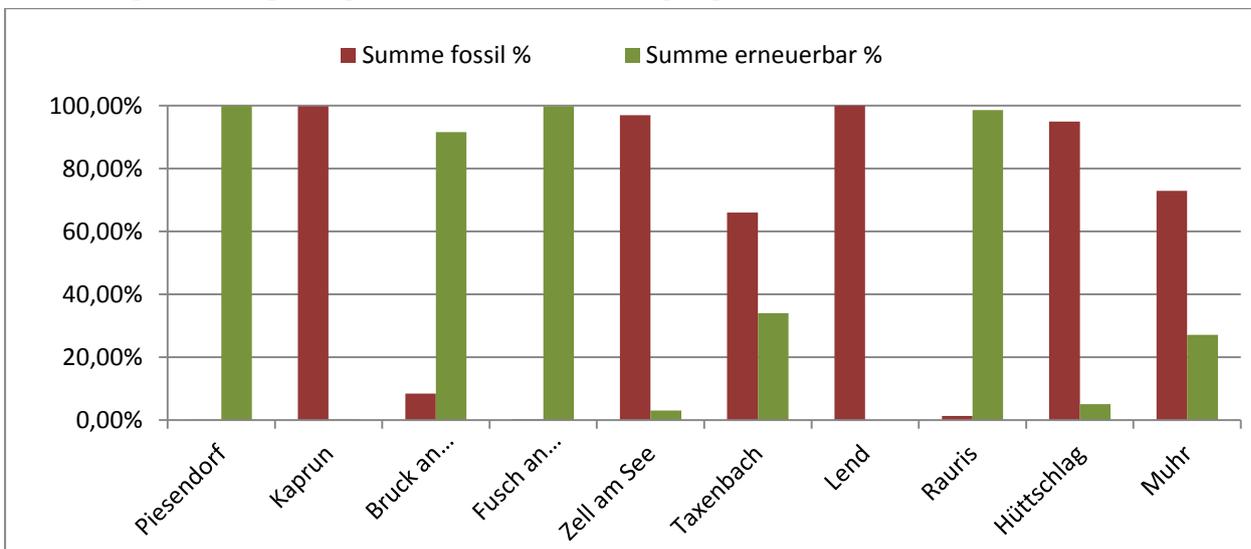
### Prozentuelle Verteilung der Energieträger für die Wärmeerzeugung in der Region



Nachfolgende Darstellung beleuchtet ebenfalls die Verteilung der Energieträger – allerdings ohne den „Großverbraucher“ Stadtgemeinde Zell am See.



### Aufteilung der Energieträger für die Wärmeerzeugung

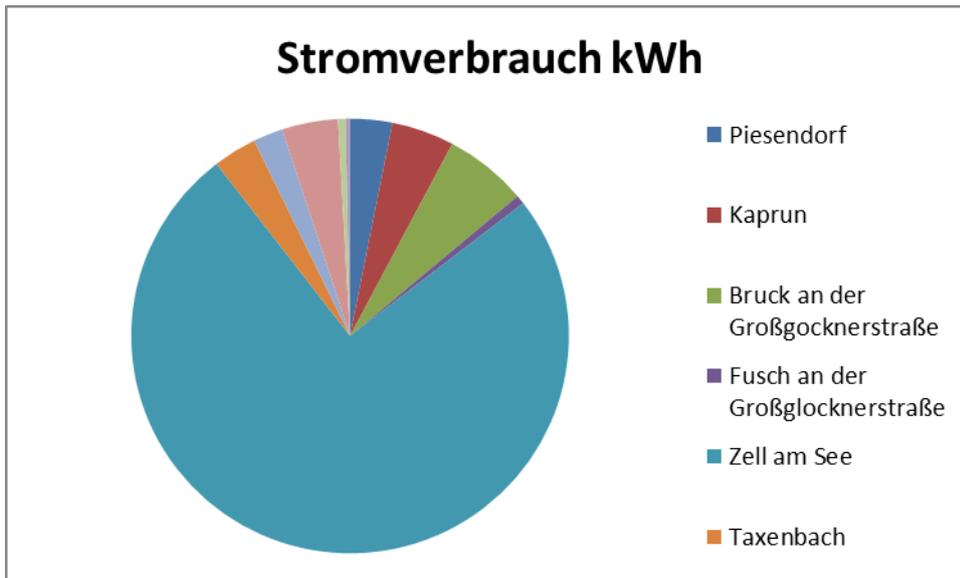


Die Versorgung der Gemeindeobjekte mittels erneuerbarer vs. fossiler Energieträger ist in den Gemeinden sehr unterschiedlich

Insgesamt stellt sich die Verteilung folgendermaßen dar:

Fossile Energieträger	16.500.000 kWh	Ca. 4/5
Erneuerbare Energieträger	3.800.000 kWh	Ca. 1/5
Gesamt	20.300.000 kWh	100 %

## Stromverbrauch



Piesendf	Kaprun	Bruck	Fusch	Zell am See	Taxenb.	Lend	Rauris	Hüttschlag	Muhr
375.228	560.822	741.800	80.272	9.069.471	389.999	266.966	500.071	66.266	40.548

### Gesamtstromverbrauch in der Region:

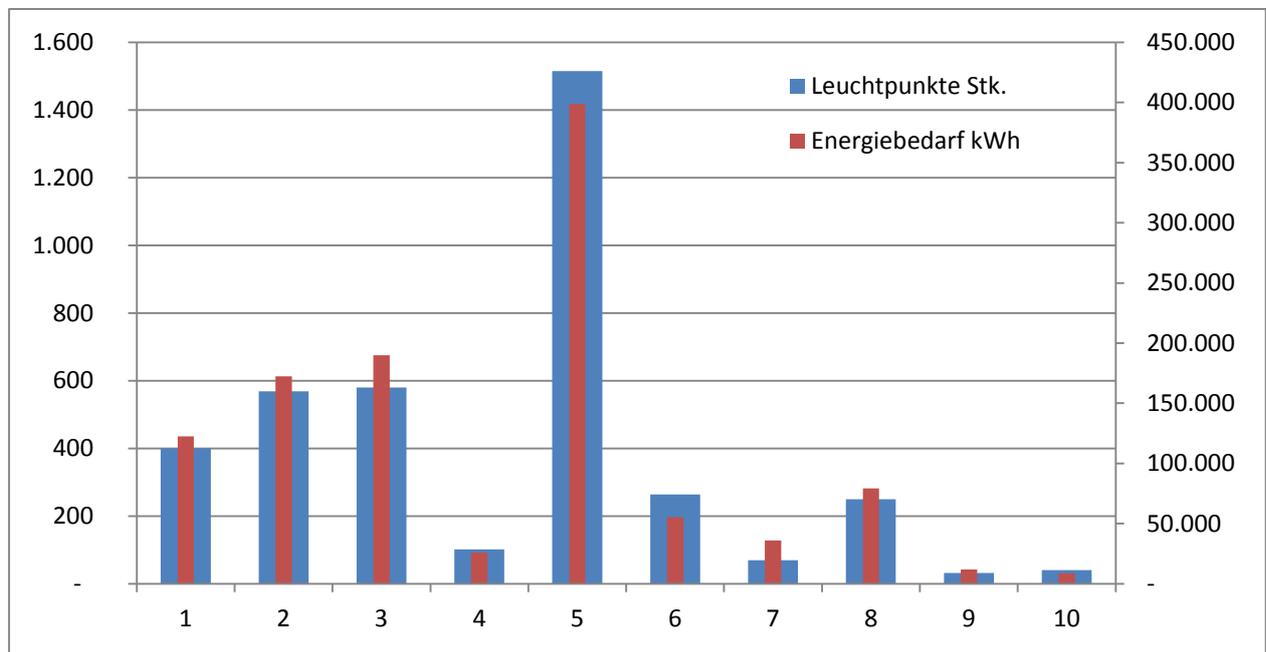
#### **12.091.443 kWh Strom**

davon Gebäude	10.045.017 kWh	83 %
davon Wasser/Pumpwerke	944.761 kWh	8 %
davon Straßenbeleuchtung	1.101.065 kWh	9 %

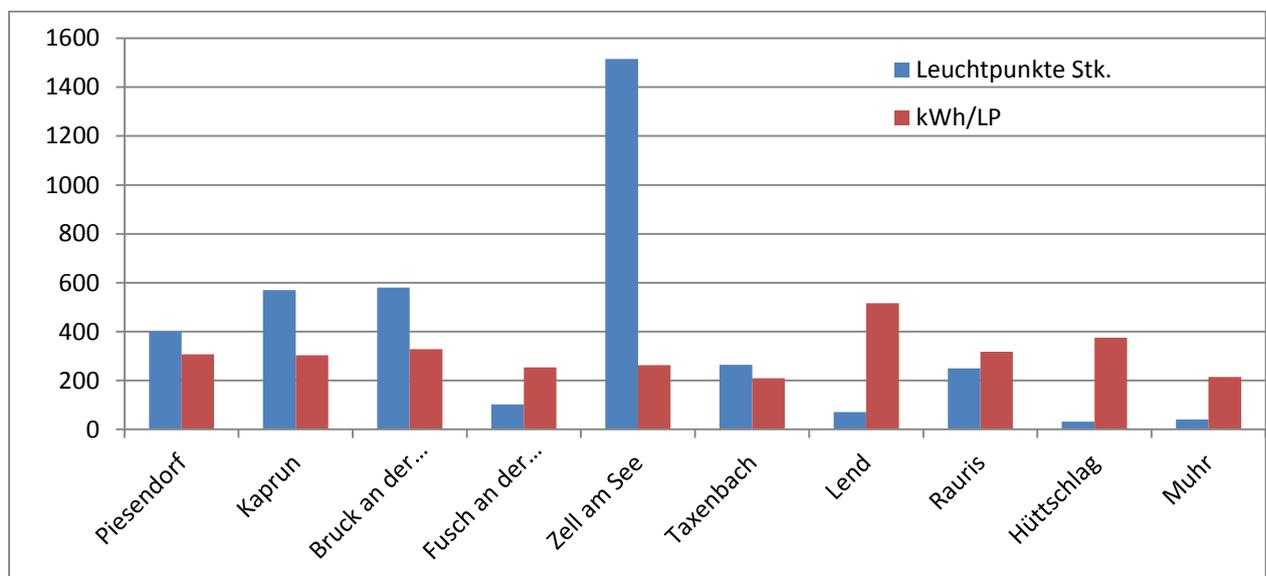
Strom-Mix Salzburg AG: 94 % erneuerbare Quellen

## Straßenbeleuchtung:

Insgesamt werden für die Straßenbeleuchtung in der Region rund 1,1 GWh Strom verbraucht. Es stehen rund 3820 Leuchtpunkte in Verwendung.



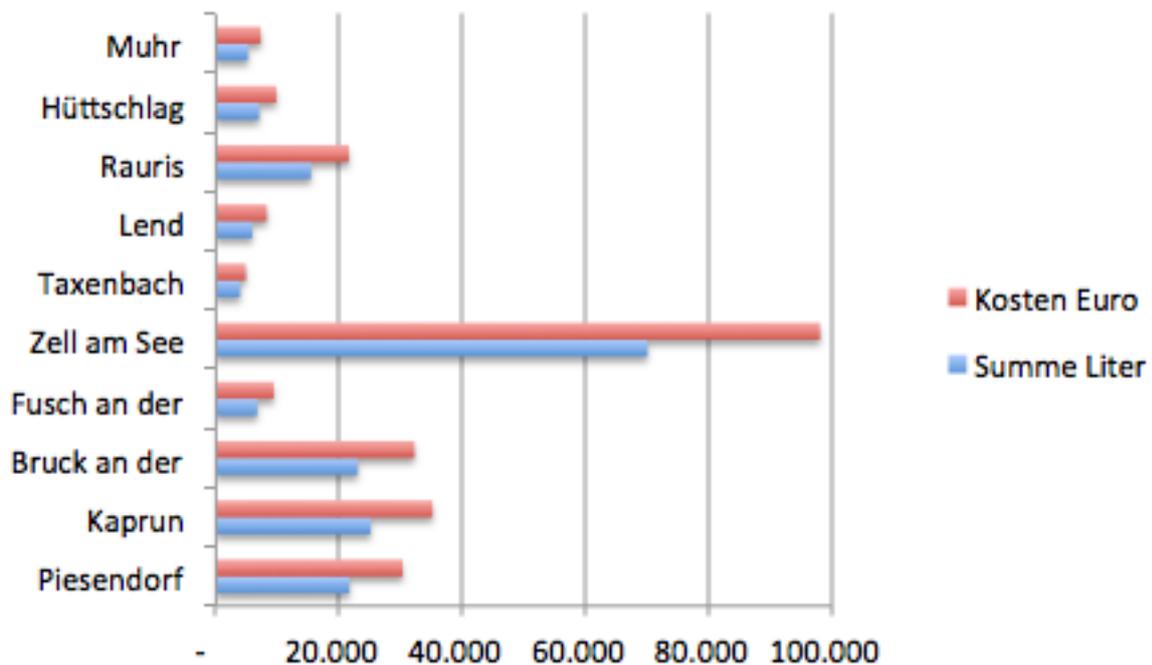
Der Stand der Datenaufzeichnungen zum Bestand ist in den Gemeinden recht unterschiedlich. Dennoch kann mittels Umrechnung der Verbrauchsdaten eine gute Aussage über die Einsparungspotenziale getroffen werden.



### **Durchschnittlicher Verbrauch in kWh pro Leuchtpunkt      288 kWh**

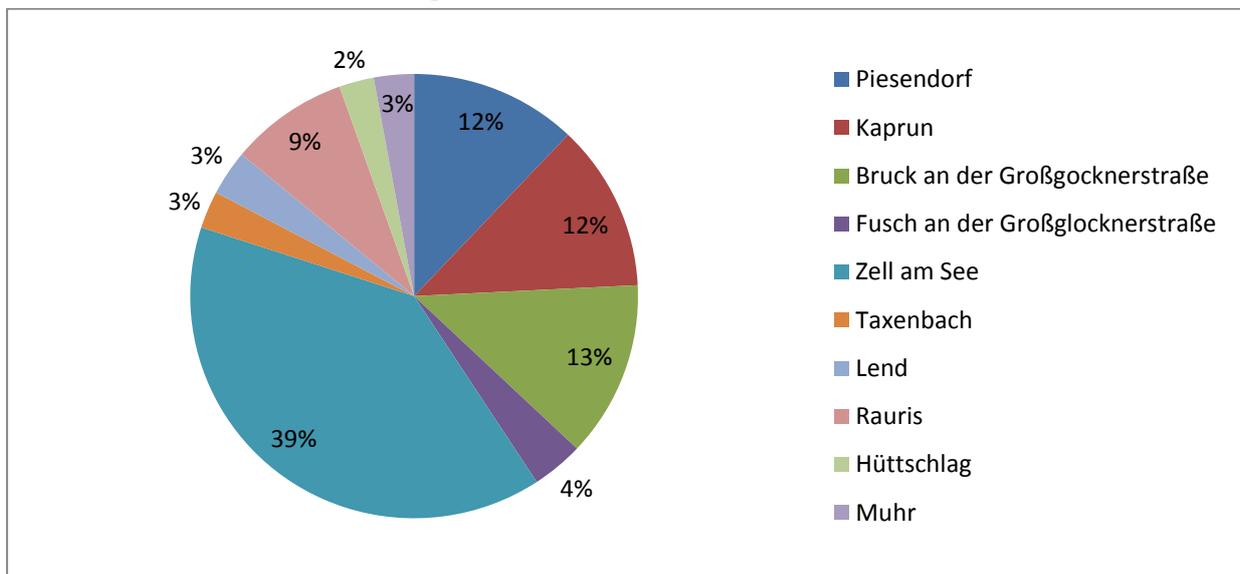
Dies würde bedeuten, dass eine Lampe mit 72 Watt während 4000 Stunden pro Jahr eingeschaltet ist. Um diesen Verbrauch zu verringern, stehen eine Reihe von Möglichkeiten zur Verfügung (siehe Maßnahmen).

## Kommunale Einrichtungen – Fahrzeuge/Treibstoff

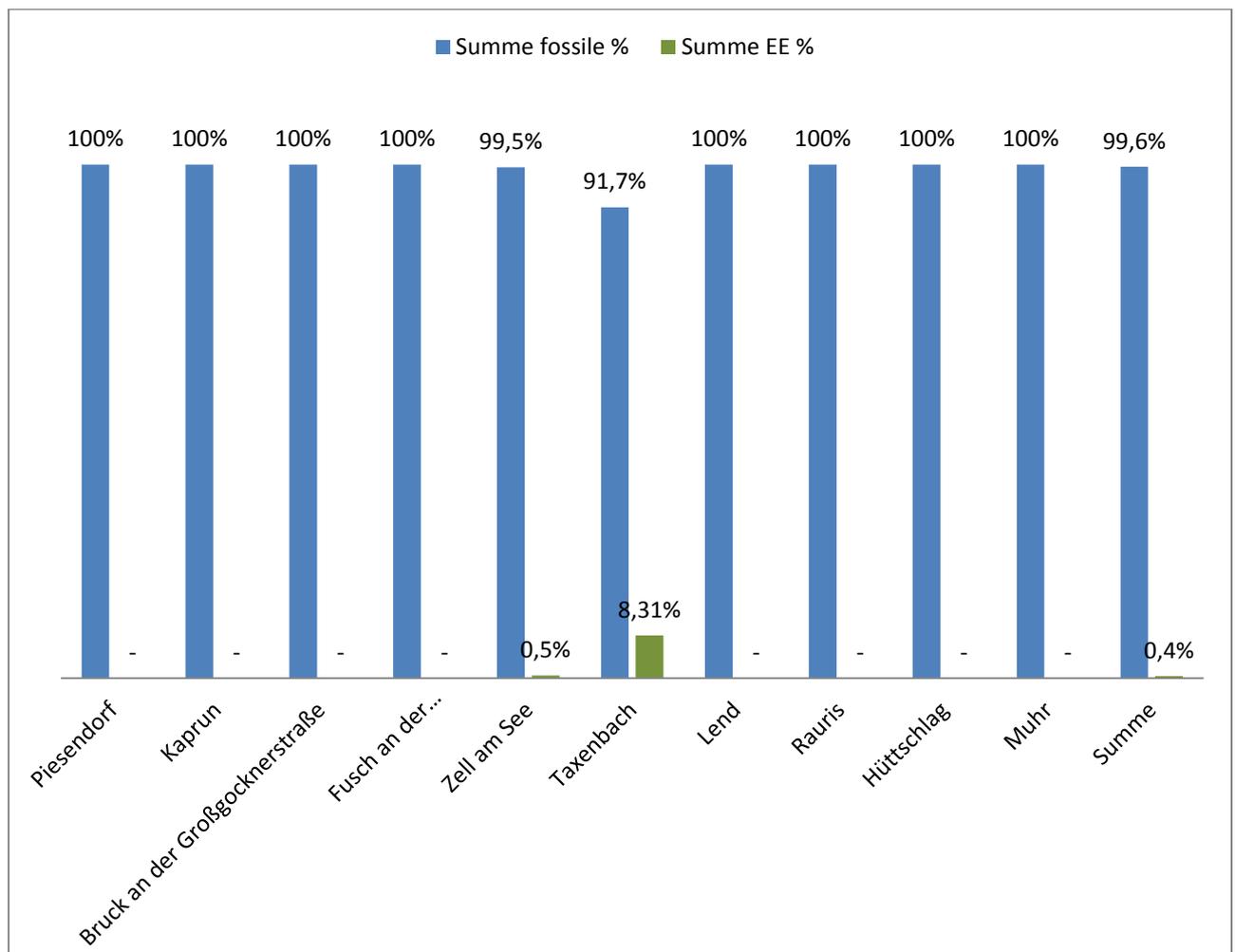


- **knapp 100 Gemeinde-Kfz + externe Dienstleister**
- **1 Gasauto (Taxenbach)**
- **1 Elektro-Auto (Zell a.S.)**
- **8 Elektroräder**
- **7.650 Liter Treibstoff für PKW**
- **171.000 Liter Treibstoff für Nutzfahrzeuge**
- **250.000 Euro Treibstoffkosten 2013 (nur Gemeindefahrzeuge – nur Treibstoff)**

## Treibstoffverbrauch – Verteilung nach Gemeinden



## Verteilung fossile vs. erneuerbare Treibstoffe (Elektro, Gas)



	Elektrofahrräder	Elektromobile (PKW)	Gas-Fahrzeug
Anzahl	8	1	1
Fahrleistung / Fahrzeug in km/Jahr	240	15.000 (geplant)	5450
Gemittelte Leistungskennzahl in kW	0,25	44	80

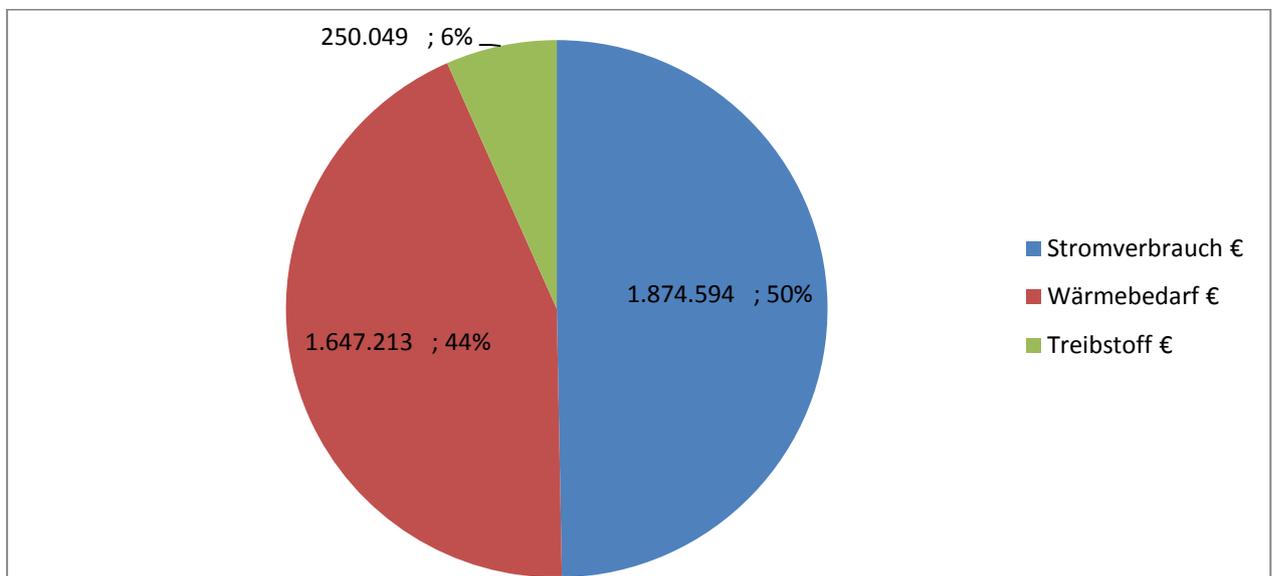
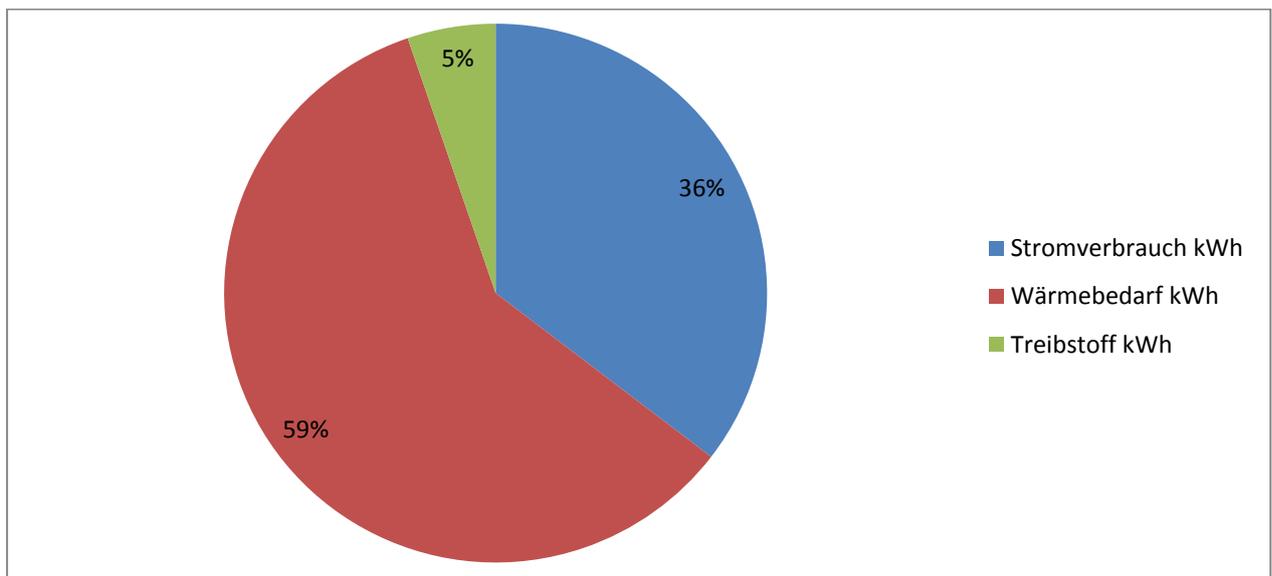
Im Bereich der Mobilität ist anzumerken, dass ein Teil der Mobilitätsdienstleistungen wie zB Räumungsdienste in einigen Gemeinden ausgelagert sind. Da in diesem Bereich in den letzten Jahren viele Umstellungen vorgenommen wurden und werden, ist eine genaue Erhebung mit langfristigen Daten kaum sinnvoll möglich.

## Kosten

Jährlich entstehen Kosten in Höhe von knapp **4 Mio. Euro** für die benötigte Energie von ca. 34 GWh.

Kosten:

- Strom: 16 Cent/ kWh
- Wärme: 8,12 Cent/ kWh (Durchschnitt)
- Treibstoff: 14 Cent/ kWh



Aus obiger Abbildung wird ersichtlich, wie sich die prozentuelle Verteilung nach Energieeinheiten bei einer monetären Betrachtung der Energieverbräuche verschiebt. Insbesondere sind die Stromkosten in der Höhe von 50 Prozent und die Abnahme des Wertes der Wärme – hier wären durchaus rasch nutzbare Potenziale vorhanden – zu erwähnen.

## Erneuerbare Energieträger – Anlagen in Gemeindebesitz in der KEM

Wärmeerzeugung	Anzahl	Gemittelte Leistungskennzahl	Gesamte Energieerzeugung in MWh
Biomasse-Anlagen	26	76 kW	3.002
Wärmepumpe	1	141 kW	148
Thermische Solaranlagen	6	193 m <sup>2</sup>	580
Kraft-Wärme-Kopplung	1	135	800

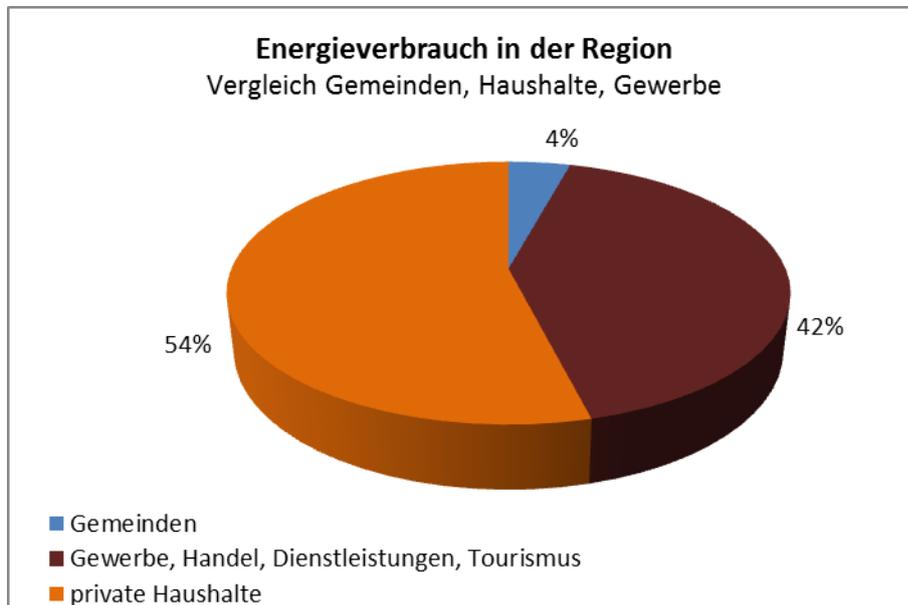
Stromerzeugung	Anzahl	Gemittelte Leistungskennzahl in kWp	Gesamte Energieerzeugung in kWh
Photovoltaik-Anlagen	1	5	5.000 kWh (in Bestand)
	4	25	100.000 kWh (in Umsetzung)
Kraft-Wärme-Kopplung	1	100	600.000 kWh

### Laufende Photovoltaik-Projekte

Zell am See:	10 kW auf Pumpstation 40 kW auf Seniorenheim
Reinhalteverband	20 kW
Piesendorf	25 kW Seniorenheim
Rauris	5 kW Haus König der Lüfte

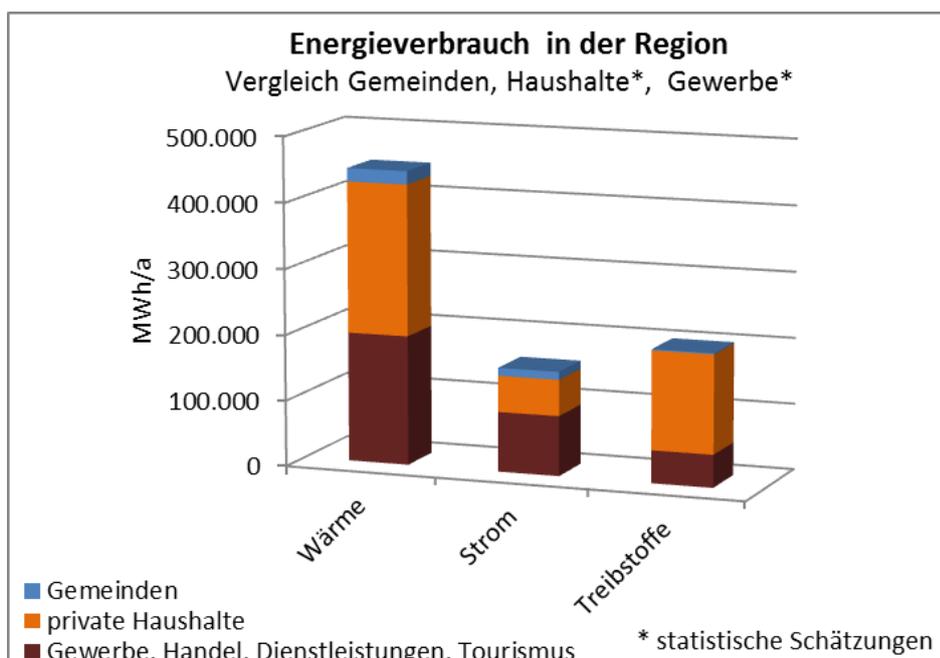
## Gesamtenergieverbrauch in der KEM-Region

Der gesamte Energieverbrauch wird von den Sektoren der **Haushalte** (54%) bzw. der **Gewerbebetriebe** (42%) bestimmt, der kommunale Verbrauch macht nur 4% aus.



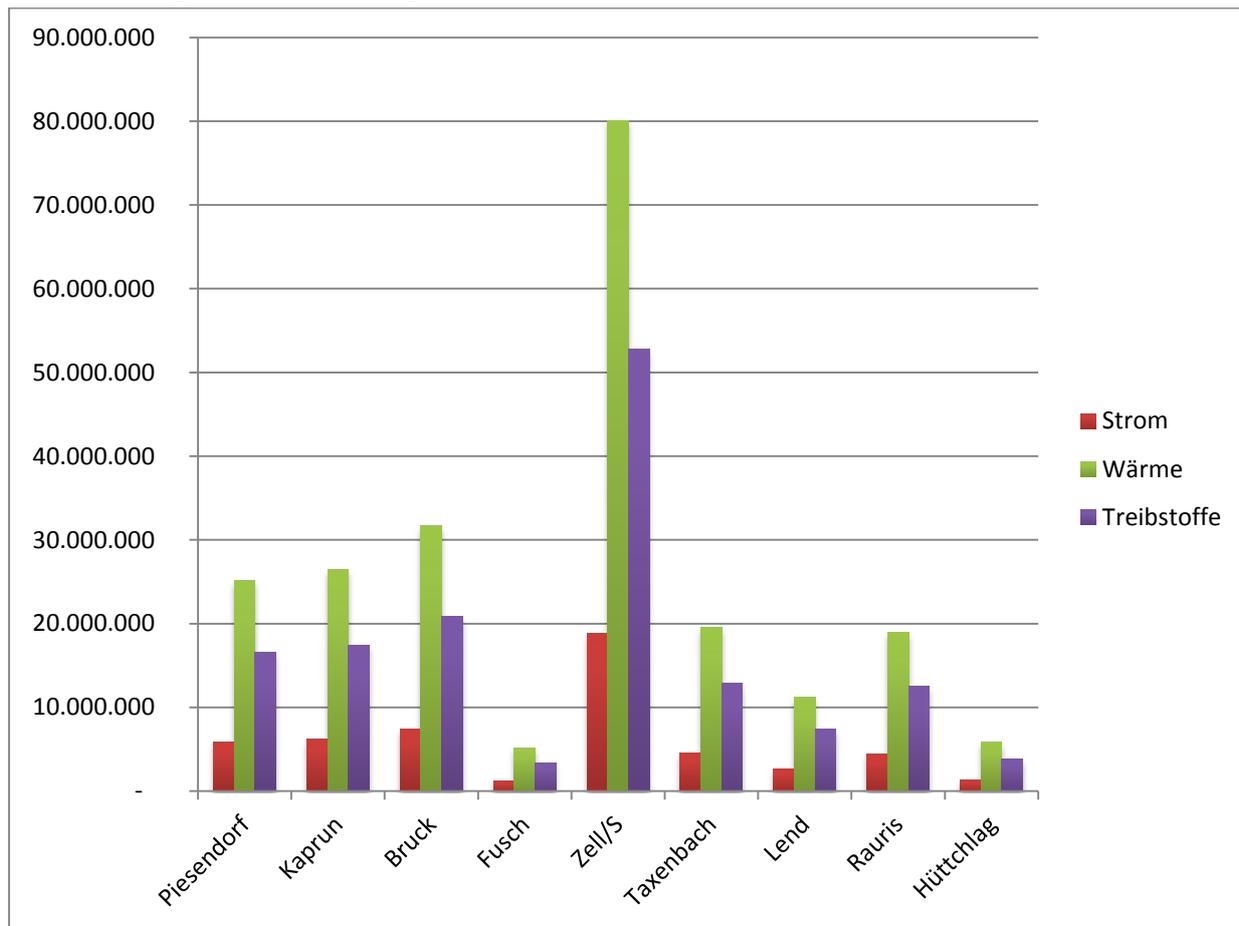
Die knapp 13.000 Haushalte dominieren dabei vor allem den Treibstoff- aber auch den Wärmeverbrauch. Der Verbrauch wurde über Kennzahlen des Landes errechnet.

Die Verbräuche des Sektors der Wirtschaft (Gewerbebetriebe, Handel, Dienstleistungen und Tourismus/Gaststätten) wurden anhand von Kennzahlen über die Beschäftigtenzahlen bzw. die Nüchternungszahlen in der Region abgeschätzt<sup>1</sup>.

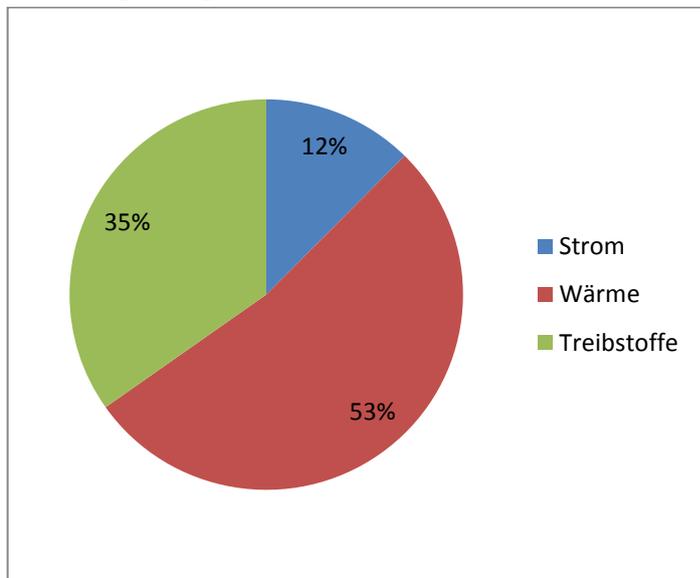


<sup>1</sup> Einzelne Großverbraucher der Industrie können auf diese Weise nicht berücksichtigt werden, da sie mit statistischen Methoden nicht sinnvoll abgebildet werden können.

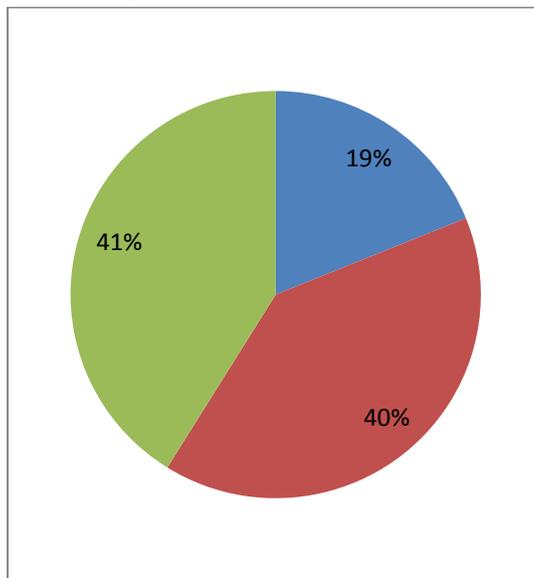
### Gesamtenergieverbrauch der privaten Haushalte



Verteilung Energieverbrauch in kWh



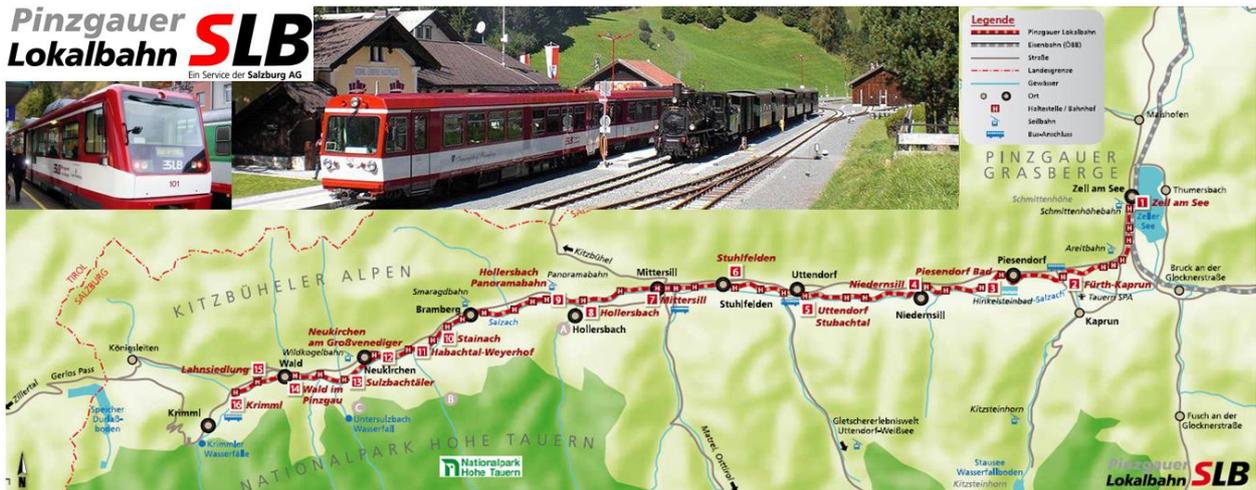
Verteilung in Euro



Strom	55 Mio kWh
Wärme	230 Mio kWh
Treibstoff	150 Mio kWh

10 Mio. Euro
20,5 Mio. Euro
21 Mio. Euro

# Pinzgauer Lokalbahn



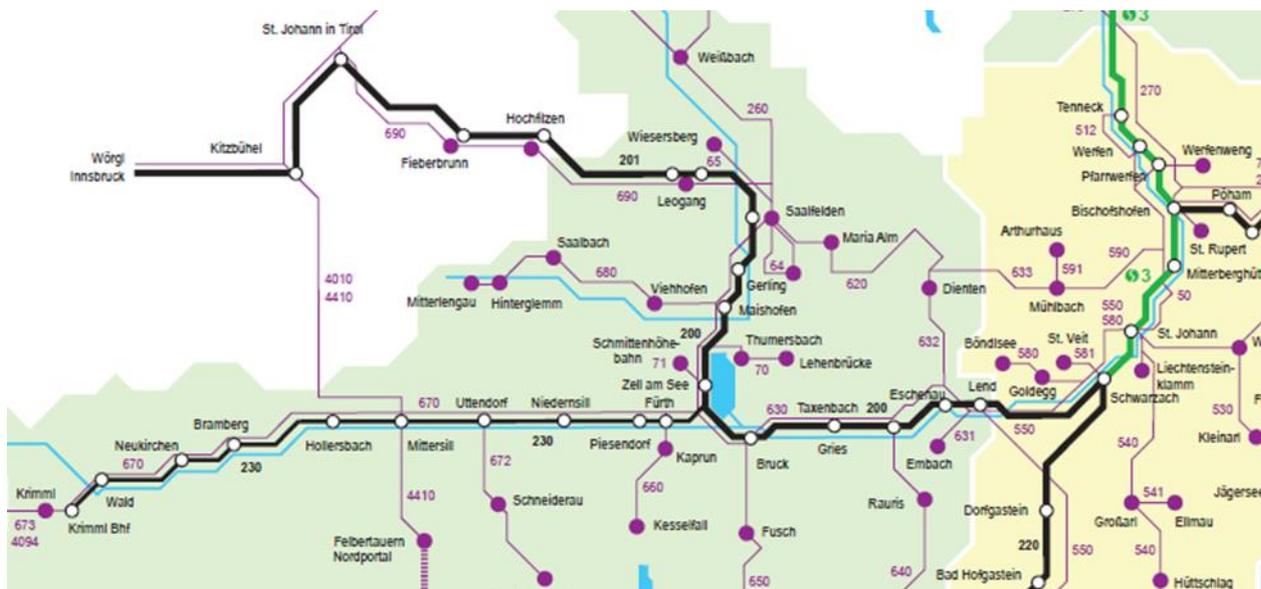
Die Pinzgauer Lokalbahn (früher Pinzgaubahn, auch Krimmler Bahn) ist eine Schmalspurbahn, die im Eigentum des Landes Salzburg steht und auf der ehemaligen ÖBB-Strecke durch die Salzburg AG betrieben wird.

Sie verläuft mit knapp 53 Kilometer Länge im Tal der Salzach zwischen Zell am See und Vorderkrimml durch die Hochgebirgsregion des Salzburger Pinzgaus.

Die Fahrgastzahlen im Jahr 2013 lagen bei ungefähr 850.000 Personen.

Der Treibstoffverbrauch 2013 liegt bei rund 750.000 Liter Diesel. Eine Feststellung des Verbrauchs für den Anteil der Bahn in der Modellregion ist schwer möglich, da es eine heterogene Befahrung der Strecke gibt.

# ÖBB: Salzburg-Tiroler Bahn



## Potentiale regional verfügbarer erneuerbarer Energieträger

Nachfolgend werden die Potenziale für die Nutzung von erneuerbaren Energieressourcen in der KEM Nationalpark Hohe Tauern angeführt.

Hierbei wird immer das technisch nutzbare Potential betrachtet, also jene Menge an Ressourcen, die mit (heutigen oder heute absehbaren) technischen Mitteln nachhaltig der Natur entzogen werden kann. Das freie Potential ist der noch nicht genutzte Anteil des nutzbaren Potentials (genutzte Menge + freie Menge = nutzbare Menge).

Die Wirtschaftlichkeit der Nutzung dieser freien technischen Potentiale ist von vielen Faktoren abhängig (technologische Entwicklung, kurz- und langfristige Preisentwicklungen, gesetzliche Regelungen, Verbote, Gebote, Normen, ...). Prognosen dieser Entwicklungen und damit der Entwicklung der Wirtschaftlichkeit im Rahmen dieses Umsetzungskonzeptes nicht angestellt.

Die wesentlichen freien technischen Potenziale finden sich in den Bereichen

- Solarenergie (Photovoltaik und Solarthermie)
- Forstliche Biomasse
- Wasserkraft
- Umgebungswärme (Grundwasser, oberflächennahe Erdwärme, Luft ... mittels Wärmepumpe)
- Tierische Exkrememente sowie Müll-Verwertung (Biogas)

### Gemeindeobjekte

#### Einsparungspotenzial Wärmeversorgung von Gebäuden

- 135 Gemeindeobjekte
- 135.000 m<sup>2</sup> beheizte Nutzfläche
- Durchschn. 1.130 m<sup>2</sup> beh. Nutzfläche je Objekt

Durchschnittliche Energiekennzahl	122 kWh / m <sup>2</sup> / Jahr
Durchschnittliche Kosten/kWh	8,13 Cent / kWh
Zielwert bei Gebäudesanierungen	ca. 50 kWh / m <sup>2</sup> / Jahr

#### **Einsparungspotenzial Gemeindeobjekte**

- Durchschnittlich 70.000 kWh / Objekt
- Durchschnittlich 5.600 Euro / Objekt
- **Halbierung des Wärmeverbrauchs** ist durch Sanierungsmaßnahmen möglich (derzeit 20.000 MWh Energieverbrauch)  
(derzeit 1,6 Mio. Euro Ausgaben für Wärme pro Jahr)

### Einsparungspotenzial Straßenbeleuchtung:

- Energieverbrauch rund 1,1 GWh Strom
- rund 3820 Leuchtpunkte in Verwendung.
- Durchschnittlicher Verbrauch in kWh pro Leuchtpunkt 288 kWh
- **Halbierung** des Stromverbrauchs möglich (LED, Schaltdauer, Intensität etc.)

### Einsparungspotenzial Wasser- und Pumpwerke

- Energieverbrauch rund 950.000 kWh Strom
- rund 75 Pump-/Wasserwerke in Betrieb
- Effizienzsteigerung bei Pumpen älteren Baujahrs teilweise sehr erheblich
- **Reduzierung** des Stromverbrauchs um 1/3 möglich (Pumpentausch)

### Einsparungspotenzial Stromverbrauch Gebäude

- Energieverbrauch rund 10,045 GWh Strom
- 135 Gebäude und bauliche Anlagen mit Stromverbrauch
- Verbrauch für Lichtstrom, Pumpen und Geräte
- **20 % Reduktion** des Stromverbrauchs zB in Dienstleistungsobjekten möglich

### Einsparungspotenzial Treibstoffe

- Energieverbrauch rund 1,8 GWh Treibstoff
- Ca. 100 Fahrzeuge in Betriebe (plus ausgelagerte Dienstleistungen)
- **20 % Reduktion** durch Spritspartraining, Fahrtenmanagement, Anreizsysteme
- **20 % Reduktion** durch konsequente Verbrauchsorientierung beim Neukauf

### Reduktionspotenziale Energieverbräuche Gemeindeobjekte

	Ist-Stand in kWh	Soll-Stand 2030 in kWh	Kurzfristig umsetzbares Reduktions-Potenzial (5 Jahre)
Wärme	20.271.089	10.000.000	2 GWh
Strom	12.091.443	8.900.000	0,5 GWh
Treibstoff	1.793.864	1.100.000	0,1 GWh

## Produktions-Potenziale

### Wasserkraft

#### 55 Kraftwerke:

- 46 Ausleitungskraftwerke
- 1 Laufkraftwerke
- 3 Pumpspeicherkraftwerke
- 4 Speicherkraftwerke
- 1 Trinkwasserkraftwerke

**Engpassleistung gesamt: 1.001.105 kW**

**Regalarbeitsvermögen: 2.553.000.000 kWh**

Gemeinde	Anzahl	Leistung in kW	RAV in MWh
Bruck	8	1.310	6.890
Fusch	10	10.266	58.462
Hüttschlag	3	3.526	14.278
Kaprun	6	814.550	2.137.806
Lend	4	28.032	0
Muhr	4	111.965	289.690
Piesendorf	4	40	100
Taxenbach	12	30.654	45.500
Zell	4	69	276
Gesamt	55	1.000.412	2.553.002

Im Wesentlichen sind Potenziale für Sanierungs- und Revitalisierungen vorhanden – wobei hier im Vergleich zu den großen Kraftwerken der EVU nur vergleichsweise geringe Ausbaupotenziale vorhanden sind.

Ein weiteres Potenzial liegt auch in der Effizienz- und Nutzungssteigerungen in den bestehenden Wasserkraftwerken. Im Bereich der Kleinwasserkraft sind in der Regel 10-15% Ertragssteigerung bei technischer Revitalisierung und mehr als 100% bei wasserwirtschaftlicher Optimierung möglich. Eine Abschätzung der Höhe der möglichen Ertragssteigerung ist nur sinnvoll, wenn gemeinsam mit den Betreibern Status und Optionen für die einzelnen Kraftwerke analysiert werden. Dies ist in Maßnahme **M 2.1** des Themenfeldes 2 „Erneuerbare Energie“ geplant.

Wasserkraft im Zusammenhang mit Beschneigungsanlagen/Speicherseen.

Hierzu wurden aufgrund der Notwendigkeiten im Bereich des Wintertourismus technische Anlagen geschaffen, die auch für die Energieproduktion und u.U. auch Veredelung (Pump-Speicher-KW) genutzt werden können. Das Potential zur Energiegewinnung und die

Machbarkeit soll im Rahmen der Maßnahme **M 2.1** des Themenfeldes 2 „Erneuerbare Energie“ geprüft werden.

Das wirtschaftliche Potenzial der Kleinwasserkraftnutzung ist derzeit sehr stark von den Marktpreisen von Strom und den Eigenverbrauchsmöglichkeiten abhängig.

#### Gemeinden und Wasserkraft:

Das Thema Trinkwasserkraftwerke ist durchaus mit größeren Potenzialen behaftet. Durch die Tallagen in allen Gemeinden sowie die große Anzahl der deshalb notwendigen Pumpwerke ist offensichtlich, dass einige Trinkwasserkraftwerke realisierbar sind. Hierbei sind Leistungswerte von mehreren hundert kW schon bei kleineren Quellen und großen Fallhöhen möglich. . Das Potential zur Energiegewinnung und die Machbarkeit soll im Rahmen der Maßnahme **M 2.1** des Themenfeldes 2 „Erneuerbare Energie“ geprüft werden.

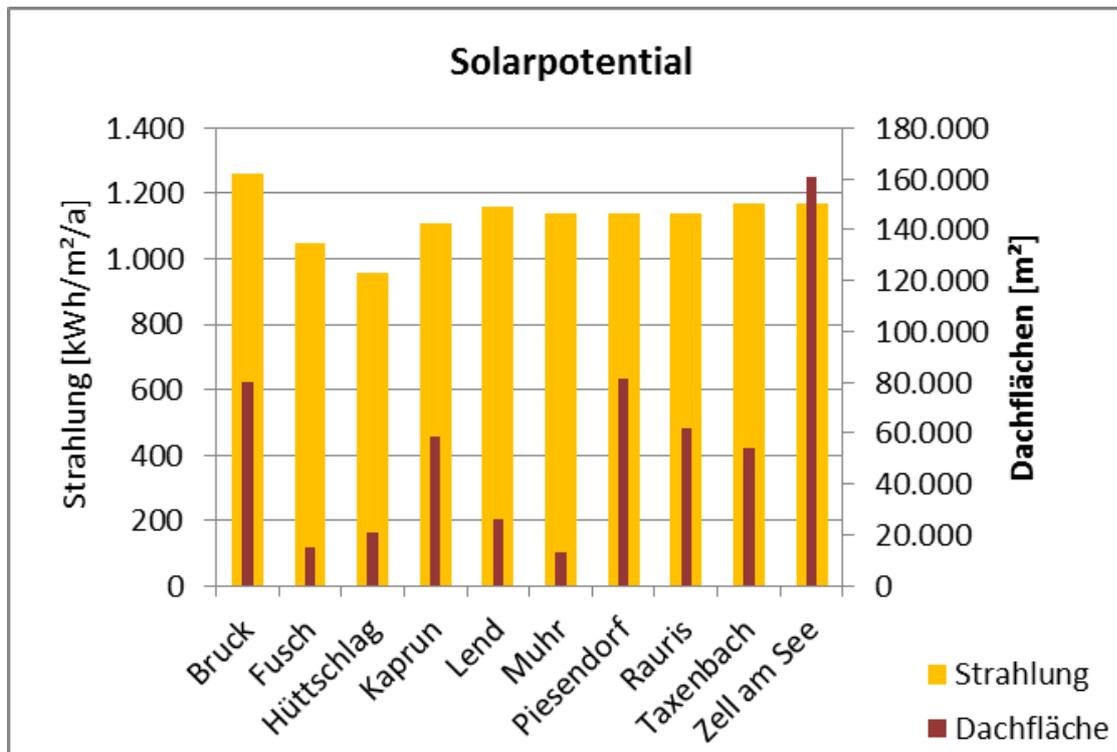
### **Solarenergie**

Derzeit ist die Nutzung von Solarenergie in der Region noch eher gering ausgeprägt. Insbesondere bei den Gemeinden mit Ihren rund 135 Objekten wurde diese Energiegewinnungstechnologie noch kaum angewandt.

Bisher gab es nur 1 PV und 6 Solarthermie-Anlagen (größtenteils Schwimmbad-Absorber). Mit der Möglichkeit zur Einreichung von Anlagen im Rahmen der Aktion KEM-PV kam eine starke Dynamik in das Thema und die Gemeinden interessieren sich für die Eigenproduktion.

Für die Abschätzung der Potentiale der Solarenergienutzung wurde die automatisierte Auswertung im GIS-Tool SAGIS herangezogen.

Es ist klar zu erkennen, dass aufgrund der Tallage der Region bzw. der Ost-West-Ausrichtung des Salzachtals und des Kessels rund um Zell am See Gebiete mit überdurchschnittlich guten Potenzialen leicht zu identifizieren sind. Die Südhänge zum Salzachtal hinweisen für Österreich überdurchschnittlich hohe Einstrahlungswerte auf. Das im engen Großarlal gelegene Hüttschlag hingegen erhält im Vergleich deutlich weniger Sonneneinstrahlung.



Auf den Dachflächen der KEM-Region ergibt sich daraus eine jährliche Solarstrahlung von rund 560.000 MWh. Die typischen Wirkungsgrade von PV-Anlagen liegen bei 15-20%, die Wirkungs- und Nutzungsgrade von Solarthermieanlagen bei 35-45% (ohne saisonale Speicherung). Mit konservativ angenommenen Wirkungsgraden ergibt sich daraus, wenn die verfügbaren Flächen jeweils zur Hälfte zur Strom- und zur Hälfte zur Wärmeengewinnung eingesetzt werden

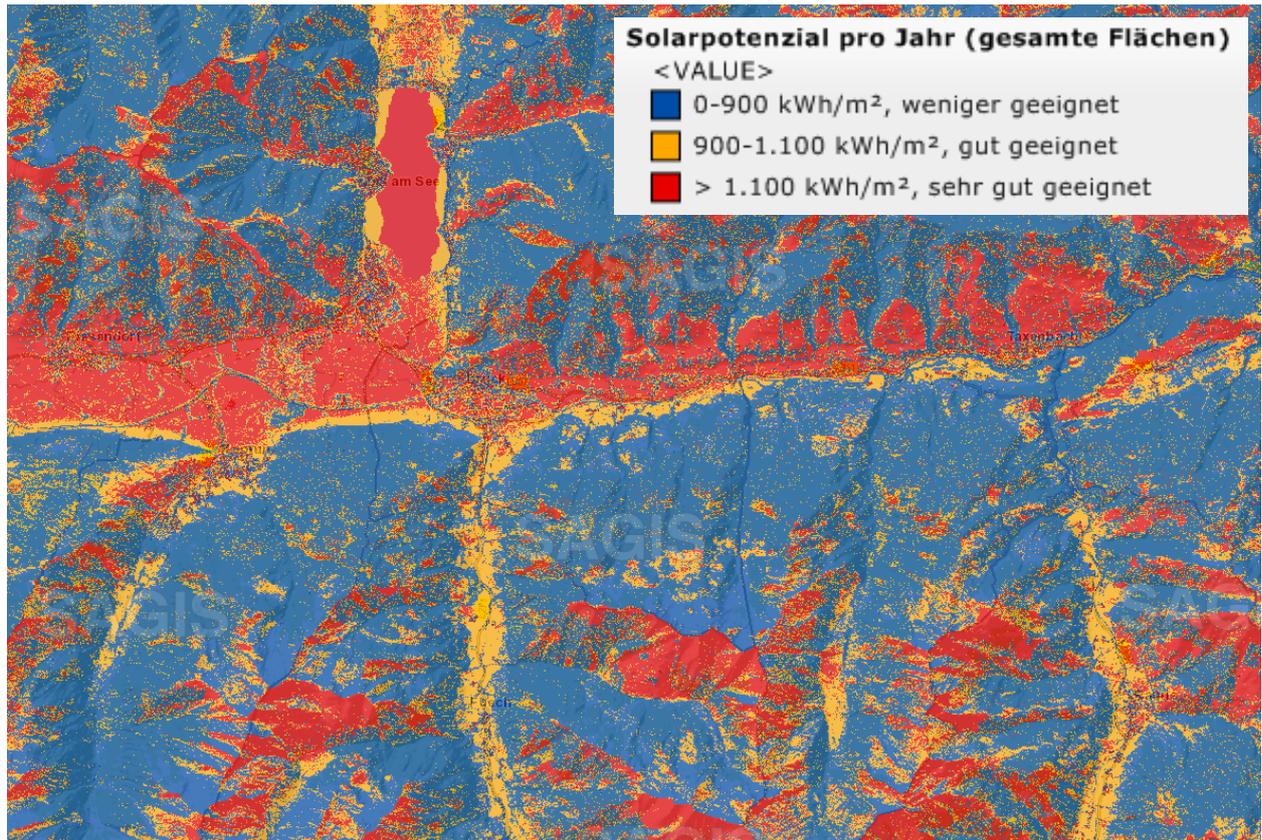
- 50.000 MWh/a Solarstrom
- 115.000 MWh/a Solarwärme

Das Potenzial zur Solarenergienutzung auf geeigneten Dachflächen ist aus technischer Sicht also sehr groß – beinahe 90% des Stromverbrauchs und 45% des Wärmeverbrauchs der Haushalte könnten mit Photovoltaikanlagen erzeugt werden. Aufgrund optischer Erwägungen im Zusammenhang mit dem Landschaftsbild in dieser Tourismusregion ist selbstverständlich Nutzung dieses Potenzials eingeschränkt. Ebenso ist die Wirtschaftlichkeit für einen theoretischen flächendeckenden Ausbau beim heutigen Energiepreisniveau nicht gegeben. PV-Anlagen, deren Stromproduktion im eigenen Betrieb oder Haushalt verbraucht werden kann, erreichen allerdings schon Netzparität und können auch hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit punkten.

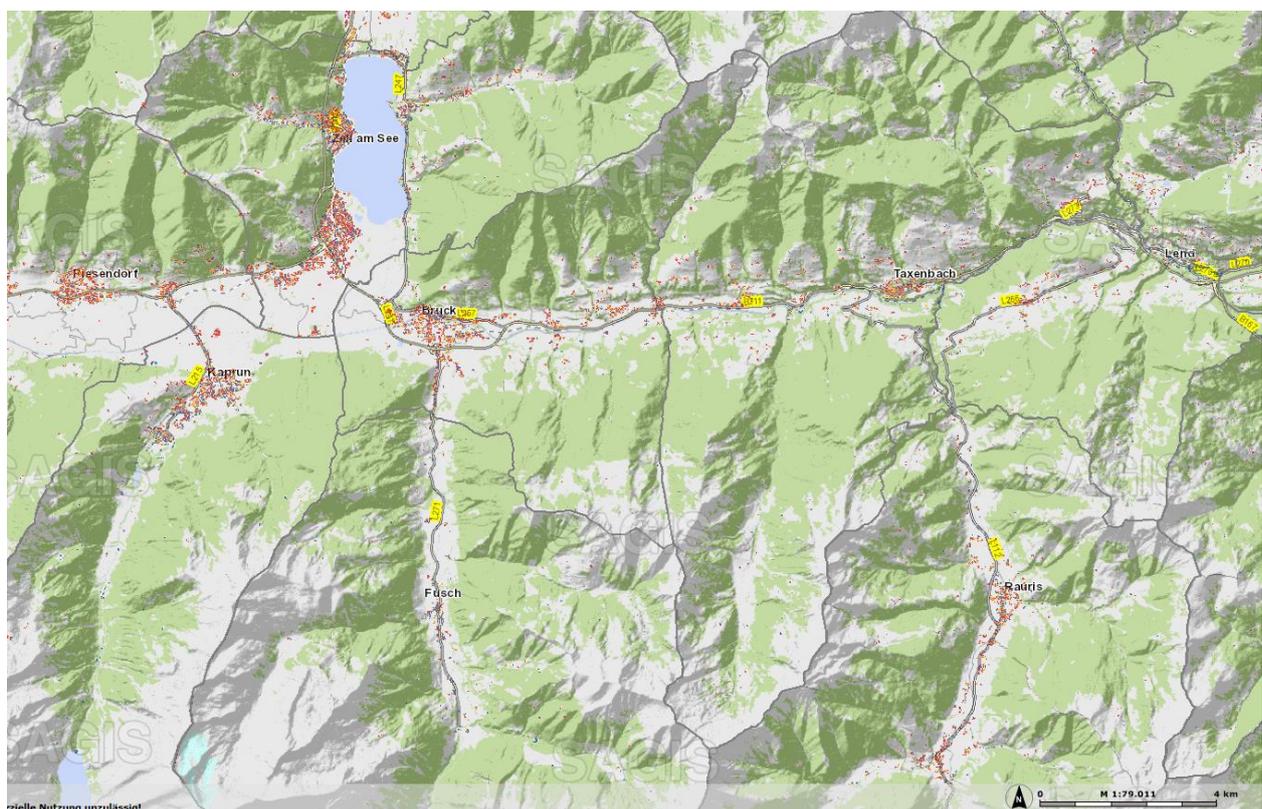
#### Laufende Photovoltaik-Projekte auf öffentlichen Gebäuden

Zell am See:	10 kW auf Pumpstation / 40 kW auf Seniorenheim
Reinhalteverband	20 kW
Piesendorf	25 kW Seniorenheim
Rauris	5 kW Haus König der Lüfte

## Einstrahlung - Solarpotenzial



Auf Basis aktueller Laserscan-Daten kann das Potenzial für einzelne Gebäude dargestellt werden, wie in den folgenden Abbildungen ausgeführt ist.





## Biomasse

Es ist ein Ziel in der Region, die Nutzung fester Biomasse weiter zu forcieren, aber insbesondere die bestehenden Standorte abzusichern. Oftmals kämpfen Biomasse-Heizanlagen mit einer Verringerung der Auslastung durch Einsparungseffekte durch Sanierungen.

Die Verteilung der Biomasse-(Fern)Heizwerke in der Region ist grundsätzlich recht gut. Dies kann eine lokale/örtliche Rohstoffaufbringung mit kurzen Transportwegen durchaus begünstigen.

Die Errichtung von kleinen Anlagen – in Zusammenarbeit mit der Land- und Forstwirtschaft – soll vorrangig unterstützt werden. Potenzial für die Errichtung von Neu-Anlagen bzw. Erweiterung von bestehenden Anlagen besteht aus Sicht der Biomasse-Verfügbarkeit.

In der Region besteht nur geringes freies Potenzial zur Steigerung der Brennholzgewinnung:

- 45% der Fläche ist Wald, davon rund 60% im Ertrag (knapp 30.000 ha).
- Zuwachs: 8,5 - 9,5 Vfm/a
- Einschlag: größtenteils wird das Potenzial beinahe völlig genutzt, die Zahlen der ÖWI lassen auf eine Steigerung von max. 10% schließen, die Wirtschaftlichkeit ist hier jedenfalls in Frage zu stellen (hohen Bringungskosten aus exponierten Lagen, niedrige Transportkosten auf der Straße begünstigen überregionalen Holztransfer).
- Brennholzanteil: rund 20% des gesamten Einschlags

Ansätze zur Nutzung des geringen freien Potenzials betreffen einerseits Vornutzung und Astholznutzung, andererseits die (organisatorische, logistische) Optimierung der Nutzung im Bereich der Kleinwaldbesitzer.

Die Möglichkeiten, die thermische Verwertung von Holzabfällen aus der Sägeindustrie zu steigern, sind schwierig abzuschätzen und dürften nur sehr gering sein, da die Industrie in den letzten Jahren diese Ressourcen verstärkt genutzt hat.

In Summe lässt sich das Potenzial auf rund 95.000 MWh Brennholz abschätzen, davon werden 87.000 MWh bereits genutzt. Dazu kommen ca. 40.000 MWh an thermisch verwerteten Holzabfällen. Die maximal verfügbare Energie aus Holz von 135.000 MWh/a reicht aus, um knapp 60% des heutigen Wärmeverbrauchs der privaten Haushalte zu decken.

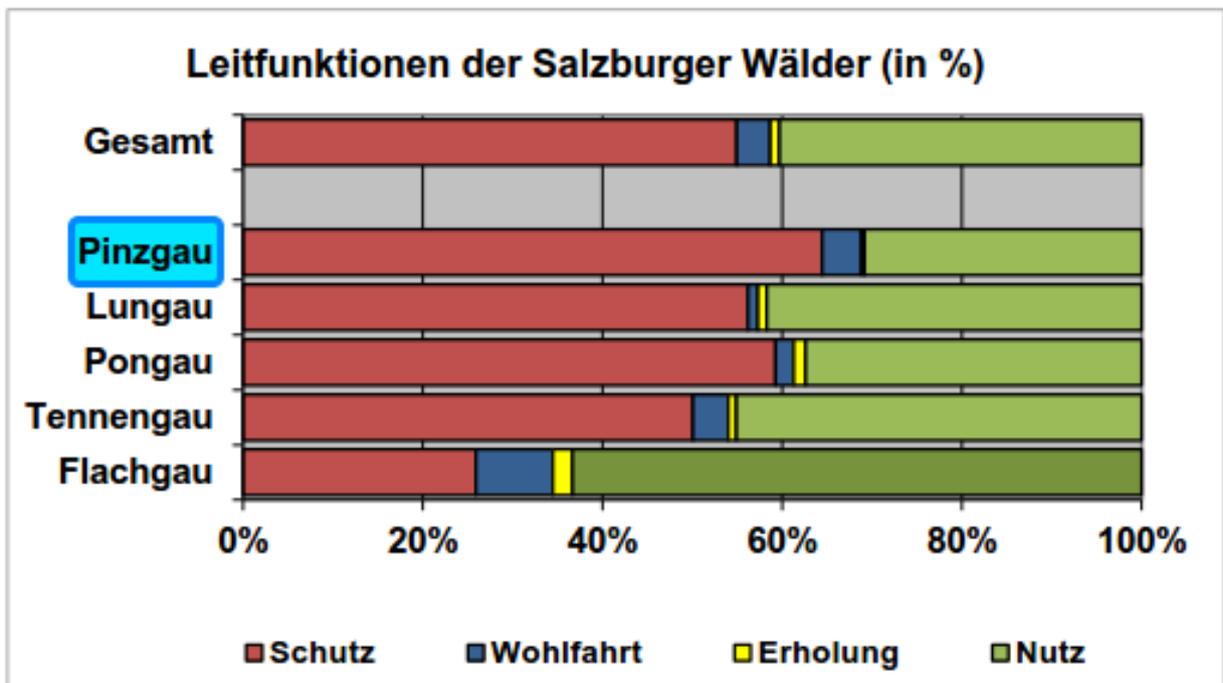


Abbildung 2: Aufteilung der Leitfunktionen der Salzburger Wälder (Quelle: WEP, LFDion)

Die Nutzfunktion auf der einen und die Schutz- bzw. Erholungsfunktion des Waldes auf der anderen Seite stehen einander teils entgegen und schränken die Holzgewinnung ein. Die Nutzfunktion des Waldes ist jener Bereich, der der klassischen forstlichen Bewirtschaftung entspricht. Unter dem Nachhaltigkeitskriterium, nach dem die Nutzung den Zuwachs nicht übersteigen darf, wird der Rohstoff Holz seit Jahrhunderten genutzt.

Um entsprechende Mengen anbieten zu können, wurden auf wissenschaftlicher Basis Behandlungskonzepte entwickelt, die das Holzwachstum optimieren, aber auch die Berechnung der nachhaltig nutzbaren Holzmenge auf einer Fläche ermöglichen. Die Schutzfunktion des Waldes spielt in einem Gebirgsregion wie dem Pinzgau eine große Rolle. Neben einer Gefährdung der Waldstandorte durch abtragende Kräfte (Erosion) ist auch die schwierige Wiederbewaldung ein wesentliches Merkmal des Schutzwaldes.

#### Bestehende Biomasse-Anlagen in der KEM

<b>Piesendorf</b>	<b>2 Heizwerke</b>
<b>Bruck</b>	<b>4 Heizwerke</b>
<b>Rauris</b>	<b>2 Heizwerke</b>

## Windkraft

Nennenswertes theoretisches Potential für Windkraftanlagen (mittlere Jahreswindgeschwindigkeiten über 5 m/s bzw. entsprechende Windenergiepotenziale in Nabenhöhe) ist nur in den Bergrückenlagen vorhanden.

Die für Windkraftnutzung geeigneten Gebiete finden sich in der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern, daher ist keine Möglichkeit der Nutzung gegeben. der Hohen Tauern vorhanden.

Aufgrund der Lage dieser Standorte in der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern und den entsprechenden diesbezüglichen Festlegungen wird daher die Windkraft mit keinem bewertbaren Potential in die Standort-/Potenzialerhebung aufgenommen.

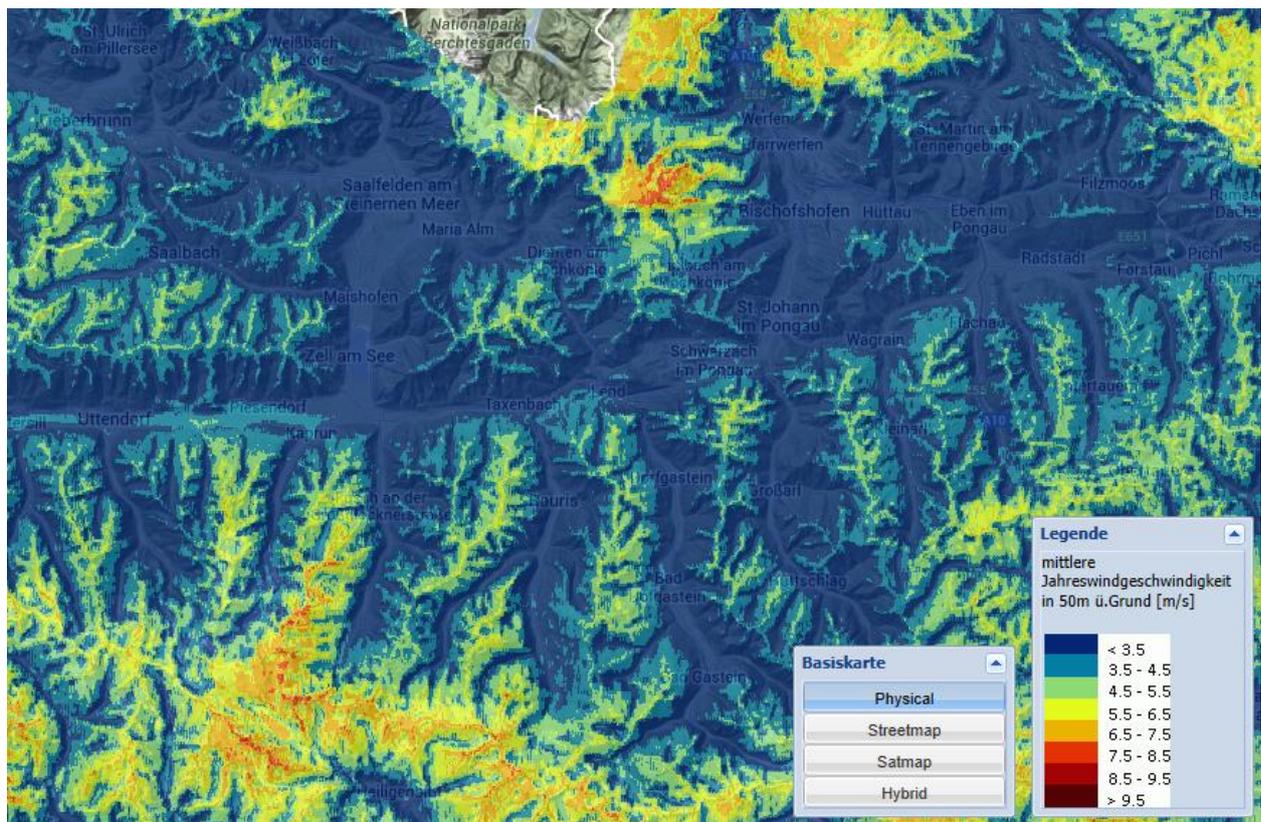


Abbildung: Windkarte (mittlere Windgeschwindigkeiten 100 m über Grund) [www.windatlas.at](http://www.windatlas.at)

## Umgebungswärme

Die oberflächennahe Entnahme von Wärme zur Bereitstellung von Raumwärme und zur Warmwasserbereitung kann aus dem Grundwasser über Grundwassersonden oder aus dem Erdreich über vertikale Sonden bzw. horizontal verlegte Flächenkollektoren erfolgen.

Die effiziente Nutzung der Erdwärme mittels Flächen- oder Tiefenkollektoren und Wärmepumpen ist in gut gedämmten Gebäuden mit Niedrigtemperatur-Heizsystemen möglich. Das trifft auf zukünftige Neubauten und auf generalsanierte Bestandsbauten zu. Die Potentialabschätzung basiert auf der Studie „Heizen 2050“ (Müller et al, 2010): Demnach kann bei langfristiger Betrachtung (Zeithorizont 2050) rund 20% des dann bestehenden Wärmebedarfs in Gebäuden mittels Wärmepumpen gedeckt werden. Das Potential zur Nutzung der Umgebungswärme kann dementsprechend auf rund 50.000 MWh/a (Endenergie) geschätzt

werden. Die Ressourcen liegen weit höher, alleine die Wärme, die den Baulandflächen in der Region entnommen werden kann, beläuft sich auf das Doppelte. Aufgrund der oben angesprochenen Einschränkung des effizienten Einsatzes sind sie aber nicht nutzbar.

### Luft-Wärmepumpen

Umgebungswärme aus der Luft bietet prinzipiell ein unerschöpfliches Potential aufgrund des schnellen Ausgleichs von Wärmeentnahmen. Das Potential ist stark vom Gebäudestandard bzw. der Intensität der Sanierungsmaßnahmen abhängig. Es kann bemerkt werden, dass jedoch in den letzten Jahren die Nutzung von Luftwärmepumpen stark intensiviert wurde (technologischer Fortschritt).

### Tiefengeothermie

Wie aus der Studie REGIO energy ersichtlich ist, beträgt die verfügbare Energie im gesamten Bezirk Zell am See weniger als 50 GWh/a (siehe Abbildung). Einzelne Vorkommen von Thermalquellen - wie zB St. Martin – gibt es. Eine energetische Nutzung scheint aufgrund der Rahmenbedingungen nicht möglich zu sein.

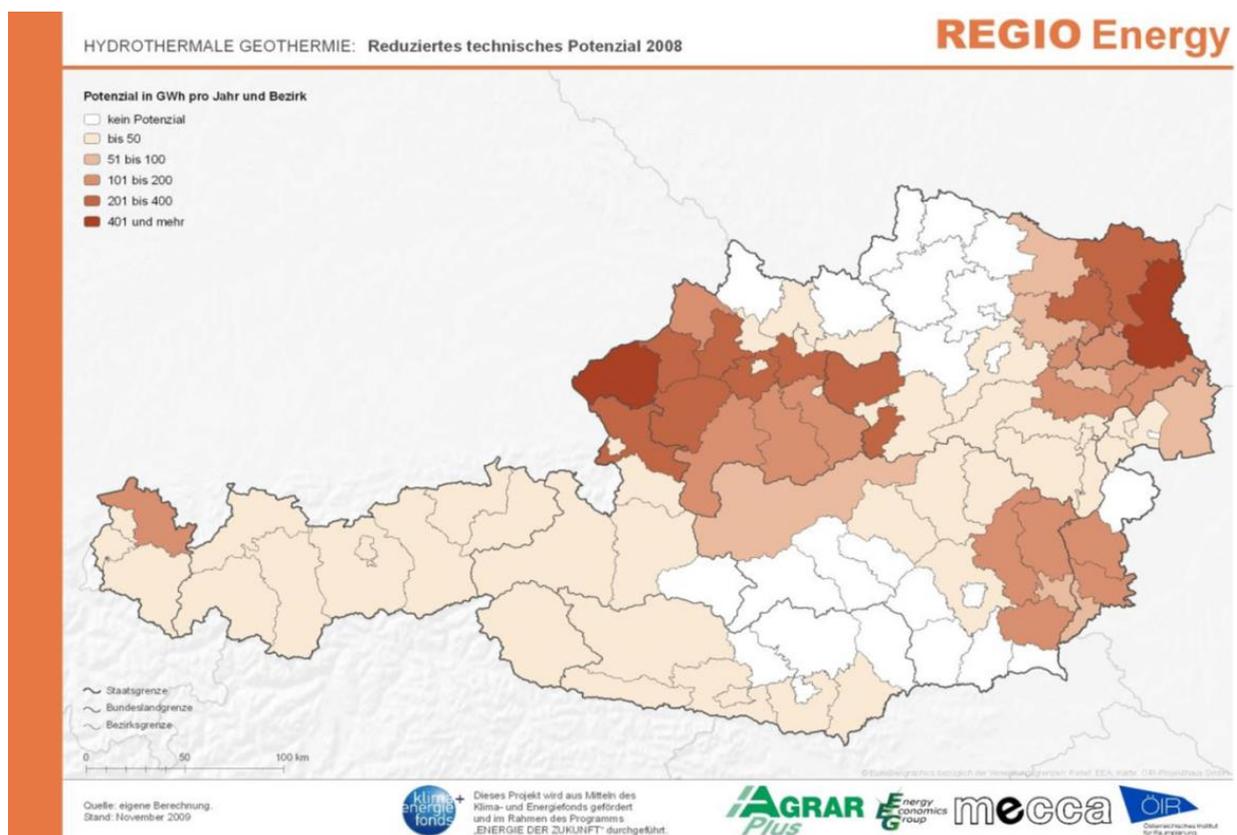


Abbildung: Geothermiepotential in Österreich

## Biogas

Freies Biogaspotential ergibt sich in der Region fast ausschließlich aus der möglichen Nutzung von **Wirtschaftsdünger** als Substrat. Wegen Almwirtschaft bzw. Freilandhaltung kann nur ein Teil der anfallenden Gülle überhaupt verwendet werden - und dieser wird zur Gänze auf Grünland bzw. Agrarflächen ausgebracht. Würde diese Gülle erst zu Biogas ausgefault und dann zur Düngung eingesetzt, ließe sich daraus ein theoretisches Biogas-Potenzial von 18.000 MWh jährlich gewinnen, das entsprechend aufgereinigt ins Erdgasnetz eingespeist werden könnte (siehe unten) oder in einem BHKW verwertet werden könnte.

Aufgrund der Flächenbeschränkung bei der Ackerfläche bzw. ohnehin kaum vorhandenen Ackerflächen in der Region (nennenswerte Flächenanteile Acker gibt es nur in den Gemeinden Bruck und Kaprun) sind Ackerfrüchte wie Biogasmais als Substrat für die Biogaserzeugung in der Region nicht denkbar.

Die Nutzung von Grünland-Schnitt wird seit einigen Jahren propagiert, kann sich jedoch wegen der vorherrschenden Viehwirtschaft auf extensiven Grünlandflächen, die als Futterwiesen oder Weideflächen genutzt werden, kaum durchsetzen. Daher ist kein nennenswertes Potenzial vorhanden verfügbar.

Für biogene Abfälle steht eine gewerbliche Biogas-Abfallbehandlungsanlage in Zell am See zur Verfügung. Beim Entsorgungsunternehmen ZEMKA in Zell am See (Pinzgau) wurde eine moderne Biogas-Anlage gebaut. Diese kann aus Bio-Abfällen aus der kommunalen Sammlung (Küchen- und Speiseabfälle, Fettabscheider-Inhalte, flüssige Abfälle und nicht ausgefaulte Klärschlämme) und Klärschlamm Gas für rund 1.000 Haushalte erzeugen. Bisher wurden bei ZEMKA die biogenen Abfälle kompostiert.

Anfall: 18.000 t biogener Mülls pro Jahr

**Produktion von 14 GWh Biogas**

CO<sub>2</sub>-Einsparung: 2.700 t / Jahr

Biogas-Einspeisung ins regionale Erdgas-Netz

## **Kraft-Wärme-Kopplung (Erdgas-Netz)**

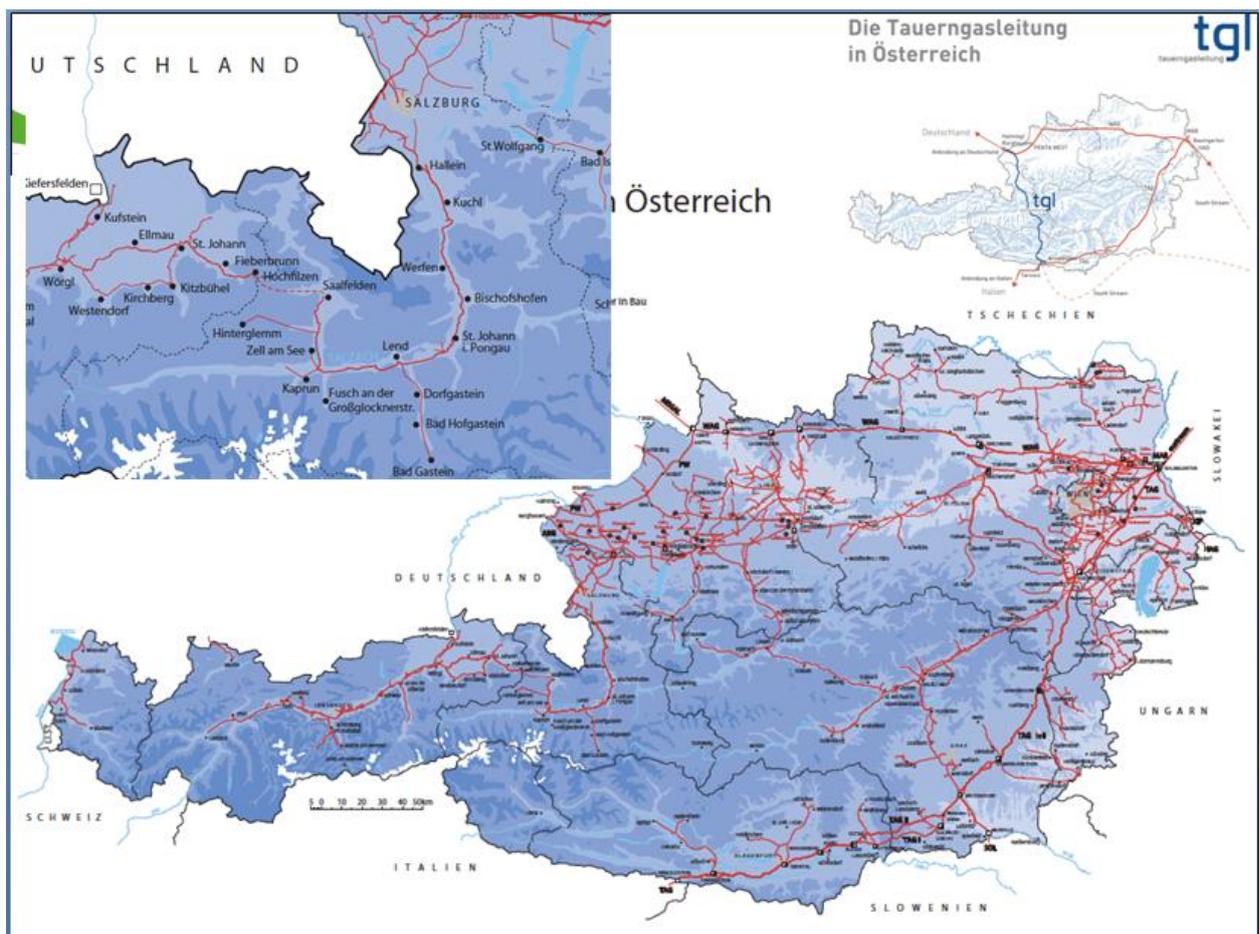
Wie aus obigen Darstellungen des Wärme-Energiemixes in den Gemeinden ersichtlich ist, ist der Anteil von Gasheizungen in einigen Gemeinden für ländliche Regionen sehr hoch. Im Bereich der Gemeindeobjekte beträgt der Gasanteil 71 Prozent.

Dies wird durch die bestehende Netzinfrastruktur besonders deutlich ersichtlich. Die Modellregion liegt im Wesentlichen direkt auf einer Hauptversorgungsstrasse im Salzachtal. Nur manche Täler sind nicht angeschlossen. Dementsprechend hoch ist in diesen Gemeinden der Erdgasanteil zur Wärmeerzeugung.

Ein wesentliches Potenzial liegt hier in der gekoppelten Nutzung von Erdgas – sprich Erzeugung von Strom und Wärme gleichzeitig in hocheffizienten Kraft-Wärme-Kopplungen.

Hierzu wird diese Technologie auch durch die Umweltförderung Inland für Gewerbebetriebe gefördert, was nur wenigen „Gaskonsumenten“ bewusst ist. Dieses Potenzial ist nicht sinnvoll quantifizierbar, da die Einsetzbarkeit in Gewerbebetrieben jeweils einzeln untersucht werden muss (Gleichzeitigkeit von Strom- und Wärmeverbrauch, damit die eingesetzte Endenergie möglichst im Betrieb genutzt werden kann, sonst ist die Wirtschaftlichkeit nicht gegeben).

Eine Informationskampagne zu diesem Thema ist geplant.



## 4 Strategie, Leitbild und Ziele der KEM

---

Den grundsätzlichen Rahmen für die Ausrichtung der KEM Nationalpark Hohe Tauern gibt die lokale Entwicklungsstrategie der Leaderregion, welche auch den Fokus Energie ausgeführt hat. Das Umsetzungskonzept ist sozusagen eine projektbezogene Detaillierung der strategischen Festlegungen der Nationalparkregion und fußt auf dem Leitbild der Region.

Grundsätzlich liegt der Fokus klar auf jenen Maßnahmen, die die Kommunen sowie die Bevölkerung betreffen. Dies ist hiermit zu begründen, dass die Mitgliedsgemeinden die Hauptträger der Leaderstrukturen sind.

Daher ist es notwendig, einen gewissen Teil der Umsetzungsmaßnahmen auf die Gemeinden auszurichten. Dies ist aber im gegenständlichen Fall ohnehin offenbar, weil eben auf Basis der Datenerhebung einige Handlungsfelder klar ersichtlich wurden (siehe Maßnahmenpool).

### Auszug aus der Leader-Entwicklungsstrategie:

#### **Entwicklung hin zu nachhaltiger Mobilität, Energieerzeugung und Energienutzung**

*Für die nachhaltige Entwicklung der Region stellen das Ausmaß und die Art ihrer Mobilitätssysteme und ihres Energieeinsatzes entscheidende Faktoren dar. Als intensive Pendler- und Tourismusregion will sich die Nationalparkregion daher verstärkt mit **nachhaltigen Mobilitätsformen** befassen (z.B.: umweltfreundliche Mobilität in der Nationalparkregion – Anreise, Zubringer in den Nationalpark, Jugendgästehäuser im Nationalpark).*

***Wasser, Holz, Gras, Biogas, Sonne und Wind** bilden unter anderem potentielle Ressourcen für nachhaltige, erneuerbare Energieproduktion innerhalb der Region.*

*Diese Potentiale sollen entwickelt werden, soweit es den grundsätzlichen Zielen der Gesamt-Strategie der Nationalparkregion nicht entgegensteht.*

*Nicht nur die nachhaltige Produktion, sondern auch die nachhaltige, sparsame Nutzung von Energie ist ein angestrebtes, themenübergreifendes Aktionsfeld.*

#### **Schwerpunkt-Thema „erneuerbare Energie“**

*Die Region verfügt aufgrund ihrer naturräumlichen Ausstattung über großes Potential an erneuerbaren Energie-Ressourcen. Zur Verfolgung einer nachhaltigen Entwicklung gilt es, besonders jenes Potential zur lokalen Energieversorgung aus endogenen Quellen verstärkt zur Energieproduktion einzusetzen, das nicht im Gegensatz zur grundsätzlichen Verträglichkeit mit der Nationalparkregion steht.*

#### **Ziel: Entwicklung hin zu nachhaltiger Mobilität, Energieerzeugung und Energienutzung**

- Vernetzung von Tourismusangeboten und nachhaltigen, umweltschonenden Mobilitätsangeboten, breiteres Wissen in der Region und bei den Gästen über den Einsatz umweltverträglicher Transportmittel
- Ausbau von PKW-unabhängigen Transportsystemen und –Angeboten, Fahrplankoordination
- Gesteigerte Mobilitätschancen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen und nicht auto-mobilen Personen
- Ergänzung des land- und forstwirtschaftlichen Einkommens durch Mobilisierung alternativer Energieprodukte (Biomasse, Holz, Biogas..)
- Energie-Einsatz- und Energie-Spar-Konzepte für Gemeinden, Firmen und Private, verstärkte Information und Einbindung dieser Energiekonsumenten

- Intensivierte Versorgung mit alternativer, regionaler Energie
- Intensivierter Einsatz regionaler Produkte zur Reduktion von Energieverbrauch / erhöhte Energieeffizienz
- Kombination mehrerer Wirtschafts- und Gesellschaftsbereiche zum Einsatz erneuerbarer Energie, u.a. Land- und Forstwirtschaft, Klein- und Mittelbetriebe, Bildung

#### *Erfolgskriterien*

##### Quantitative Erfolgskriterien

*Mindestens 1 Projekt für Beratung im Bereich Verkehr und nachhaltige Energie*

*Mindestens 1 Projekt in gemeindeübergreifender Kooperation zur Verbesserung von Mobilität im Umweltverbund (Öffentlicher Verkehr, Fahrrad, Fußgänger) für Einheimische und Gäste*

*Mindestens 1 Projekt zur Produktion erneuerbarer Energie*

*Mindestens 1 Projekt zu erneuerbarer Energienutzung und Verbrauchsreduktion*

##### Qualitative Erfolgskriterien

*Verankerung umweltfreundlicher Mobilität im Alltagsleben von Einheimischen und Gästen*

*Verstärkte Nutzung regionaler und heimischer Energie*

*Gesteigertes Bewusstsein zu Einsatzmöglichkeiten von erneuerbarer Energie bei Privaten, Gemeinden, Firmen*

*Gesteigertes Wissen über Energie-Einsparpotentiale bei Einheimischen, Gästen, Gemeinden, Firmen*

## **Bezug zur Entwicklungsstrategie**

Der Bezug zur Entwicklungsstrategie wird nachfolgend anhand der einzelnen Aktionsfelder dargestellt indem jene Hauptinhalte der Strategie angeführt werden, die durch das Aktionsfeld besonders berührt sind.

Nachhaltige Stärkung der ländlichen Wirtschaft und der Beschäftigung:

- Verbesserung der Lebensqualität
- Entwicklung der ländlichen Wirtschaft hin zu einer regional nachhaltigen Entwicklung
- Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft im Sinne einer regional nachhaltigen Entwicklung

Schutz, Pflege und nachhaltige Gestaltung von Natur, Landschaft und Umwelt:

- Verbesserung der Lebensqualität
- Verbesserung der Umwelt und der Landschaft im Sinne einer regional nachhaltigen Entwicklung

Entwicklung hin zu nachhaltiger Mobilität, Energieerzeugung und Energienutzung:

- Verbesserung der Lebensqualität
- Verbesserung der Umwelt und der Landschaft im Sinne einer regional nachhaltigen Entwicklung

Erhaltung und Gestaltung der kulturellen Identität, des kulturellen Erbes und der sozialen Lebensqualität:

- Verbesserung der Lebensqualität

## Leitbild der Energiemodellregion Nationalpark Hohe Tauern

Im Rahmen der Strategie wird festgelegt, den Nationalpark Hohe Tauern in seiner Wirkung zu unterstützen und sein gesamtes regionales Umfeld ökologisch nachhaltig zu entwickeln. Diese Festlegung spiegelt sich direkt in den Aktionsfeldern wider – der nachhaltigen Stärkung der ländlichen Wirtschaft; dem Schutz, der Pflege und nachhaltigen Gestaltung von Natur, Landschaft und Umwelt; der Entwicklung hin zu nachhaltiger Mobilität, Energieerzeugung und Energienutzung.

### Ziele

Die KEM Nationalpark Hohe Tauern setzt sich Ziele in den Handlungsfeldern/Arbeitspaketen

- Bewusstseinsbildung
- Erneuerbare Energien
- Energieeffizienz und Sanierungen
- Mobilität
- Nahversorgung

Die Untergliederung dieser Handlungsfelder in priorisiert umzusetzende Maßnahmen soll dazu beitragen, mittels Zwischenzielen die grundsätzlichen Leitlinien erreichen zu können.

Wichtig ist hierbei, mit Leit-/Leuchtturmprojekten auf einen best-practice-Ansatz aufmerksam zu machen.

Die im Umsetzungskonzept dargestellten Schwerpunkte und Maßnahmen sollen in der neuen Entwicklungsstrategie möglichst vollständig eingearbeitet werden. Diesbezüglich sehen wir auf Basis der Abstimmungstätigkeiten in den Leadergremien keine Hinderungsgründe.

Die Arbeit an der KEM-Thematik selbst erzeugt einen gewissen Grad an Bewusstseinsbildung. Leuchtturmprojekte in unterschiedlichen Teilbereichen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit zu implementieren.

Durch das KEM-Projekt des Leadervereins wird die Auseinandersetzung mit den Themen Klimaschutz und Energieverbrauch bzw. Ressourcennutzung in der Region intensiviert.

Grundlegende Untersuchungen (Ist-Analyse, Potenzialabschätzung) und zielführende Maßnahmen (Stimulierung der überörtlichen Zusammenarbeit, Anschub von Projekten mit Vorbildcharakter - siehe Maßnahmenpool) und nicht zuletzt der bewusstseinsbildende Diskussionsprozess wurden und werden im Rahmen des KEM-Projektes durchgeführt.

### Problemlösungskompetenz

Es ist dem Trägerverein/KEM-Management klar, dass die Zielerreichung stark von den äußeren Rahmenbedingungen abhängen kann. Dennoch wird im KEM-Projekt versucht, den erfolgreichen Leader-Ansatz zu implementieren. Dies bedeutet ein Zusammenspiel von einem bottom-up-Prozess in der Region und den entsprechenden Stakeholdern mit übergeordneten Rahmenbedingungen und Vorgaben (EU-Ziele, Gesetze & Normen, Bundesstrategien, Budgets & Förderungen etc.).

### **mittelfristige Ziele 2016/17**

- Fortsetzung der während des Förderprojektes initiierten Maßnahmen und Aktivitäten
- Adaptierung der Maßnahmen auf aktuelle Rahmenbedingungen
- Generierung von entsprechenden Unterstützungsmöglichkeiten für die Projektarbeit
- Aktivierung von vielen engagierten Proponenten

### **langfristige Ziele bis 2020 und fortlaufend**

- erfolgreicher Abschluss der Strukturfondsperiode
- Rechtfertigung im Sinne einer guten Zielerreichung für eine weitere Fokussierung des Themas in der darauffolgenden Strukturfondsperiode der EU
- Maßgebliche Sichtbarkeit und Messbarkeit von Erfolgen in Sinne von Erreichung von Einsparungszielen und Nutzung von Produktionspotenzialen
- Gute regionale Zusammenarbeit im Pinzgau und darüber hinaus, weil speziell im Energiebereich ein Kirchturmdenken verfehlt wäre

## **Quantitative Ziele**

### **Öffentlicher Sektor**

Die quantitative Darstellung der Ziele ist im Kennzahlenmonitoring ersichtlich. Während der kommenden beiden Jahre der Umsetzung ist es insbesondere wichtig, erste sichtbare Pilotprojekte zu implementieren bzw. von Seiten der KEM zu unterstützen. Eine maßgebliche Änderung der Energiekennzahlen ist aus heutiger Sicht innerhalb der Umsetzungsphase nicht zu erwarten, wie uns die Gespräche zB. mit den Bürgermeistern und die Hinweise auf die Budgethorizonte zeigen.

- 5% Stromverbrauchsreduktion bis 2017, mindestens 15% bis 2020
  - durch Straßenbeleuchtungserneuerung, Pumpentausch, Nutzerverhalten der Mitarbeiter und Augenmerk auf Energieeffizienz bei der Anschaffung von Geräten
- 100% erneuerbarer Strom bis 2020
  - durch mehr PV auf öffentlichen Gebäuden (10 neue Anlagen bis 2017!) und
  - durch kleine Wasserkraftanlagen wie zB Trinkwasserkraftwerke sowie
  - durch Umstellung der Stromlieferverträge auf Ökostrom
- 5% Wärmeverbrauchsreduktion bis 2017 und 20% Reduktion bis 2020
  - durch Sanierungen öffentlicher Gebäude sowie Einstellung der Heizungsregelung und Schulung des Nutzungsverhaltens
- Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energieträger im Brennstoffmix auf über 30% bis 2020 und auf mindestens 20% bis 2017
  - durch neue Solarwärmeanlagen und durch Tausch von alten fossilen Heizkesseln
- Reduktion des fossilen Treibstoffverbrauchs im kommunalen Bereich
  - durch Nutzung von E-Fahrrädern, schrittweiser Ersatz von fossilen Fahrzeugen durch elektrisch angetriebene, wenn Fuhrparkerneuerungen anstehen
  - Bis 2020 soll ein erneuerbarer Anteil von 20% im Treibstoffmix erzielt werden.

## Private Haushalte und gewerblicher Sektor

Durch die verstärkt durchgeführte Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung sowie durch die Schwerpunktaktionen (siehe Maßnahmenplanung) soll bewirkt werden, dass ...

- die Sanierungsrate der Wohn- und Bürogebäude von derzeit unter etwa 1,5% auf ein Zielniveau von über 2,5% jährlich gehoben wird
- zumindest 1 Leuchtturmprojekt der Energieeffizienz in der Hotelbranche bis 2017 realisiert wird, als Vorbild für weitere Projekte bis 2020 (angestrebt wird eines in jeder Gemeinde)
- sowohl in der Sanierung aber vor allem im Neubau auf erneuerbare Wärme gesetzt wird: Verdopplung der Anzahl der Solarthermieanlagen auf Wohnhäusern bis 2020 (+25% bis 2017)
- keine neuen Ölheizungen mehr ab 2017
- 10% Reduktion des Treibstoffverbrauchs im MIV durch konsequent sparsame Nutzung der Pkw (Sprintsparen und Mitfahren) bis 2020 und durch vermehrt zu Fuß oder mit dem Rad zurückgelegte innerörtliche Wege
- Umrüstung auf Kraft-/Wärmekopplungen in Gewerbebetrieben mit Erdgasversorgung und entsprechende Verbräuchen
- Ausbau der Nutzung von forstlicher Biomasse aus der Region für die bestehenden und ggfs. neue Heizwerk

## Weiterführung der Modellregion nach Umsetzungsphase

Derzeit gibt es seitens der Klimafonds die Möglichkeit zur Weiterführung von KEMs. Wir hoffen natürlich, dass es diese Option auch in 2 Jahren noch geben wird.

Darüber hinaus werden auch Überlegungen seitens der Fördergeber angestellt, wie die KEMs nach Förderende in einer gewissen Art qualitätsgesichert werden können. Hierzu steht eine Kooperation mit e5 im Raum – ggfs. gibt es hierzu ähnlich wie bei den e5-Gemeinden Unterstützungsmöglichkeiten.

Für den Zeitraum nach Projektende ist ein gewisses Ausmaß an Tätigkeiten im Energiebereich jedenfalls durch die weiterhin aufrechte Leaderstruktur in der Region und die entsprechende Beauftragung gesichert.

Weiterführende oder ergänzende spezielle Fördermöglichkeiten tun sich immer wieder auf – die Leader-Stelle kann mit solchen Rahmenbedingungen gut umgehen und rasch darauf reagieren.

## 5 Managementstrukturen und Organisation

---

### KEM-Regionsmanagement

Regionsmanagerin Frau MMag. Georgia Pletzer (Assistenz Brigitte Mayer)

#### **MMag. Georgia Pletzer**

Geschäftsführung

Gerlosstraße 18

5730 Mittersill

Tel.: 06562/40849-38

Fax: 06562/40849-40

Mobil: 0664/8565535

✉ [georgia.pletzer@salzburg.gv.at](mailto:georgia.pletzer@salzburg.gv.at)



#### **Mayer Brigitte**

Assistentin der Geschäftsführung

Gerlosstraße 18

5730 Mittersill

Tel.: 06562/40849-36

Fax: 06562/40849-40

✉ [brigitte.mayer@salzburg.gv.at](mailto:brigitte.mayer@salzburg.gv.at)



#### **BGM Ing. Günther Brennsteiner**

Obmann LEADER

Dorfstraße 2

5722 Niedernsill

Tel.: 06548/8202-3

Fax: 06548/8202-2

Mobil: 0664/4324723

✉ [buergermeister@niedernsill.at](mailto:buergermeister@niedernsill.at)



Eine entsprechende Büroinfrastruktur und Ressourcenausstattung ist im Nationalparkzentrum Mittersill vorhanden und kann für das KEM-Projekt genutzt werden.

Die langjährige Tätigkeit von Frau Mag. Pletzer in der Leader-Geschäftsstelle sowie die Kenntnis der Stakeholder in der Region gewährleisten eine optimale KEM-Umsetzung.

Frau Pletzer wird die zentralen Aufgaben der Projektsteuerung und Koordination übernehmen.

#### Die **Managementaufgaben**

- Kommunikation, PR und Öffentlichkeitsarbeit
- Schnittstelle zw. den Stakeholdern
- Steuerungsgremien, Projektträger, Leadervorstand
- Berichtswesen
- Budget

werden jedenfalls durch die Leader-Geschäftsstelle wahrgenommen.

#### **Projekt-Träger ist der Leader-Verein Nationalpark Hohe Tauern**

#### **Obmann Bgm. Ing. Günther Brennsteiner**

Ortsgemeinde Krimml	Mag. Erich Czerny	<a href="http://www.krimml-wasserfalldorf.at">www.krimml-wasserfalldorf.at</a>
Ortsgemeinde Wald	Michael Obermoser	<a href="http://www.wald.salzburg.at">www.wald.salzburg.at</a>
Marktgemeinde Neukirchen	Peter Nindl	<a href="http://www.neukirchen.at">www.neukirchen.at</a>
Ortsgemeinde Bramberg	Walter Freiberger	<a href="http://www.bramberg.at">www.bramberg.at</a>
Ortsgemeinde Hollersbach	Günter Steiner	<a href="http://www.hollersbach.at">www.hollersbach.at</a>
Stadtgemeinde Mittersill	Dr. Wolfgang Viertler	<a href="http://www.mittersill.at">www.mittersill.at</a>
Ortsgemeinde Stuhlfelden	Sonja Ottenbacher	<a href="http://www.stuhlfelden.salzburg.at">www.stuhlfelden.salzburg.at</a>
Ortsgemeinde Uttendorf	Hannes Lerchbaumer	<a href="http://www.uttendorf.at">www.uttendorf.at</a>
Ortsgemeinde Niedernsill	Ing. Günther Brennsteiner	<a href="http://www.niedernsill.salzburg.at">www.niedernsill.salzburg.at</a>
Ortsgemeinde Piesendorf	Johann Warter	<a href="http://www.piesendorf.salzburg.at">www.piesendorf.salzburg.at</a>
Ortsgemeinde Kaprun	Manfred Gaßner	<a href="http://www.kaprun.at">www.kaprun.at</a>
Stadtgemeinde Zell am See	Peter Padourek	<a href="http://www.zellamsee.salzburg.at">www.zellamsee.salzburg.at</a>
Ortsgemeinde Bruck	Herbert Burgschwaiger	<a href="http://www.bruck-grossglockner.at">www.bruck-grossglockner.at</a>
Ortsgemeinde Fusch	Leonhard Madreiter	<a href="http://www.fusch.at">www.fusch.at</a>
Marktgemeinde Taxenbach	Franz Wenger	<a href="http://www.taxenbach.salzburg.at">www.taxenbach.salzburg.at</a>
Marktgemeinde Rauris	Robert Reiter	<a href="http://www.rauris.net">www.rauris.net</a>
Ortsgemeinde Lend	Peter Eder	<a href="http://www.lend.at">www.lend.at</a>
Ortsgemeinde Bad Gastein	Gerhard Steinbauer	<a href="http://www.gastein.com">www.gastein.com</a>
Ortsgemeinde Hüttschlag	Hans Toferer	<a href="http://www.huettschlag.riskommunal.net">www.huettschlag.riskommunal.net</a>
Marktgemeinde Großarl	Johann Rohrmoser	<a href="http://www.gemeindegrossarl.at">www.gemeindegrossarl.at</a>
Ortsgemeinde Muhr	Sepp Kandler	<a href="http://www.muhr.gv.at">www.muhr.gv.at</a>
Einzelmitglieder siehe: <a href="http://www.nationalparkregion.at/mitglieder/mitgliederliste.html">http://www.nationalparkregion.at/mitglieder/mitgliederliste.html</a>		

Der Leader-Verein mit seinen Mitgliedern repräsentiert die Vielfalt der Stakeholder in der Region. Mit dem Leader-bottum-up-Ansatz wird insbesondere das Ziel verfolgt, über die

Mitglieder und deren Wünsche eine gedeihliche Regionsarbeit zu leisten. Dies trifft ebenso für den Energiebereich zu.

Die entsprechenden Leadergremien und die Entscheidungsprozesse haben sich während der letzten Jahre bestens bewährt – in der Region als auch österreichweit. Der Umgang mit derartigen Projekten ist demnach für den Leader-Verein bzw. die LAG und die Mitglieder/Stakeholder bekannt.

Die Aufgabenverteilung im Sinne der Entscheidungsprozesse und Budgeterstellung ist grundsätzlich festgeschrieben – das KEM-Projekt fügt sich bestens in die bestehenden Strukturen, weshalb keine neuen Strukturen und Prozesse aufgebaut werden müssen!

Die **Finanzierung** des KEM-Projektes ist durch die entsprechenden Beschlüsse gesichert (siehe nachfolgend). Die operative Bearbeitung des KEM-Projektes im engeren Sinne obliegt dem Regionsmanagement.

Ziel ist die Harmonisierung der strategischen Zielsetzung in der Leaderregion mit den konkreten Umsetzungsmaßnahmen aus der KEM. Es sollten die dahinterliegenden Projektideen in konkrete Umsetzungen übergeführt werden (ggfs. auch nach 2015).

In den einzelnen Umsetzungsmaßnahmen wird Frau Pletzer durch die Stakeholder (speziell in den Gemeinden mit den dortigen Energiebeauftragten und bei den öffentlichen Einrichtungen) unterstützt.

Gegebenenfalls werden hierfür aber auch Drittdienstleister beauftragt. Insbesondere wird auf externe Dienstleister zugegriffen werden müssen, wenn einschlägiges Know-How für die Bearbeitung der priorisierten Maßnahmen notwendig ist.

Die Beauftragung von externen Partnern für einzelne Maßnahmen/Tasks kann erst nach Freigabe des Umsetzungskonzeptes bzw. Beauftragung für die Umsetzungsphase mit den entsprechenden Budgets durch die Förderstelle erfolgen.

Externe Partner für die methodische Unterstützung während der bisherigen Konzeptphase

- Regionalmanagement Pinzgau
- Energy Changes AT GmbH
- Energiebeauftragte der teilnehmender Gemeinden bzw. deren Dienstleister

### **Interne Evaluierung und Erfolgskontrolle**

(Auszug aus den Leader-Richtlinien „Evaluierung u. Qualitätssicherung“)

Die Region Nationalpark Hohe Tauern möchte die Umsetzung ihrer Strategie zyklisch überprüfen und damit eine hohe Qualität sicherstellen. Dazu wird sie sich einem Qualitätsmanagementsystem anschließen, wie es durch die Schwerpunktverantwortliche Landesstelle vorgesehen ist.

Für dieses einheitliche, implizite, selektive Modell mit wenigen Indikatoren werden neben den vorgesehenen landesweiten Indikatoren auch einige Indikatoren von der LAG ergänzt und

beschrieben. Vom der SVL werden standardisierte Vorlagen für die Bewertung und Berichterstellung bereitgestellt.

Verantwortlich für die Sicherung der Umsetzungsqualität ist das Qualitätsmanagement-Team in der LAG. Das Qualitätsmanagement-Team besteht aus dem Obmann, dem LAG-Manager, dem Obmann-Stellvertreter und zwei weiteren Vorstandsmitgliedern sowie dem jeweiligen Projektträger/Leiter/Verantwortlichen. Diese Zusammensetzung sollte eine ausgewogene und objektive Bewertung des Projektes ermöglichen.

Die jährliche Bewertungs-Sitzung des Qualitätsmanagement-Teams wird durch einen LAG-Manager einer anderen Region moderiert.

Um die bewilligten Fördermittel möglichst genau auszuschöpfen bedarf es einer genauen Kostenplanung und Kostengliederung durch den Projektträger und die Förderstelle.

Das Berichtswesen gegenüber dem Klimafonds bzw. der Förderstelle KPC ist ein integraler Bestandteil der internen Evaluierung.

- Antrag und entsprechende Beauftragung
- Kennzahlenmonitoring
- Umsetzungsmaßnahmen im Leistungsverzeichnis
- Umsetzungskonzept und Jahresberichte

## 6 Priorisiert umzusetzende Maßnahmen

### Handlungsbereiche / Themenfelder

Im Antrag zum Förderprogramm „Klima- und Energiemodellregion“ wurden für die **2jährige Umsetzungsphase** 4 Handlungsbereiche formuliert. Diese 4 Themenbereiche werden übergreifend durch das neu definierte Themenfeld Bewusstseinsbildung in der Umsetzungsphase ergänzt.

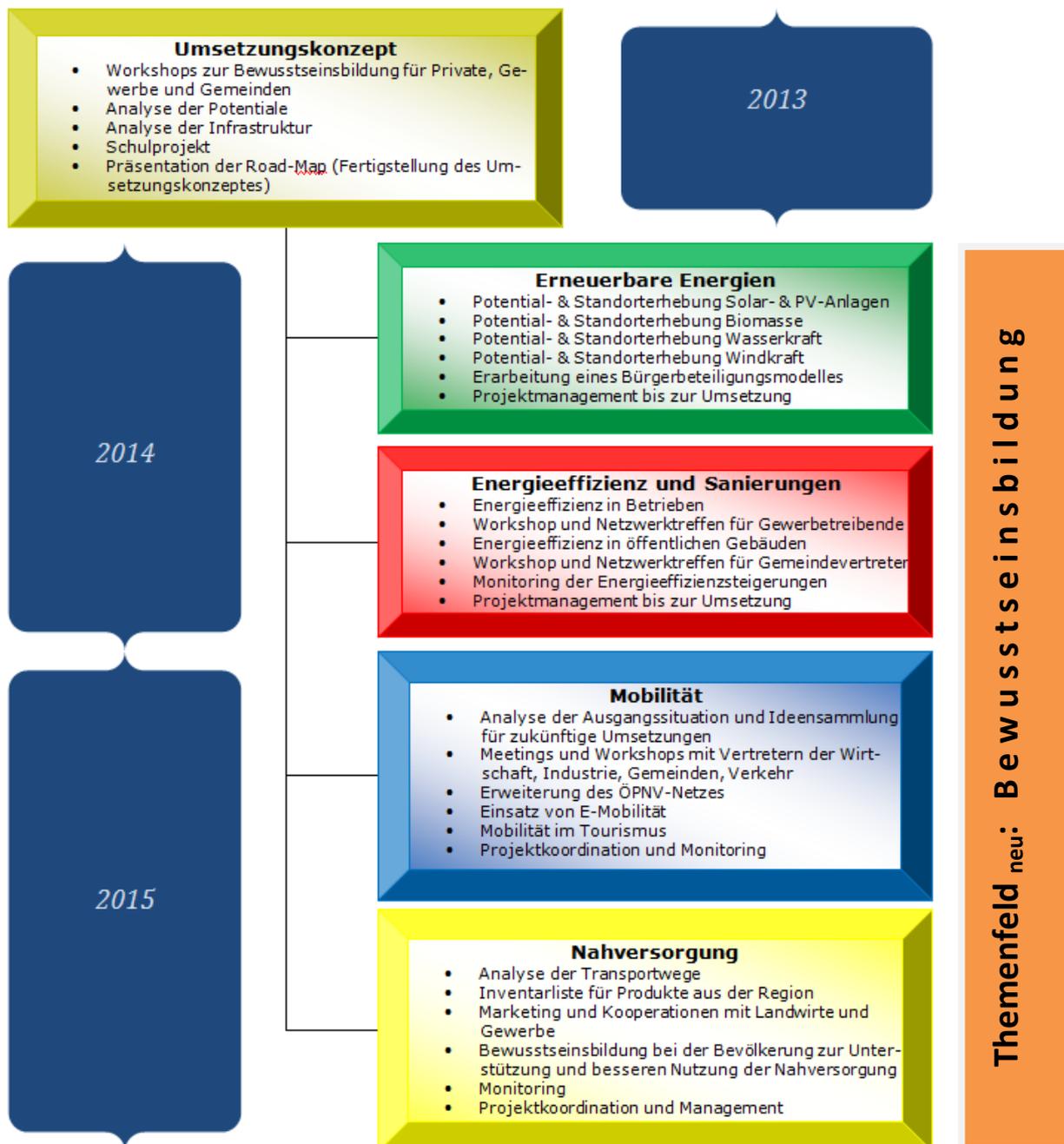


Abbildung: Themenfelder aus dem Förderantrag 2012 zur Klima- und Energiemodellregion

## durchzuführende Projekte / Maßnahmenpool

---

Die Aktivitäten, die im Rahmen der Umsetzungsphase des Projekts KEM Nationalpark Hohe Tauern in den Umsetzungsjahren 2015/2016 in Angriff genommen bzw. durchgeführt werden sollen, wurden in einem Diskussionsprozess auf Grundlage der IST-Analyse ausgearbeitet. Es wurden die während der Bearbeitung des Arbeitspakets 0 „Erstellung Umsetzungskonzept“ sämtliche Stakeholder eingebunden – insbesondere betrifft dies die teilnehmenden Gemeinden.

Die Leitung des Projektes obliegt grundsätzlich der Leader-Geschäftsstelle als Antragsteller bzw. der designierten Modellregionsmanagerin.

- Abrechnung, Berichtswesen, Budgeterstellung etc.
- Schnittstelle zw. den Stakeholdern, Aufgabenverteilung, Koordination
- Weiterbildung für die KEMs
- Veranstaltungen (Einberufung, Vorbereitung Agenda ...)

<b>Arbeitspaket 0</b>	<b>Umsetzungskonzept</b>
Dauer	Jan.13 bis Sommer 2014
Kosten	58.950 €
Leitung	MMag. Georgia Pletzer, Leadervorstand
Beteiligte:	Gemeinden, Interessensvertretungen
Ziele	Erstellung Umsetzungskonzept Bewusstseinsbildung bei allen stakeholdern
<b>Ergebnis</b>	<b>konkrete Maßnahmenplanung für die Umsetzungsphase 2014/2015</b>

Die konkret umzusetzenden Maßnahmen orientieren sich an den Themenfeldern/Handlungsfeldern des Antrages – wobei es hierbei zu keinen größeren Umstellungen kam. Die einzelnen Maßnahmen wurden teilweise unter Beachtung der aktuellen Rahmenbedingungen adaptiert.

Das Thema Bewusstseinsbildung wurde ergänzend zum Antrag als separates Handlungsfeld aufgenommen.

Für die Bearbeitung einzelner Umsetzungsmaßnahmen/Arbeitspakete werden Aufgaben den Projektpartner bzw. ggfs. Dienstleistern übertragen.

Die Umsetzungszeiträume werden folgendermaßen angeführt (siehe unten):

- kurzfristig (innerhalb der zweijährigen KEM Umsetzungsphase),
- mittelfristig (2-5 Jahre) und
- langfristig (länger als 5 Jahre) angegeben.

## Themenfeld 1 – Bewusstseinsbildung

**Beschreibung des Handlungsbereichs:** Während der Erstellung des Umsetzungskonzeptes fand zwischen dem KEM-Management, den Gemeinden und verschiedensten Stakeholdern aus der Region reger Wissens- und Erfahrungsaustausch statt. Dabei wurde festgestellt und festgehalten, dass gerade in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Mobilitätsangebote, Kinder und Jugend großer Informations- und Organisationsbedarf besteht. Aus diesem Grund wurden die beantragten Themenfelder lt. Antragstellung zur Klima- und Energiemodellregion um das Themenfeld Bewusstseinsbildung erweitert.

In diesem Themenfeld wird sich die KEM intensiv mit Öffentlichkeitsarbeit, Schulungen, Beratung und Schulen beschäftigen und dementsprechende Aktionen in diesen Bereichen setzen.

Im Bereich **Öffentlichkeitsarbeit** soll in den *Gemeindezeitungen* eine fixe Seite installiert werden, die die Bürger der einzelnen Gemeinden regelmäßig zu vorab definierten Themenbereichen informiert und auf konkrete Beispiele in der Gemeinde oder Region und auf Veranstaltungen hinweist. Die Organisation der Seite soll grundsätzlich über die KEM stattfinden, wobei die Gemeinden selbst natürlich lokale Informationen einfließen lassen sollen.

Ein weiterer wichtiger Punkt im Bereich Öffentlichkeitsarbeit werden verschiedene *Erlebnisangebote für Einwohner der Region und Touristen* sein. Als Beispiel hierfür kann die Inanspruchnahme öffentlicher Verkehrsmittel wie beispielsweise der Pinzgau-Bahn dienen, die gemeinsam mit Schulen oder öffentlichen Bildungseinrichtungen Führungen und Aktionstage organisiert und anbietet.

Ebenso soll in Zukunft verstärkt bei *öffentlichen Veranstaltungen* und Messen auf die Arbeit in der Klima- und Energiemodellregion hingewiesen werden und je nach Aktualität verschiedene Leuchtturmprojekte aus dem privaten, dem gewerblichen und dem öffentlichen Bereich vorgestellt werden.

Eine wichtige bewusstseinsbildende Maßnahme wurde auch im Bereich der **Schulung von Gemeindemitarbeitern** identifiziert. Gerade in Baubelangen soll in Zukunft der energieeffizienten Bauweise und dem Einsatz von erneuerbaren Energien mehr Beachtung geschenkt werden, da hier ein sehr großer Multiplikator liegt. Wenn bei Neubau- oder Sanierungsvorhaben bereits durch Sachgespräche zwischen den Bauwerbern und der Baubehörde die Wichtigkeit des richtigen Einsatzes effizienter Bauweise und dem Einsatz von Erneuerbaren Energien vermittelt werden kann, wird der nächste Sanierungszeitpunkt weiter in die Zukunft verschoben.

Diese Schulungen sollen auch durch *Best Practice Exkursionen* in der Region unterstützt werden und im Laufe der kommenden Monate und Jahre auf das Gewerbe (Fachhandel), das Handwerk und die Planer ausgeweitet werden.

Für den Privatbereich sollen die vielzähligen Angebote des Landes und des Bundes zusammengefasst und regelmäßig veröffentlicht werden. In Form von **Schwerpunktaktivitäten** sollen **Beratungen** kostenlos oder kostengünstig angeboten werden. Hierfür bieten sich bereits etablierte Räumlichkeiten wie das Regionalparkzentrum an, in denen nach Anfrage regelmäßige Beratungsgespräche etabliert werden können.

Einen weiteren besonders großen Multiplikator bieten die **Schulen**. So sollen verstärkt mit den Gemeinden *Schulprojekte* unterstützt werden, die Schüler, wie Eltern und Lehrerbelegschaften verstärkt auf Nachhaltigkeit hinweisen. Themen, wie regionale Nachhaltigkeit (regionale saisonale Lebensmittel in der Schule), Mobilität (Schulweg wieder zu Fuß oder mit dem Fahrrad „erleben“), Erneuerbare Energien (zB PV Schule, KEM PV etc) und Energieeffizienz (Schulprojekte, Sanierung, „Technikmuseum“) sollen verstärkt in den Unterricht miteingebunden und dementsprechende Projekte gemeinsam mit Lehrern und Eltern ausgearbeitet werden. Dazu wird auch unterstützend auf bestehende Förderungen zurückgegriffen.

<b>Projektverantwortung:</b>	MMag. Georgia Pletzer und Regionalmanagement
<b>Umsetzungspartner:</b>	Gemeinden, Regionalmedien, Umweltservice Salzburg, Nationalparkzentrum, ggfs. Fachpersonal
<b>Umsetzungszeitraum:</b>	laufend bis Projektende
<b>Gesamtkosten:</b>	€ 16.650,-

## **Inhalt des Handlungsbereichs und Methodik:**

### M1.1 Öffentlichkeitsarbeit:

- regelmäßige Informationen in den Gemeindezeitungen (Themenschwerpunkte regional, Projekte tlw. lokal):  
*12 Einschaltungen während Umsetzungsphase*
- Erlebnisangebote (zB Pinzgau Bahn inklusive Führung, Aktionstage mit Schulen etc)  
*2 Energiethemen im Umweltbildungsprogramm des Nationalpark verankern*
- Auftritt bei Messen und Veranstaltungen  
*zB. E-Rally, Pinzgauer Messe, Veranstaltungen des Nationalparkzentrums*
- Vorzeigeprojekte zugänglich machen  
*zB. Zemka-Biogas-Einspeisung, Energielandkarte repowermap*

### M1.2 Schulungen:

- Schulungen des Gemeindepersonals vor allem in den Bau- und Umweltaffeilungen:  
*jede Gemeinde während der Umsetzungsphase*
- Fachexkursionen vorwiegend in der Region / in umliegenden Regionen  
*zB. Exkursion Trinkwasserkraftwerke für Gemeindebedienstete*
- Schulungen für Gewerbe, Handwerk, Planer:  
*1 Gemeinschaftsschulung für ausgewählte Branche pro Jahr in Zusammenarbeit mit Umweltservice Salzburg*

### M1.3 Beratung:

- Netzwerkstelle / Beratungsstelle / Förderservice im Pinzgau/Nationalparkregion einrichten in Kooperation mit dem Land und Bund und Nationalpark  
*1 Beratungstag für die Bevölkerung je Gemeinde*

### M1.4 Schulen

- Aktionstage mit Lehrerkollegium und Eltern (bestehende Programme werden genutzt!  
zB Klimaschulen, Klimabündnis-Aktionen, Förderaktion Schulen KEM etc)
  - 4 Themenbereiche:
    - Regionale Nachhaltigkeit (siehe Arbeitspakte Nahversorgung & regionales Wirtschaften)
    - Mobilität (siehe Arbeitspakte Mobilität)
    - Erneuerbare Energien
    - Energieeffizienz

*Klimaschule des Nationalparks <http://www.nationalpark-klimaschule.at/>  
40 Partnerschulen des Nationalpark*

*Unterstützung der Schulen und Lehrkräfte mit Informationsmaterialien für Unterricht zum Thema Klima- und Energiemodellregionen, Kennzahlen der Region, Aktivitäten etc.*

## Themenfeld 2 – Erneuerbare Energien

**Beschreibung des Handlungsbereichs:** Aufbauend auf der Abschätzung der verfügbaren Potentiale und den gewonnenen Erkenntnissen aus der Erarbeitung des Umsetzungskonzeptes werden in den Bereichen Wasserkraft, Photovoltaik, Solarthermie, Biomasse in Wärmenetzen weiterführende Programme initiiert.

Ziel ist es dabei, Projekte zu identifizieren und lokalisieren, die wirtschaftlich günstige und durchführbare Rahmenbedingungen aufweisen, um rasche Umsetzungen bewerkstelligen zu können.

In jedem Bereich soll zumindest ein Projekt gestartet werden, über dessen Umsetzung zur Demonstration in der Region öffentlichkeitswirksam berichtet wird - damit wird gleichzeitig auch die Sinnhaftigkeit und Machbarkeit gezeigt.

Im Bereich **Wasserkraft** werden hauptsächlich Revitalisierungen und der Neubau von Klein- und v.a. Trinkwasserkraftanlagen analysiert werden, da dies mit Abstand das größte Potential in der Region aufweist.

Potentialanalysen zur Stromerzeugung aus **Photovoltaik** wurden im Rahmen der Erstellung des Umsetzungskonzeptes (u.a. aufbauend auf Landesdaten) bereits erarbeitet. Diese Studien und Arbeiten sollen zusammengeführt und mit den „speziellen Ansprüchen“ in der Region (Landschaftsbild, sinnvolle Verwendung, touristische Ansprüche, Tallagen, Nationalparkflächen etc) verdichtet werden. Als Musterprojekte sollen Umsetzungen dienen, die nachvollziehbare Amortisationszeiten bei breiter Akzeptanz bzw. Übereinstimmung mit den „Ansprüchen“ der Region zeigen.

Die Möglichkeiten, weitere **Biomasseanlagen zur Nah- und Fernwärmeversorgung** zu installieren bzw. die bestehenden auszubauen, sind in der Region kritisch zu untersuchen, da durch den verbreiteten Einsatz dieser Technologie und den geografischen Gegebenheiten der wirtschaftliche Einsatz oft schwierig bis unmöglich ist.

**Solarthermische Anlagen** verfügen durch die hohe Anzahl an Sonnenstunden und den erhöhten Bedarf an Warmwasser (Wellnessbereiche im Tourismus) über großes Potential und werden in diesem Themenfeld gesondert untersucht. Auch in Verbindung mit bestehenden Nah- und Fernwärmenetzen, den hohen Rohstoffpreisen bei nachwachsenden Rohstoffen und den kostengünstigen Anschaffungskosten dieser Technologie sollen Möglichkeiten zur Finanzierung über *Bürgerbeteiligungsmodelle* untersucht werden.

Während dieser Arbeit sollen parallel erste Netzwerktreffen potentieller Investoren und Stakeholder stattfinden, die Interesse am Ausbau Erneuerbarer Energien haben. Wichtig dabei ist, dass sämtliche Bevölkerungsgruppen in dieses Projekt miteingebunden werden. So sollen mögliche Projekte in Gemeindebesitz identifiziert und auf Machbarkeit überprüft werden. Projekte im Gewerbe und hier speziell im Tourismus sollen Leuchtturmprojekte generieren, die über die Regionsgrenze hinaus dupliziert werden können.

Um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich aktiv am Ausbau der erneuerbaren Energien zu beteiligen und viele Vorurteile aus dem Weg zu schaffen, sollen Bürgerbeteiligungsmodelle

erarbeitet werden, an denen sowohl Private, als auch Gewerbetreibende mitwirken können. Dazu sollen Informationsveranstaltungen, sowie Planungs- und Innovationstreffen durchgeführt werden.

Der Bereich **Windkraft** wird auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse während der Erarbeitung der Potenziale im Rahmen der Erstellung des Umsetzungskonzeptes in weiterer Folge keine Rolle spielen, da allenfalls denkbare Standorte im Bereich der Kernzonen des Nationalparks liegen.

**Projektverantwortung:** MMag. Georgia Pletzer  
**Umsetzungspartner:** Energy Changes und weiterer Fachplaner  
**Umsetzungszeitraum:** 1. November 2014 bis Projektende  
**Gesamtkosten:** € 34.100,--

<b>M 2.1</b>	<p><b>Wasserkraft</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhebung der konkreten Möglichkeiten für Sanierung/Revitalisierung und Effizienzsteigerung bestehender Anlagen mit den KEM-Gemeinden sowie ggfs. interessierten Betreibern</li> <li>• Identifikation von möglichen Neuanlagen - sowohl Kleinwasserkraftanlagen aber vor allem Trinkwasserkraftwerke (Ansprechpartner der Gemeinden)</li> <li>• Untersuchung der Potentiale, Speicherteiche zur Energiegewinnung oder -veredelung zu nutzen (Ansprechpartner Liftbetreiber)</li> </ul> <p><b>Vorgangsweise</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Information und Vernetzung der Kleinwasserkraftwerksbetreiber <ul style="list-style-type: none"> <li>– Information über Good-Practice-Beispiele aus der Region oder aus anderen Regionen</li> <li>– Information über Förderungsmöglichkeiten und rechtliche Randbedingungen</li> <li>– Bestandsanalyse</li> </ul> </li> <li>• Diskussion mit den Bergbahnen zur energetischen Nutzung der Speicherteiche, Anstoßen von Machbarkeitsanalysen</li> <li>• Identifikation nach mittelfristig umsetzbaren Projekten</li> </ul> <p><b>Ziel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Region weiß über den aktuellen Bestand und die tatsächlichen Potentiale Bescheid - als Grundlage für regionale Planung nutzbar</li> <li>• Umsetzungen, die als „Vorzeigeprojekte“ dienen</li> <li>• 1 Sanierung bis 2017, +3 Sanierungen bis 2020</li> <li>• 1 Trinkwasserkraftwerk bis 2017, +1TWK bis 2020</li> </ul> <p><b>Projektträger und –partner:</b> Energy Changes</p> <p><b>Umsetzungszeitraum</b>  Vernetzungsveranstaltungen: Sommer 2015  Bestandserhebung: bis Ende 2015  mögliche Umsetzungen: ab 2016, langfristige Maßnahme</p>
--------------	---

<b>M 2.2</b>	<b>Sonnenenergie: Photovoltaik und Solarthermie</b>
	<p>Neben der Errichtung von Anlagen auf öffentlichen Gebäuden und der Planung weiterer Anlagen der Gemeinden sollen die Bevölkerung und die ansässigen Betriebe informiert und zur Umsetzung angeregt werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstellung eines Leitfadens mit regelmäßiger Aktualisierung (Technik, Preise, Tarife,...)</li> <li>• Informationsveranstaltungen für Haushalte und Betriebe, die halbjährlich angeboten werden</li> <li>• BauherrInnenberatung (v.a. wegen Solarthermie als alternatives Wärmeversorgungssystem) – Erstinformation am Bauamt</li> <li>• Kooperationen mit lokalen Betrieben aufsetzen: „Paketangebote“ von PV-Installateuren und Solarteuren der Region</li> <li>• Entwicklung, Machbarkeitsstudien und Wirtschaftlichkeitsanalysen von Bürgerbeteiligungsmodellen für Anlagen der Gemeinden oder von interessierten Betrieben, Identifikation von geeigneten Standorten</li> </ul> <p><b>Ziel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Bevölkerung und die Betriebe haben Zugang zu aktueller Information über PV und Solarthermie, aktuelle Fördersituation, Baurecht etc.</li> <li>• Verdopplung der installierten Kapazitäten von PV mit Augenmerk auf wirtschaftlicher Eigenstromnutzung sowie Solarthermie bis 2020</li> <li>• Verdopplung der installierten PV-Leistung gemeindeeigener Anlagen während der Umsetzungsphase</li> <li>• 10% Erhöhung der Wärmeproduktion aus gemeindeeigenen Solaranlagen</li> <li>• Etablierung von Solarthermie im Neubau</li> </ul> <p><b>Projektträger und –partner:</b> Energy Changes und lokale Fachfirmen/Installateure</p> <p><b>Umsetzungszeitraum</b>  Information/Leitfäden: sofort bzw. bei Förderausschreibung  Informationsveranstaltungen: beginnend im Jänner 2015  mögliche Umsetzungen: ab 2015, langfristige Maßnahme</p>

<b>M 2.3</b>	<b>Biomasse</b>
	<p>Schrittweise Umstellung der Heizkessel in den Gemeindegebäuden von fossil auf Biomasse.</p> <p>Suche nach neuen Lösungsansätzen zur effizienten und wirtschaftlichen Biomassenutzung mit zwei Schwerpunkten: (1) Einsatz in Wärmenetzen und (2) Erleichterung für lokale oder regionale Anbieter und Verbraucher (siehe auch Themenfeld 5)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Machbarkeitsstudien und Wirtschaftlichkeitsanalysen von Wärmenetzen in den Gemeinden. Dabei soll auch die Möglichkeit von Abwärmenutzung untersucht werden.</li> <li>• Untersuchung der Möglichkeit für die Gründung von Liefergemeinschaften von Landwirten - und Umsetzung im Falle von wirtschaftlicher Machbarkeit</li> <li>• Einrichtung einer „Scheitholzbörse“ für Private</li> </ul>

	<p><b>Ziel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Machbarkeitsstudien von Wärmenetzen als langfristiges Planungsinstrument sind vorhanden</li> <li>• 3 neue Biomasseheizungen in öffentlichen Gebäuden bis 2017 (u.a. abhängig von Sanierungsmaßnahmen)</li> <li>• Etablierung von Solarthermie im Neubau</li> </ul> <p><b>Projektträger und –partner:</b> Fachplaner, Biomasserverband</p> <p><b>Umsetzungszeitraum</b>  Wärmenetzstudien: 2016 (Budgets der Gemeinden müssen erst reserviert werden)  mögliche Umsetzungen: mittel- bis langfristig, falls Machbarkeit gegeben  Vernetzung der Landwirte zur Liefergemeinschaft: beginnend Herbst 2015  Scheitholzbörse: Umsetzung 2016</p>
--	---

<b>M 2.4</b>	<b>Bürgerbeteiligung</b>
	<p>Interesse an regionalen Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten ist in der Region vorhanden. Teilweise wurden im letzten Jahr bereits Projektideen angedacht.</p> <p><b>Ziel:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Identifikation von Projektstandorten</li> <li>• Technische und kaufmännische Machbarkeitsstudien sollen durchgeführt werden</li> <li>• Organisatorische Durchführungsoption sollen diskutiert werden</li> <li>• Realisierung eines Projektes während der Umsetzungsphase</li> </ul> <p><b>Projektpartner:</b>  facheinschlägige Juristen/Steuerberater und Planer, Ökostrombörse</p> <p><b>Umsetzungszeitraum:</b>  Standortidentifikation sofort  Machbarkeitsabschätzung 2015  Organisatorische Realisierung 2016</p>

## Themenfeld 3 – Energieeffizienz und Sanierungen

**Beschreibung des Handlungsbereichs:** Bevor man Diskussionen über die richtige Art der Energieerzeugung führt, sollte als erstes der unnötige Energieverbrauch vermieden werden und notwendiger Energieverbrauch reduziert werden. Dies geht natürlich Hand in Hand mit den im Themenfeld 1 beschriebenen Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung. Je mehr Wissen über die benötigte Energie und die Möglichkeiten der Einsparungen vorhanden ist, desto leichter können Energieeffizienzsteigernde Maßnahmen umgesetzt und verbreitet werden. Dieses Themenfeld baut demnach stark auf das Themenfeld 1 auf und wird parallel und als Fortführung dazu gesehen.

Im Bereich Einsparung sind **best practice Beispiele** besonders wichtig, wie sie bereits von einigen Gemeinden in der Region praktiziert wurden. So sollen im Rahmen dieses Themenfeldes bestehende Förderungen als Anstoß zu Vorzeigeprojekten bei thermischen Sanierungen dienen, aber auch Einzelmaßnahmen wie Pumpentausch, der Austausch auf effiziente Geräte etc vorgenommen werden. Eine *aktive Kommunikationspolitik ist daher integraler Bestandteil von Leuchtturmprojekten*, die nur so ihre Verbreitung finden. Bereits während der Erstellung des Umsetzungskonzeptes wurden initiative Projekte den Bürgern und Privatpersonen vorgestellt und alle Einwohnergruppen über Möglichkeiten und Förderungen zum Thema „Thermische Sanierung“ von den Gemeinden regelmäßig informiert. Dies fand bislang sehr großen Anklang und soll auch aus diesem Grund weitergeführt werden. Gerade die Gemeinden haben die Möglichkeit, ihre Bewohner objektiv zu informieren. Unterstützt werden sollen diese *Informationskampagnen* in Zukunft durch Fachvorträge und Messeauftritte, da es bereits ein sehr gutes Angebot dafür vor allem seitens des Landes gibt. Diese Veranstaltungen müssen jedoch gut organisiert werden, um eine rege Beteiligung gewährleisten zu können.

Im Bereich Strom- und Wärmeenergieversorgung wird der richtige Einsatz von **BHKWs** immer attraktiver. So sollen gerade *im gewerblichen und öffentlichen Bereich* Standorte identifiziert werden, an denen beide Energieformen benötigt werden (Eigenverbrauch) und der wirtschaftliche Einsatz dieser Technologie somit gerechtfertigt ist.

Aber auch bei Gemeinden stoßen regelmäßige Info-Veranstaltungen und Aussendungen auf großes Interesse, wie Anfang 2014 mit dem „Fest des Lichtes“ der Gemeinde Rauris eindrucksvoll bewiesen werden konnte. Bei dieser Veranstaltung, wo viele Gemeindevertreter aus dem gesamten Salzburger Land anreisten, wurde der richtige und wirtschaftliche Einsatz von LED im Bereich der Straßenbeleuchtung anhand eines bereits umgesetzten „Leuchtturm“-Projektes vorgestellt. Weitere Veranstaltungen in der KEM sind bereits in Planung und werden im Themenfeld 3 Energieeffizienz und Sanierungen abgearbeitet.

Einen wichtigen Bestandteil dieses Paketes werden **Beratungen und Umsetzungen** im Bereich des **Gewerbes** und hier vor allem im **Tourismus** einnehmen, da hier ein sehr großes Einsparungspotential vorhanden ist. Gemeinsam mit Organisationen des Landes und der

Unterstützung des Bundes sollen *Veranstaltungen* koordiniert werden und Betriebe dazu animiert werden, Energieeffizienzsteigernde Maßnahmen zu treffen und Einsparungen im Bereich Wärmeenergie- und Stromverbrauch zu erzielen.

Diese Einsparungen sollen mittels Benchmarking aufgezeichnet, veröffentlicht und zur späteren Analyse der Einsparungen und Umsetzungen aufbereitet werden.

**Projektverantwortung:** MMag. Georgia Pletzer

**Umsetzungszeitraum:** 1. November 2014 bis Projektende

**Gesamtkosten:** € 21.600,--

<b>M 3.1</b>	<p><b>Kommunaler Wärmeverbrauch – Sanierung Gemeindeobjekte</b></p> <p>Schrittweise soll der Wärmeverbrauch der Gemeindeeigenen Gebäude reduziert werden - dabei werden neben thermischer Gebäudesanierung auch Kesseltausch, Heizsystemerneuerung oder Optimierung der Regelungen sowie die Schulung der NutzerInnen beachtet. Zusätzlich soll eine Umstellung auf erneuerbare Energieträger erfolgen. Wissenstransfer bzgl. Bundes- und Landesförderungen, Mustersanierung, Sanierungsscheck etc.</p> <p><b>Vorgangsweise</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstgespräche mit Energieberatern in jeder Gemeinde (Bauamt!)</li> <li>• Auswahl und Besichtigung/Analyse von Gebäuden aufgrund vom erhobenen Verbrauch und Dringlichkeit von Sanierungsmaßnahmen</li> <li>• Erstellung von Sanierungskonzepten</li> <li>• Schulung für NutzerInnen und Gebäudeverantwortliche</li> <li>• Diskussion von Maßnahmenplänen im Gemeinderat</li> <li>• Umsetzungen als „Vorzeigeprojekte“ kommunizieren</li> </ul> <p><b>Ziel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verfügbarkeit konkreter Maßnahmenpläne für die Gemeinden</li> <li>• Nach (wirtschaftlicher) Möglichkeit soll bis 2017 in der Hälfte der Gemeinden ein Effizienz-Projekt umgesetzt werden, bis 2020 in jeder Gemeinde zumindest eines.</li> <li>• 1-3 Sanierungen öffentl. Gebäude bis 2017</li> <li>• Multiplizierbarkeit und Vorbildwirkung (Öffentlichkeitsarbeit!)</li> </ul> <p><b>Projekträger und –partner:</b> Fachplaner, Umweltservice</p> <p><b>Umsetzungszeitraum</b> Erstellung von Sanierungskonzepten: bis Herbst 2015 Maßnahmenpläne: bis Ende 2015 Umsetzungen: ab 2016, langfristige Maßnahme</p>
--------------	--

<b>M 3.2</b>	<b>Einzelmaßnahmen in den Gemeinden</b>
	<p><b>Offensive: Pumpen- und Lüftungstausch</b>  Ineffiziente Pumpen (Heizungspumpen, Wasserversorgung,...) und Lüftungen sollen gegen effizientere getauscht werden. Die Wirtschaftlichkeit ist meist gegeben und der unnötige Stromverbrauch kann reduziert werden - hier gilt es zu informieren und Wissen zu verteilen.</p> <p><b>Vorgangsweise</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Initiative öffentlichkeitswirksam kommunizieren</li> <li>• Einsparpotential im Bereich der öffentlichen Einrichtungen mit Energieberatern oder Handwerkern erheben, Sanierungspläne erstellen</li> <li>• Umsetzung des Pumpen- bzw. Lüftungsmotortauschs (ineffiziente Antriebe und Wirtschaftlichkeit vorausgesetzt)</li> <li>• Umsetzungen als „Vorzeigeprojekte“ kommunizieren</li> <li>• Schwerpunktaktion „Pumpentausch“ für Privathaushalte und/oder Betriebe - Kooperation mit lokalen Handwerksbetrieben</li> </ul> <p><b>Ziele</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nach (wirtschaftlicher) Möglichkeit sollen bis Ende 2017 alle ineffizienten Pumpen im kommunalen Bereich getauscht werden</li> <li>• Multiplizierbarkeit und Vorbildwirkung (Öffentlichkeitsarbeit!)</li> <li>• Ineffiziente Pumpen und Lüftungsmotoren sind in der KEM-Region bis 2020 zu 50% ersetzt.</li> </ul> <p><b>Projektträger und -partner</b>  Installationsbetriebe</p> <p><b>Umsetzungszeitraum</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Pumpencheck im kommunalen Bereich: bis Herbst 2015, Pumpentausch ab 2016</li> <li>• Schwerpunktaktion Pumpentausch: <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Kooperationen mit Handwerkern vereinbaren: bis Ende 2015</li> <li>○ Aktion im Frühjahr 2016 starten</li> </ul> </li> </ul>

<b>M 3.1</b>	<b>Straßenbeleuchtung</b>
	<p>Die Straßenbeleuchtung gehört in vielen Gemeinden zu den größten Stromverbrauchern. Gleichzeitig werden nach und nach die Vorgaben aus den div. Effizienzrichtlinien schlagend, weshalb sich die Gemeinden unmittelbar mit dem Leuchtenbestand beschäftigen sollten.</p> <p><b>Vorgangsweise</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Detailanalyse der Gemeindefragebögen</li> <li>• Klärung weiterer Bestandsdetails</li> <li>• Diskussion und Vergleich der Ergebnisse</li> <li>• (Teil)Umsetzung von Bestandssanierungen</li> </ul>

	<p><b>Ziel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnis des Bestandes in den Gemeinde</li> <li>• Kenntnis der künftigen Herausforderungen sowie Aktivitätenplan für die kommenden Jahre</li> <li>• Zeitgerechte Realisierung von Bestandsumrüstungen</li> <li>• 1 workshop 2014/15</li> <li>• 1 Exkursion zu aktuellem Umrüstungsprojekt 2014/15</li> <li>• 10% Energieeinsparung bis 2017</li> <li>• 20% Energieeinsparung bis 2020</li> <li>• 50% Energieeinsparung bis 2025</li> </ul> <p><b>Projektträger und -partner</b> Fachplaner/Lichttechniker, EVU, Gemeindepersonal</p> <p><b>Umsetzungszeitraum</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erweiterte Bestandsanalyse ab sofort</li> <li>• Exkursion wenn möglich Winter 2014/15</li> <li>• Planungsfahrplan je Gemeinde 1. Umsetzungsjahr</li> </ul>
--	---

<b>M 3.4</b>	<b>Energieeffizienz in Gewerbe und Tourismus</b>
	<p><b><u>Tourismus</u></b> Kooperation mit Tourismusverbänden und Seil- und Bergbahnen sowie Gastronomie und Hotellerie und Verkehrsbetrieben zur Entwicklung von nachhaltigen Energiestrategien, sowohl in technischer Hinsicht als auch bei der Bewusstseinsbildung und Vermarktung.</p> <p><b>Vorgangsweise</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesprächsrunden mit Vertretern der Tourismuswirtschaft und ÖV-Betreibern <ul style="list-style-type: none"> <li>– Vorstellen von Effizienzmaßnahmen in der Branche (Best-Practice) durch Experten</li> <li>– Gemeinsame Suche nach Projekten, die der Bevölkerung aber auch den Gästen als Good-Practice in Sachen Nachhaltigkeit dienen können</li> <li>– Vermarktungsmöglichkeiten (Stichwort „nachhaltiger Tourismus“)</li> </ul> </li> <li>• Unterstützung bei Inanspruchnahme von Förderungen (Bund, Land,... - ev. Mustersanierung)</li> <li>• Dokumentation der durchgeführten Maßnahme und Berichterstattung</li> <li>• Veranstaltung eines Tags der offenen Tür bei Projektende</li> </ul> <p><b>Ziele</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Information über Effizienz in der Tourismusbranche verbreiten, Bewusstsein schärfen und Kooperation mit KEM-Management initiieren</li> <li>• KEM-Management erfährt Status und Entwicklung hinsichtlich Energieeffizienz in den Tourismusbetrieben</li> <li>• Wenn möglich: ein Leuchtturmprojekt soll bis 2017 begleitet und unterstützt werden, um so auch entsprechende Berichte und Dokumentation veröffentlichen zu können</li> </ul>

### **Gewerbe:**

Die effiziente Nutzung von eingesetzter Energie durch BHKW soll thematisiert werden, Bewusstsein für die Möglichkeit und Wirtschaftlichkeit soll geschaffen werden. Speziell sollen Betriebe erreicht werden, bei denen Heizkessel erneuert werden müssen.

- Artikel in den Gemeindemedien, Einladung zu Informationsveranstaltungen v.a. für Gewerbebetriebe
- Suche nach Betrieben die an einer grundlegenden Machbarkeitsuntersuchung interessiert sind
- Analyse sinnvoller Standorte, die sowohl Strom als auch Wärmeenergie möglichst gleichzeitig benötigen
- Stakeholder Treffen, Unterstützung bei Vorerhebungen

### **Ziel**

- 1 Vorzeige-Projekt bis 2017, 3 weitere bis 2020

### **Projektträger und -partner**

Fachplaner, Umweltservice

### **Umsetzungszeitraum**

- Definition von Kooperationsprojekten in mehreren Gesprächen von Winter 2014 bis Sommer 2016
- Umsetzung und Berichterstattung 2016-2017

## Themenfeld 4 – Mobilität und Verkehr

**Beschreibung des Handlungsbereichs:** Umweltfreundliche und nachhaltige Mobilität wird in den kommenden Jahren zunehmend an Stellenwert und Wichtigkeit gewinnen. Gerade in einer so sensiblen Region wie dem Nationalpark Hohe Tauern wirken sich Maßnahmen in dieser Richtung besonders aus. Durch die topografischen Gegebenheiten sind die Möglichkeiten für den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel nur beschränkt vorhanden. Umso wichtiger wird es sein, gute und nachhaltige Lösungen für die Erweiterung des öffentlichen Verkehrs und die Einführung der E-Mobilität zu finden. In diesem Themenfeld soll die bestehende Infrastruktur untersucht und Möglichkeiten der Verbesserung des öffentlichen Verkehrs ausgewiesen werden. Des Weiteren sollen Ideen und Vorschläge gesammelt und analysiert werden, um hinkünftig den Einsatz elektrobetriebener Fahrzeuge für Gemeinden, Gewerbe, Private aber auch vor allem für den Tourismus zu fördern. Dies soll vor allem durch gute Kooperationen mit Wirtschaft, Gemeinden und Verkehr erreicht werden.

Der erste Schritt besteht aus einer ausführlichen regionsumfassenden **Analyse der Ist-Situation**, da diese im Umsetzungskonzept nicht erfasst werden konnte. Dabei gilt es die Anforderung und Ansprüche der Bewohner und der Touristen in einem saisonalen Kontext zu erfassen, um künftige Verkehrsplanungen an diese Gegebenheiten anzupassen. Während dieser Analysephase sollen mit den jeweiligen Ansprechpartnern aus den **Bereichen Tourismus, Gemeinden, Gewerbe und Privatpersonen** konkrete Projektideen gesammelt und in weiterer Folge bei **Netzwerktreffen** mit Vertretern der Wirtschaft, der Industrie, der Gemeinden, des Tourismus und mit Planern auf ihre Machbarkeit und Umsetzungsmöglichkeiten überprüft werden. Auch gemeinsame **Marketingstrategien** und Nutzungsmöglichkeiten werden in diesen Netzwerktreffen ausgearbeitet, da die Mobilität eben diese Bereiche verbindet (Anfahrt Arbeitsplatz, Mobilität der Kinder, Mobilität zur und während der Freizeitbeschäftigung etc).

Zusammen mit dem Land Salzburg und dem Bund / Klimafonds sollen währenddessen **Pilotprojekte** initiiert werden. Bestehende Förderungen im Bereich Mobilität sollen sinnvoll genutzt und den Interessierten näher gebracht werden. Besonders der Bereich **Tourismus** reflektiert auf diesen Themenbereich sehr stark, da gute Projektumsetzungen Alleinstellungsmerkmale kreieren und für den Touristen zusätzliche Angebote entstehen. Weitere Pilotprojekte können im Bereich des **Car-Sharings**, von **Mitfahrbörsen**, Pendlerangebote von Betrieben, Aktionsangebote für Salzburg-Cards und dergleichen, Subventionen von EVUs und Gemeinden zur Anschaffung von Fahrzeugen mit alternativen Antrieben u.v.m. . Auch der Ausbau der bestehenden Infrastruktur für Fahrzeuge mit alternativem Antrieb soll weiter forciert und publiziert werden.

Wichtig für die Akzeptanz von **öffentlichen Verkehrsmitteln** ist auch die Anbindung von bislang nur schwer erreichbaren Zielen wie Täler und bestimmten Ortsteilen. Hier sollen (zum Teil auch individuelle) Lösungen gefunden werden, die auch mehrere Fortbewegungsarten verbinden können, jedoch sowohl für Kinder, als auch für ältere Menschen bequem und vor allem sicher im Alltag handzuhaben sind.

**Projektverantwortung:** MMag. Georgia Pletzer

**Umsetzungszeitraum:** 1. Jänner 2015 bis Projektende

**Gesamtkosten:** € 21.000,--

<b>M 4.1</b>	<b>Analyse Nationalparkregion</b>
	<p>Im Rahmen der Umsetzungsphase soll die Nationalparkregion und hier vor allem die Seitentäler detailliert untersucht werden. Es geht hierbei sowohl um die Pendlerströme als auch um die Tourismusströme. Speziell die Anforderung von Schülern und auch Touristen werden derzeit nicht optimal abgedeckt bzw. ist dies mit starkem Individualverkehr verbunden.</p> <p><b>Vorgangsweise</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Analyse der Ausgangssituation</li><li>• Treffen der Mobilitätsanbieter</li><li>• Einbindung Mobilitätsdienstleister wie Komobile</li><li>• Gespräche mit den Gemeinden</li></ul> <p><b>Ziel</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Erstellung Mobilitätskonzept für die Region bis 2016</li><li>• Schwachstellen-Report</li><li>• Analyse der Taleingänge und Ortschaften in Tälern bzgl. E-Mobilität 2015</li><li>• Radwege Optimierung: Umsetzung von 1 Radwegeprojekt pro Jahr</li><li>• Anforderungsprofil für Touristen</li></ul> <p><b>Projektträger und -partner</b> Salzburg AG, Mobilitätsbüro</p> <p><b>Umsetzungszeitraum</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Analyse und Meetings 2015</li><li>• Mobilitätskonzept 2016</li></ul>

<b>M 4.2</b>	<b>Mobilitätsplattform Pinzgau</b>
	<p>Eine Plattform ins Leben zu rufen, die sich mit der Verkehrsproblematik in der Region beschäftigt, damit Fragen des Verkehrs und das Mobilitätsangebot und -verhalten kooperativ und aktiv in der Region zu bearbeiten. Nur wenn viele Interessensgruppen (Betriebe, Gemeinden, ÖV-Betreiber, Tourismus) zusammenarbeiten, können gute und nachhaltige Lösungen für die Erweiterung des öffentlichen Verkehrs und die Einführung der E-Mobilität geschaffen werden.</p> <p><b>Vorgangsweise</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Analyse der Ausgangssituation: Benutzerstatistiken, Nutzerverhalten, Anforderung an das Verkehrssystem etc - unter Einbeziehung der Bevölkerung!</li> <li>• Netzwerktreffen mit Vertretern der Wirtschaft, Industrie, Gemeinden und des Tourismus <ul style="list-style-type: none"> <li>– Gemeinsame Projektentwicklung und –initiativen</li> <li>– Marketingmaßnahmen für den öffentlichen Verkehr</li> <li>– Ideensammlung für konkrete umsetzbare Maßnahmen, wie ÖV-Aktionen, autofreie Tage etc.</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Ziel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Plattform für Behandlung der Verkehrsproblematik schaffen</li> <li>• Netzwerktreffen SLB, SVV, Tourismus</li> <li>• Mobilitäts-Card und Beratungsstelle für Bewohner der Region einführen</li> <li>• Schnuppertickets in mind 3 Gemeinden bis 2016</li> <li>• Aktionen und Angebote für Touristen, den Urlaub möglichst autofrei zu verbringen</li> <li>• Attraktivierung des Öffentlichen Verkehrsangebots: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erweiterte Anbindungen zum öffentlichen Verkehr</li> <li>• Täleranbindung</li> <li>• Ortsteilanbindung</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Projektträger und -partner</b> SLB, SVV, Mobilitätsdienstleister</p> <p><b>Umsetzungszeitraum</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erste Treffen im Frühjahr/Sommer 2015, danach zumindest jährliche Netzwerktreffen</li> <li>• Mobilitätsanalyse: Herbst 2015 - Sommer 2016</li> <li>• ÖV-Aktionen halbjährlich ab Herbst 2015</li> </ul>

<b>M 4.2</b>	<b>Pilotprojekte „Alternative Mobilität“</b>
	<p>Unter „alternativer Mobilität“ sollen sowohl alternative Antriebe (v.a. E-Mobilität) aber auch organisatorische Ansätze (Mitfahrssysteme, Car-Sharing,...) sowie betriebliche Mobilität einbezogen werden. Diese Maßnahme muss gemeinsam mit Maßnahme M 4.1 und M 4.2 starten, denn auch dafür sind Kooperationen mehrerer Akteure nötig.</p> <p><b>Zur Diskussion als Umsetzungsprojekte stehen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aktionen zum Kennenlernen von E-Autos - Kooperation mit Autohäusern oder Autofahrerklubs wird angestrebt</li> <li>• Infrastruktur für E-Autos (Suche nach geeigneten Standorten für Ladesäulen, bzw. nach Betrieben, die an einer Teilnahme interessiert sind)</li> <li>• Car-Sharing: Betriebe (Tourismus) oder Gemeinden als Träger</li> <li>• Intelligente Mitfahrssysteme: Spezielles Angebot und organisatorische Unterstützung für PendlerInnen</li> <li>• Stärkung lokales Gewerbe im Mobilitätsbereich</li> <li>• Umsetzung von zumindest 1 Projekt aus Wander-, Bike-, Touren- oder Badebus</li> <li>• Elektrofahrzeug von lokalen Anbietern</li> <li>• Ausbau Tauernradweg</li> </ul> <p><b>Ziel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Elektrofahrzeuge für Gemeinden: 5 E-Bikes und 2 E-Autos während der Umsetzungsphase</li> <li>• E-Bike-Ladestationen in der KEM und Landkarte hierzu</li> <li>• Ausbau Tauernradweg in Richtung durchgängige E-Tankstellen bis 2017</li> <li>• 1 Pilotprojekt aus obigen Vorschlägen bis Projektende</li> </ul> <p><b>Projektträger und -partner</b> Tourismusverbände, Gemeinden, Mobilitätsdienstleister, Gewerbebetriebe</p> <p><b>Umsetzungszeitraum</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beginn gemeinsam mit M 4.1 und M 4.2 im Frühjahr/Sommer 2015</li> <li>• Umsetzungen möglichst ab 2016</li> </ul>

## Themenfeld 5 – Nahversorgung & regionales Wirtschaften

### Beschreibung des Handlungsbereichs:

Ein wichtiges Thema in der naturbelassenen Nationalparkregion ist die **Nahversorgung mit regionalen Produkten**. Große Handelsketten haben das örtliche Kleingewerbe und den Kleinhandel stark verdrängt bzw. in Bedrängnis gebracht. Mit der Zunahme großer Handelsketten ist aber auch das Verkehrsaufkommen in der Region angestiegen. Ziel dieses Themenfeldes ist es, die regionale Wirtschaft zu unterstützen und gezielt Aktionen zu setzen, die zur Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung dienen soll. Die Unterstützung der Landwirte und ortsansässigen Betrieben reduziert nicht nur das Verkehrsaufkommen, es sorgt auch für der Erhaltung und Erweiterung von Arbeitsplätzen in der Region.

Dieses Themenfeld verbindet das TF 1 – Bewusstseinsbildung und das TF 4 – Mobilität in der Region und soll die beiden Organisationsstrukturen der beiden Netzwerke verbinden und gemeinsame Projekte initiieren.

Der Umstieg auf nachwachsende Rohstoffe zur Energieversorgung ist nur der erste Schritt. In weiterer Folge muss auch das damit zusammenhängende Rohstoffmanagement optimiert werden. So können zum Beispiel durch **Liefergemeinschaften von Landwirten** aus der Region Nah- und Fernwärmewerke beliefert werden auch die intelligente Verteilung von biogenen Stoffen und Biomasse reduziert bei optimierten Wegenetzen das Verkehrsaufkommen und den damit verbunden CO<sub>2</sub>-Ausstoss und sorgt zudem für geringere Lärm- und Geruchsbelästigungen der Anrainer.

Gemeinsam mit den Schulen und dem Leaderverein, der einen seiner Schwerpunkte ebenfalls auf diesem Gebiet angesiedelt hat, sollen Projekte zur Nahversorgung initiiert werden, die die regionale Wertschöpfung steigern und das Transportaufkommen reduzieren. Die kann beispielsweise mit eigens initiierten **Scheitholzbörsen** für Privatpersonen umgesetzt werden, denen die Möglichkeit des günstigen Holzbezugs aus der Region geboten wird. Die „**Gesunde Jause**“ in der Schule ist ein anderes Beispiel, viele weitere sollen in diesem Themenfeld gefunden und umgesetzt werden. Hier bedarf es unzähliger kleiner Beiträge. Neugründungen von **Bauernmärkten** und bessere touristische Vermarktung heimischer Produkte sind ein weiterer großer Multiplikator, der zum Gelingen dieser Initiative beiträgt. Gerade im Bereich Tourismus wird dies auch von den Gästen sehr geschätzt und bevorzugt.

**Projektverantwortung:** MMag. Georgia Pletzer

**Umsetzungszeitraum:** 1. November 2014 bis Projektende

**Gesamtkosten:** € 14.850,--

<b>M 5.1</b>	<b>Stärkung Nahversorgung mit regionalen Produkten</b>
	<p>Diese Maßnahme zielt darauf ab, die in der Region hergestellten Produkte möglichst auch in der Region zu nutzen, die Produktion von regionstypischen Waren und deren Vermarktung zu verstärken und Bewusstsein für die Vorteile einer regionalen und unabhängigeren Wirtschaft zu bilden.</p> <p>Die ortsansässigen Betriebe und die Landwirte sollen dadurch unterstützt werden und die Verbraucher (Bevölkerung, Schulen, Gemeinden, Tourismus!) angeregt werden, verstärkt regionale Produkte zu konsumieren. Dies reduziert nicht nur das Verkehrsaufkommen, es sorgt auch für der Erhaltung und Erweiterung von Arbeitsplätzen in der Region.</p> <p><b>Vorgangsweise</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Projektideen zur Schaffung/Verbesserung von Nationalparkprodukten fachlich unterstützen</li> <li>• Klimaschulen des Nationalparks zum Thema „Gletscher-Klima-Wetter“ sollen insbesondere und ganz bewusst auf das Thema regionale Nahversorgung sensibilisiert werden</li> <li>• Einbindung der (Klima)Schulen unter dem Motto „gesunde Jause - aus der Region“</li> <li>• Regionalität in Gemeindestuben</li> <li>• Zusammenarbeit der Organisationen stärken: LW – Tourismus – Gewerbe - Gemeinden</li> </ul> <p><b>Ziel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewusstsein in der Region stärken → Vermarktung gerade auch im Tourismus</li> <li>• Gemeinden mit Vorzeigebespielen: zB Geschenkkorb für Jubilare mit Nationalparkprodukten</li> <li>• Bildungsprogramm des NP um diesen Themenblock erweitern – 1 dies-bezügliches Modul wird erarbeitet</li> <li>• Erhöhung der regionalen Wertschöpfung durch Beispielspräsentation/Öffentlichkeitsarbeit via KEM</li> </ul> <p><b>Projektträger und -partner</b>  Gewerbe, Landwirte, flankierende Organisationen  Nationalpark</p> <p><b>Umsetzungszeitraum</b>  Ideensammlung und Erstgespräche bis Mitte 2015  Bearbeitung einer ausgewählten Projektidee bis Ende Umsetzungsphase</p>

M 5.2	Landwirtschaft und Direktvermarktung
	<p>Die Landwirtschaft hat mit der Flächenfunktion und der Produktionsfunktion gerade im sensiblen Bereich des Nationalparks mehrerlei Aufgaben. Übergeordnet wichtig ist die Funktion der Sicherung der Kulturlandschaft und des Landschaftsbildes bzgl. der Nutzungsmöglichkeiten für die außerlandwirtschaftliche Bevölkerung und in der KEM auch für den (Nationalpark)Tourismus.</p> <p><b>Vorgangsweise</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufnahme der div. Vermarktungsinitiativen wie Wochenmärkte, Hofläden etc. Wochenmarkt Piesendorf, WM Zell, WM Bruck und Stiermarkt, Begegnungsmarkt</li> <li>• Zusammenarbeit mit der lw. Fachschule Bruck bzgl. Direktvermarktung, Käseerzeugung etc.</li> <li>• Bio-Musterregion Nationalpark Hohe Tauern auch um den Aspekt Modellregion „ergänzen“</li> <li>• Almwirtschaft &amp; Heumilch ist ein/der wichtiger Faktor in der lw. Bewirtschaftung im Nationalpark – es gilt dies durch allfällige Projekte zu unterstützen bzw. abzusichern</li> <li>• Projekte wie „Brennholzbörse“ aufbereiten und initiieren</li> </ul> <p><b>Ziel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vermarktung regionaler Produkte unter einer Marke, die die Herkunft aus der Naturpark-Region unterstreicht</li> <li>• Fertigstellung einer Direktvermarkter-Broschüre</li> <li>• Signifikante Steigerung der regionalen Holznutzung – Scheitholz für Private und/oder Heizwerk-Belieferung</li> <li>• Almwirtschaft &amp; Heumilch – während der Umsetzungsphase soll zumindest eine Projektidee detailliert ausgearbeitet werden (zB Heutrocknung mit Solarenergie, Inselsysteme für Stromerzeugung)</li> <li>• Nutzung LW-Scheck bzw. Beratungsförderung Land Sbg. für die energetische Begutachtung von lw. Betrieben – mind. 5 Betriebe pro Jahr</li> </ul> <p><b>Projektträger und -partner</b> Nationalpark, Landwirte/LWK Pinzgau Milch, LFS Bruck, Energieberatung Sbg., Ökostrombörse</p> <p><b>Umsetzungszeitraum</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Datenaufnahme und Analyse: 2015</li> <li>• Gespräche mit Multiplikatoren/Projektpartnern: 2015</li> <li>• Initialprojekte 2016</li> </ul>

M 5.3	Nationalpark & Energie
	<p>Die Nationalparkregion hat sich der Nachhaltigkeit verschrieben. Für die Durchführung der div. Aufgaben gibt es natürlich auch die Besucherzentren und Verwaltungseinheiten, welche möglichst nachhaltig bewirtschaftet werden sollen. Ebenso gilt dies für die glücklicherweise zahlreichen Besucherströme.</p> <p><b>Vorgangsweise</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Energiebuchhaltung Nationalparkgebäude/-objekte</li> <li>• Analyse Dachflächen für Solarnutzung</li> <li>• Analyse Energieeinsparungsmöglichkeiten und Wärmeversorgung</li> <li>• Durchführung von sichtbaren (auch für Besucher) Energieeinsparungs- und/oder Produktionsprojekten – 1 Projekt pro Umsetzungsjahr</li> <li>• Energieerzeugung in Nationalparkgebiete analysieren (Wasserkraft, Solarnutzung, Wind, Gebäude Wohnbevölkerung/Almen, Inselanlagen)</li> </ul> <p><b>Ziel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnis der eigenen Verbräuche und Darstellung mittels Kennzahlen</li> <li>• Kenntnis der Einsparungsmöglichkeiten bei den größeren Verbrauchern wie zB Nationalparkbesucherzentren</li> <li>• Eigenproduktionsanlagen auf NP-Gebäude forcieren – 1 PV-Anlage je Umsetzungsjahr</li> <li>• ein Kriterienkatalog „Energieerzeugung Nationalpark“ wird zwecks Unterstützung von Projektanten erarbeitet</li> </ul> <p><b>Projektträger und -partner</b>  Energy Changes, Fachplaner  Nationalparkzentrum, Behörden</p> <p><b>Umsetzungszeitraum</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Energiebuchhaltung und Gebäudeanalyse 2015</li> <li>• Kriterienkatalog 2016</li> <li>• Umsetzungen ggfs. ab sofort</li> </ul>

## 7 Öffentlichkeitsarbeit

---

Für eine erfolgreiche Projektabwicklung ist es von entscheidender Bedeutung, dass ein reger Kommunikationsaustausch zwischen den beteiligten Projektpartnern (Modellregions-Manager, Gemeinden, Tourismusverband, Projektpartner, Stakeholder, Bevölkerung) stattfindet.

Regelmäßige Informationen über die Fortschritte im Projekt, Zwischenergebnisse und die nächsten Umsetzungsschritte bzw. getroffene Entscheidungen müssen allen am Projekt Beteiligten zur Verfügung stehen. Weiters muss ein ständiger Dialog zwischen den Projektpartnern stattfinden, der neben den Reaktionen und Feedbacks auch die Auseinandersetzung mit Ängsten, Widerständen und Konflikten beinhaltet. Nur durch die aktive Partizipation aller Beteiligten (vor allem auch der Bevölkerung) können die gesetzten Ziele in einem gemeinsamen Konsens erreicht werden und die Region sich als beispielhafte Klima- und Energiemodellregion etablieren. Die dargestellte Kommunikationsstrategie wird durch das nachfolgend dargestellten Punkte untermauert.

Die Öffentlichkeitsarbeit der Nationalparkregion dient schwerpunktmäßig der Kommunikation nach Innen und nach außen. Die Arbeit der „Leader-Region Nationalpark Hohe Tauern“ und hier im Speziellen für das Projekt „Klima- und Energiemodellregion Nationalpark Hohe Tauern“ soll den Menschen der Region die Möglichkeiten aufzeigen, die dieses Projekt birgt und mit der Präsentation erfolgreicher Umsetzungsmaßnahmen die Akzeptanz der Aktivitäten bzgl. Energieeinsparung und Erzeugung von erneuerbarer Energie in der Region vergrößern. Die Öffentlichkeitsarbeit soll aber auch genutzt werden, um sich zu einer Art „Vernetzungsstelle“ der lokalen Akteure im Bereich Energie zu entwickeln und zu positionieren.

**Die zentrale Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit ist das Kommunizieren der Energiestrategie der Modellregion und der damit verbundenen Projekte.**

**Die Koordination der Öffentlichkeitsarbeit obliegt der Leader-/Modellregionsmanagerin.**

- Jährliche Vereinsversammlung der LAG mit Berichten über in Planung befindliche, laufende und abgeschlossene Umsetzungsmaßnahmen und Projekte
- Nutzung der Regionalmedien für Kurzberichte und Praxis-Beispiele
- Information über „Best-Practice-Beispiele“ aus der Region und anderer Regionen
- Regelmäßige Pressearbeit in Zusammenarbeit mit den Regionalmedien
- Pressekonferenz 1 mal jährlich
- Öffentliche Veranstaltungen und Infos
- Aktuelle Berichterstattung auf der Website des Vereins und der Gemeinden
- Laufender Informationsfluss zwischen den Mitgliedern der LAG durch Management (Homepage, Newsletter etc.)
- Nutzung der Angebote der Öffentlichkeitsarbeit des Klimafonds (Magazin, website, Veranstaltungen, Modellregionsmanager-Weiterbildung etc.)

### Folgende Ziele der Öffentlichkeitsarbeit sollen erreicht werden:

- Herbeiführen von Verhaltensänderungen („klimaschonende Lebensweise“) in der Region
- Stärkung des Umweltbewusstseins
- Erhöhung der Energiegewinnung aus regenerativen Ressourcen und verbesserte Energieeffizienz

## **Kommunikationsstrategie**

### Regelmäßiger Informationsfluss

Wichtig ist, dass jedenfalls für die bestehenden Medien in der Region – welche durchwegs mit der Leaderstelle bereits gut vernetzt sind – REGELMÄSSIG Informationen über die KEM bzw. die entsprechenden Aktivitäten zur Verfügung gestellt werden.

Zeiten mit weniger attraktivem KEM-Informationspool können und sollen durchaus auch mit allgemeinen Hinweisen zu den Themen Klimaschutz, Energiesparen, Erneuerbare Energieträger, individuelle Mobilität, Ernährung oder Fördermöglichkeiten überbrückt werden, um eben eine kontinuierliche PR-Arbeit zu gewährleisten.

Als „Informationsplattformen“ sollen dabei die folgenden Medien dienen:

- Gemeindezeitungen der beteiligten Gemeinden
- Homepages der Gemeinden, Partner und des Tourismusverbandes
- Regionalzeitungen

### **Pressemitteilungen**

Informationen zur und rund um die Modellregion werden kontinuierlich durch das KEM-Management erarbeitet und an die beteiligten Akteure zielgruppengerecht übermittelt. Diese Arbeit mit spezifisch ausgearbeiteten Informationen in Form von Infoblättern, Flyern und Broschüren sowie Textvorschlägen dient der Servicierung der eingebundenen Player im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

### **Beteiligte Akteure**

Der erreichbare Grad der Motivation der Bevölkerung, der regionalen Unternehmen und der kommunalen Entscheidungsträger wird für den Projekterfolg ein wesentliches Kriterium darstellen. Als Steuerungsgruppe für die Einbindung der Akteure sind das Projektmanagement und der Leadervorstand vorgesehen, um die bestehenden Kontakte (v.a. der beteiligten Bürgermeister) bestmöglich zu nutzen. Die weiteren Multiplikatoren an der Kommunikationsstrategie beteiligt sind:

- Regionalmanagement Pinzgau
- Nationalparkzentrum sowie die entsprechenden Gremien und Medien
- Energieberatung & Umweltservice Salzburg
- Gemeindeämter
- Verbände bzw. Organisationen der Stakeholder (WKO, Landwirtschaftskammer, Tourismusverbände)

Die jeweiligen Ansprechpartner und die Vorgehensweise für die Platzierung von Berichten sind durch die bereits seit mehreren Jahren bestehende Leaderregion bekannt. Darüber hinaus sind durch diese bereits „eingespielte“ Struktur auch den Vertretern der Medien die Region und das Regionsmanagement sowie deren Interessen bekannt, was einer produktiven Zusammenarbeit dienlich sein wird.

Als Leitlinie für die konkreten Öffentlichkeitsarbeit wird die von Klimabündnis Österreich zur Verfügung gestellte Publikation – Mag. Hannes Höller, Medien- Öffentlichkeitsarbeit in Klima- & Energie-Modellregionen herangezogen.

[http://www.klimaundenergiemodellregionen.at/images/doku/medien\\_und\\_oeffentlichkeitsarbeit\\_klima\\_und\\_energie\\_modellregionen\\_hannes\\_hoeller\\_klimabuendnis.pdf](http://www.klimaundenergiemodellregionen.at/images/doku/medien_und_oeffentlichkeitsarbeit_klima_und_energie_modellregionen_hannes_hoeller_klimabuendnis.pdf)

### Abstimmung

Es soll zu keinen Redundanzen aufgrund anderer Strukturen kommen. Ebenfalls sind die Aktivitäten mit Energieberatung, Umweltservice, Regionalmanagement abzustimmen. Hierbei kann bei erfolgreicher Ausgestaltung der Kommunikationswege mit hohen Synergieeffekten gerechnet werden.

### Best-Practice-Projekte

Im Vordergrund steht das Zeigen positiver Beispiele (best practice) aus dem Energiebereich im Allgemeinen und natürlich bezüglich der priorisierten Maßnahmen im Speziellen.

In diesem Sinne nimmt der Modellregionsmanager Bestehendes auf, fungiert als zusätzlicher Motivator, streut Informationen und fördert eine zunehmende Breitenwirkung.

## **Bisherige Aktivitäten im Rahmen des KEM-Projektes**

Start-Veranstaltung am 30.01.2013

Arbeitssitzung Steuerungsgruppe am 11.03.2013

Arbeitssitzung Datenerhebung am 09.04.2013

div. Abstimmungssitzungen

Kontaktierung aller Mitgliedsgemeinden im Rahmen der Datenerhebung

Besuch einzelner Gemeinden bzw. Stakeholder bzgl. Projektideen

Ansuchen im Rahmen der Förderschiene KEM-PV im Oktober 2013

Arge 2020 „Mobilität & alternative Energie“ am 07.08.2013

Pinzgauer Herbstmesse vom 11.-13. Oktober 2013

Workshop Umsetzungskonzept am 17.01.2014

Workshop Seilbahnbetreiber am 17.01.2014

„Fest des Lichtes“ in Rauris wegen LED-Umrüstung Straßenbeleuchtung am 30.01.2014

Leader-Vorstandssitzungen und Ausarbeitung der aktuellen Leader-Strategie für die Periode bis 2020 (laufende Aktivitäten im Jahr 2014) unter Bedachtnahme der Klima- und Energiemodellregion



**Einladung  
zum  
Fest des Lichtes  
Donnerstag, 30. Jänner 2014**



**ab 15:00 Uhr Schulzentrum Rauris**

- ⇒ Infostände und individuelle Beratung für alle RauriserInnen
- ⇒ **15.00 Uhr** Vortrag Energiekosten senken – Tipps und Tricks für jeden Haushalt - Energieberatung Salzburg
- ⇒ **16.00 Uhr** Vorstellung Projekt „LED-Straßenbeleuchtung Rauris“
- ⇒ Ansprache Landesrat für Energie, Herr DI Dr. Josef Schwaiger

**ab 18:30 Marktplatz**

- ⇒ Startschuss für das "Fest des Lichtes"
- ⇒ Licht-Performance am Marktplatz - mit zwei international bekannten Lichtkünstlern
- ⇒ Inbetriebnahme / Übergabe der neuen LED-Straßenbeleuchtungsanlage
- ⇒ Freisetzung der Himmelslaternen
- ⇒ Ausklang bei Punsch/Glühwein mit musikalischer Umrahmung
- ⇒ Verlosung Gewinnspiel



**Beim Lichtfest haben Sie die Chance, 3x LED-Beleuchtung für zu Hause im Wert von je € 350,— zu gewinnen.**

Gewinnspielkarten liegen im Gemeindeamt sowie während der Veranstaltung im Schulzentrum und am Marktplatz auf.

## Datenerhebung in den Gemeinden

Die Datenerhebung ist neben der Generierung von Ist-Daten speziell für die Bewusstseinsbildung bei den Mitgliedsgemeinden wichtig.

## Photovoltaikdach- Haus Könige der Lüfte



Dezember 2013

### Photovoltaikdach - Haus Könige der Lüfte

5 Jahre Provisorium haben sich aber gelohnt, denn nun konnte das Haus Könige der Lüfte sowohl architektonisch als auch energietechnisch aufgewertet werden. 22 Photovoltaikmodule bilden nun eine 27m<sup>2</sup> große ‚Adlerschwinge‘ nach und werden pro Jahr mit einer Leistung von 7,1 kWp etwa 7.000 kWh Strom – der Stromverbrauch zweier Einfamilienhäuser – produzieren. Das entspricht genau dem jährlichen Verbrauch durch die Gebäude- und Ausstellungstechnik. Die gewellte Dachform und die speziellen semitransparenten Solarzellen sorgen für eine noch seltene architektonische Qualität im Solarbereich. Die perforierte Struktur der Solarzellen bewirkt eine Lichtdurchlässigkeit ähnlich einem Blätterdach.

## Verleih-Aktion LED-Test-Koffer für interessierte Betriebe:



## 8 Absicherung der Umsetzung

---

Dem Projektwerber „Leaderverein Nationalpark Hohe Tauern“ sind die Rahmenbedingungen für die Beauftragung zur Erstellung eines Umsetzungskonzeptes für die KEM Nationalpark Hohe Tauern bekannt und bewusst.

Die entsprechende Kofinanzierung des Projektes durch den Leaderverein wurde bereits im Sommer 2012 durch die LAG beschlossen (siehe Zustimmung- und Absichtserklärung vom 08.10.2012).

Bei der Erstellung eines Umsetzungskonzeptes sind Mindestanforderungen gemäß

- Ausschreibungsleitfaden und
- Infoblatt Umsetzungskonzept

zu berücksichtigen.

Der Vertrag mit der Förderstelle orientiert sich an den im Leitfaden der Ausschreibung definierten Standards und umfasst zunächst die Erstellung eines **Umsetzungskonzeptes**.

Die Erstellung eines Leistungsverzeichnisses für die an die Konzepterstellung anschließende Umsetzungsphase ist bei positiver Beurteilung in weiterer Folge Teil der gegenständlichen Beauftragung.

Zur übersichtlichen Darstellung der Ergebnisse bzw. der prioritär umzusetzenden Maßnahmen ist das Formblatt „**Leistungsverzeichnis**“ zu verwenden (siehe Beilage zu diesem Dokument Umsetzungskonzept)

Zur Erfassung der Energiesituation in der Region ist das Formular „**Kennzahlenmonitoring**“ zu verwenden (siehe Beilage zu diesem Dokument Umsetzungskonzept).

Diese Vertragsbestandteile wurden vollinhaltlich durch den Leadervorstand zur Kenntnis genommen und sohin der Vertrag mit dem Klimafonds vertreten durch die KPC gezeichnet.

Die Einbindung der Stakeholder in die Zielformulierung sowie in die konkrete Erstellung des Umsetzungskonzeptes erfolgt(e) in Form von Workshops/Arbeitssitzungen und in direkten persönlichen Kontakten für spezielle Fragestellungen.

Auf Basis der Nutzung der etablierten Leader-Strukturen und –Gremien ist die Einbindung der Zielgruppen grundsätzlich gewährleistet.

Der Leader-Vorstand hat das vorliegende Umsetzungskonzept mit den entsprechenden Umsetzungsmaßnahmen für die Jahre 2015 und 2016 beschlossen.

Mittersill, im Oktober 2014

GF<sup>in</sup> MMag.<sup>a</sup> Georgia Pletzer